Heute auf Seite 3: Drehkreuz Ostsee

# Das Ostpreußenblatt





UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 48 – Folge 10 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 8. März 1997 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

## Gorleben:

# „Menschen zu fesseln …"

### Anti-Atom-Proteste sollen zum Fanal für linke Erneuerung werden

Hunderte Transporte mit atomarem Müll oder wiederaufbereiteten Brennelementen werden jährlich auf Deutschlands Straßen bewegt. Ohne jede Hysterie der normalen Bürger unseres Landes. Bei den Transporten von Atommüll in das Zwischenlager in Gorleben ist das anders. Hier wird seit Jahren in der Bevölkerung des Landkreises Lüchow-Dannenberg mit falschen Informationen und unter Verwendung böser Demagogie eine Furcht geschürt, die dazu geführt hat, daß tatsächlich eine große Zahl von Bauern, Hausfrauen und Müttern gegen die Castor-Transporte demonstrieren. Gewaltlos – wie die „Bürgerinitiative" immer wieder betont.

Aber die friedlichen und gewaltlosen Demonstranten werden von den eigentlichen Initiatoren lediglich dazu benutzt, um den gewaltbereiten Aktivisten der Antiatombewegung ein Umfeld zu schaffen, das die Terroristen deckt. Untertunnelte Straßen, zersägte Schienen, Baumsperren über Straßen und brennende Barrikaden, das hat mit gewaltlosem Widerstand nichts zu tun. Und so ist die Situation in dieser Woche im hannoverschen Wendland gewesen. Wenn man sich allerdings etwas genauer mit den Aktivisten dieses „Widerstandes" befaßt, so kann man sehr schnell erkennen, daß es sich eigentlich gar nicht um die Castortransporte handelt. Schon 1995 hat der Vorsitzende der „Bürgerinitiative Umweltschutz" in Lüchow-Dannenberg, Wolfgang Ehmke, in einem Beitrag in einer Broschüre mit dem Titel „Zur Sache: Der erste Castor" deutlich erkennen lassen, daß es den Unruhestiftern um etwas ganz anderes geht.

Er schrieb damals: „Der Niedergang der DDR, die Krise linker Politik, schlug natürlich auch voll auf die Anti-AKW-Bewegung durch, die sich – trotz aller Gegensätze zwischen Stadt und Land – als kapitalismusfeindliche oder -kritische Kraft verstand." Aber wenige Absätze weiter schrieb Wolfgang Ehmke: „Die Frage ist, gewinnt die Anti-Atom-Bewegung als eine der dauerhaftesten sozialen Bewegungen noch einmal die Kraft, über die Standorte hinaus Menschen zu fesseln, zu elektrisieren, eben ohne daß es ein Reflex auf einen Störfall wie nach Tschernobyl ist? Die politischen Voraussetzungen dafür mühen wir uns mit der Anti-Castor-Kampagne zu schaffen."

Eine klare Aussage. Es geht gar nicht um die Castortransporte, es geht um die Renaissance der militanten Linken! Nach der Zerschlagung der „RAF" war sie nicht mehr als Organisation vorhanden. Der CDU-Bundestagsabgeordnete Kurt-Dieter Grill hat demzufolge auch am 27. Februar 1997 im Bundestag zu Recht deutlich darauf hingewiesen, daß die Zielsetzung des bürgerkriegsähnlichen Spektakels in Lüchow-Dannenberg eine ganz andere ist. Er sagte: „Schauen wir uns einmal an, was Herr Ehmke schreibt. Ich zitiere aus seinen eigenen Schriften. Das ist also nichts, was ich mir mit gezielter politischer Diffamierung aneignen müßte. Da heißt es: ‚Es ist wieder an der Zeit, durch gezielte, verantwortungsvolle Sabotage den Preis der Bahn für die Durchführung dieser Transporte in die Höhe zu treiben.' Weiter heißt es: ‚… sich zusammenschließen, in Gruppen zu organisieren und Banden zu bilden.' Wer zur Bandenbildung aufruft, hat kein friedliches Bild – weder im Kopf noch im Herzen."

Diese Rede des Bundestagsabgeordneten Kurt-Dieter Grill wurde in den meinungsmachenden Gazetten dieser Republik nicht veröffentlicht. Im Kreis Lüchow-Dannenberg probte man den Bürgerkrieg. Ziel ist die Renaissance der militanten Linken, wie aus den schriftlichen Äußerungen des Wolfgang Ehmke erkenbar wird.

Aus dem Bundesamt für Verfassungsschutz ist zu erfahren, daß viele Sympathisanten der ehemaligen RAF Mitwirkende der Anti-Castor-Bewegung in Lüchow-Dannenberg sind.

**Helmut Kamphausen**




Zeichnung aus „International Herald Tribune"

## Rivalen / Von HORST STEIN

Die im Bundestag vertretenen Parteien und die großen Verbände, also Gewerkschaften und Arbeitgeber, sind sich darin einig, daß der Kampf gegen das dramatische Ausmaß der Arbeitslosigkeit in Deutschland ohne eine große Steuerreform und die einschneidende Änderung der Sozialsysteme wenig Aussicht auf Erfolg haben wird. Über den rechten Weg dahin ist ein Krieg der Worte entbrannt, der sich zu einem erbitterten Ringen der politischen Lager und Interessen entwickelt hat. Die großen Volksparteien hat es am ärgsten erwischt. Namentlich die Union, der Kanzler Kohls Autorität ein Bild von Gefolgschaftstreue und Geschlossenheit aufzuzwingen vermochte, offenbart nun schwere Risse an dieser Schaufassade. Das Lager der Sozialpolitiker, angeführt von Blüm, Geissler und Süßmuth, opponiert gegen die Pragmatiker des Wirtschaftsflügels; selbst die bislang als monolithischer Block betrachtete bayerische CSU ist tief gespalten. Was der Parteichef und Bundesfinanzminister Waigel für unumgänglich erachtet, wischt Ministerpräsident Stoiber rivalitätsbewußt kurzerhand vom Tisch.

Der Wähler könnte sich damit abfinden, wenn denn die politische Alternative, die SPD, Remedur verspräche, doch weit gefehlt. Die von Oskar Lafontaine durchgesetzte Strategie der verbrannten Erde, die Politik der Verweigerung im Bundesrat, hat Regierung und Koalition zwar genötigt, sich mit den Sozialdemokraten an einen Tisch zu setzen, die SPD, spotten die Grünen, ist seitdem eine „Mitregierungspartei". Doch ob diese informelle Große Koalition am Ende einen Kompromiß in den zur Entscheidung anstehenden Schicksalsfragen zustande bringt, ob sie womöglich sogar formell geschlossen wird, steht vorläufig in den Sternen.

Gewiß ist nur soviel, daß die SPD bislang selber kein Sanierungskonzept zustande gebracht hat. Schlimmer noch: Ihre Spitzenleute Lafontaine, Scharping und Schröder neutralisieren einander weitgehend im Kampf um die politische Führung der Sozialdemokratie. Es geht um die Kanzler-Kandidatur, es geht um die Macht. Als Parteichef hat Lafontaine das erste Zugriffsrecht. Immer mehr Beobachter glauben, daß der kleine Napoleon von der Saar darauf brennt, die Scharte seiner Niederlage gegen Kohl im Jahr 1990 auszuwetzen – wenn nur die Prognosen halbwegs zuversichtlich stimmen. In diesem

# „Wehrmacht war keine Verbrecherorganisation"

### Stellungnahme Alfred Dreggers zur Ausstellung von Reemtsma & Co.

„Die Ausstellung bringt inhaltlich nichts Neues; sie leistet nicht einmal bei der kleinen Minderheit der absolut Uneinsichtigen einen aufklärerischen Beitrag." So Friedrich Karl Fromme in der FAZ vom 27. Februar 1997.

Von daher ergibt sich die Frage, was diese Ausstellung soll und was sie leistet bzw. nicht leistet. Dazu gehört auch die Frage, ob die Aussteller Heer und Reemtsma wissenschaftlich und moralisch legitimiert sind, Millionen von Menschen, die sie nicht kennen, ihrem Urteil zu unterwerfen und sie in dieser Weise zu verletzen, ohne einen auf die Person bezogenen Wahrheitsbeweis führen zu können.

Diese Ausstellung schockiert und verwirrt, sie schmäht und verletzt, und das ist auch wohl ihre Absicht. Sie „verurteilt" sogar jene sechs Millionen jungen Deutschen, die für ihr Vaterland gefallen sind und sich dagegen nicht mehr wehren können.

Auf den Beginn des Kriegs und die Art der Kriegsführung hatten die über 18 Millionen Soldaten der Wehrmacht nicht den geringsten Einfluß, was übrigens in gleicher Weise für die Soldaten der ehemaligen Kriegsgegner gilt. Soldaten waren immer die meisten Opfer des Krieges. Aber die meisten dieser Soldaten, die Leib und Leben für ihr Land riskierten und unendlich viel Leid ertragen mußten, können zu Recht bestreiten, daß sie sich an Hitlers Verbrechen beteiligt oder sonstwie Kriegsverbrechen begangen hätten.

Es ist interessant, daß der Generalstaatsanwalt Rußlands zur Zeit Zehntausende von deutschen Kriegsgefangenen, die damals von sowjetischen Militärtribunalen – zu Unrecht! – verurteilt worden waren, rehabilitieren läßt. Der Generalstaatsanwalt hat auch dem Leiter dieser Ausstellung die Kopie eines Rehabilitierungsbescheids für General von Seydlitz übersandt. Es ist bezeichnend, daß dieser darauf nicht reagiert und diesen Bescheid – wie auch andere Zeugnisse dieser Art – nicht in seine Ausstellung aufgenommen hat.

Wie ein Volk nach einem verlorenen Krieg mit seinen Soldaten umgeht, das sagt viel aus über seine moralische Substanz, über seine Würde und seine innere Stärke oder Schwäche.

In der stupiden „Vergangenheitsbewältigung" gibt es selten einen Beitrag, der sich wirklich um Verständnis bemüht und dadurch zu einer ganz tiefgehenden Aussöhnung im Innern unseres Landes und zwischen den ehemaligen Kriegsgegnern beitragen kann.

Wie man durch das Ringen um wirkliches Verstehen verschiedener Positionen einen und versöhnen kann, hat uns der verstorbene französische Präsident Mitterrand am 8. Mai 1995 in Berlin in beeindruckender Weise gezeigt. Er hat damals aus Anlaß des 50jährigen Endes des Zweiten Weltkriegs gesagt – ich zitiere:

„Ich bin nicht gekommen, um den Sieg zu feiern, über den ich mich 1945 für mein Land gefreut habe. Ich bin nicht gekommen, um die Niederlage der Deutschen zu unterstreichen, weil ich die Kraft, die im deutschen Volk ruht, kenne, seine Tugenden, seinen Mut – und wenig bedeuten mir in diesem Zusammenhang die Uniformen und selbst die Ideen, die in den Köpfen der Soldaten damals gewohnt haben, die in so großer Zahl gestorben sind.

Sie waren mutig, sie nahmen den Verlust ihres Lebens hin, für eine schlechte Sache, aber ihre Haltung hatte damit nichts zu tun. Sie liebten ihr Vaterland. Es ist notwendig, daß uns das klar wird. Europa, das bauen wir, aber unsere Vaterländer lieben wir. Bleiben wir uns selbst treu. Verbinden wir die Vergangenheit mit der Zukunft, und wir werden in Frieden den Geist dieses Zeugnisses an jene weitergeben können, die uns nachfolgen."

Mitterrand war ein französischer Patriot, Gott sei Dank. Aber er hat mehr Einfühlungsvermögen, mehr Bereitschaft, sich in die Lage des deutschen Soldaten im Zweiten Weltkrieg zu versetzen, bewiesen, als es in Deutschland die große Mehrheit der sogenannten politischen Klasse zu tun bereit ist.

Leicht gekürzt

## DIESE WOCHE

Lichte ist es zu sehen, wenn Lafontaine auf der Bonner Bühne zusehends herrischer agiert. Schröder, immerhin offizieller Wirtschaftsfachmann der SPD, wurde zu den Verhandlungen mit Kohl und Konsorten gar nicht erst zugelassen. Die Rollenzuweisung, so Bonner Interpretation, ist klar: Er, der Parteichef und große Bundespolitiker, der mit dem Kanzler um die Zukunft der Republik ringt – dort, gewissermaßen an der Leine, der Niedersachsen-Politiker Schröder, der sich lieber um Verkehrswegeführung, Vorgartensatzung und Vereinsjubiläen kümmern soll.

Noch ist nicht ausgemacht, ob Lafontaine mit dieser Tour auf Dauer durchkommt. Die Parteilinke und die Jusos, die hat er gewiß für sich, für den Rivalen dagegen sprechen die Meinungsumfragen, die ihn bekanntlich mit 46 zu 40 Prozent sogar noch vor Kanzler Kohl rangieren lassen. Auch im parteiinternen Vergleich liegt der Niedersachse laut Allensbach mit 37 Prozent gegen 15,1 (Lafontaine) und 8,8 (Scharping) deutlich vorn. Ob es ihm nützen wird? Kritiker verweisen darauf, daß Sympathiewerte noch keine Stimmprozente sind, und das ist noch nicht alles: Schröders mittlerweile siebenjährige Amtszeit als Regierungschef in Hannover weist ihn – ganz wie seinen Rivalen Oskar – als einen Schuldenkönig und als einen Meister der Ankündigungen aus. Zwischen flotten Worten und matten Taten liegen oft Welten. Schröder palavert gerne von der notwendigen Modernisierung des Staates, von Effizienzsteigerung und Beschleunigung, von Durchlaufzeiten und kontinuierlicher Aufgabenkritik – aber seine landeseigene Reformkommission kommt nicht zum Zuge. Er spricht von der Notwendigkeit, 8000 Planstellen in der Landesverwaltung einzustampfen, hat aber 9728 neu geschaffen. Sein eigener Landesrechnungshof macht ihm sogar eine verfassungswidrige Schuldenpolitik zum Vorwurf. Wenn Publikumsliebling Schröder nach Bonn wechselt, verläßt er ein sinkendes Schiff. Geht Lafontaine von Saarbrücken nach Bonn, kommt auch er als Schiffbrüchiger. Trübe Aussichten.

**Das Ostpreußenblatt**

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

**Chefredakteur: Horst Stein**

(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)
**Politik, Zeitgeschehen, Leserbriefe:** Peter Fischer, Hans Heckel (Freier Mitarbeiter), Markus Zehme; **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde:** Hartmut Syskowski; **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede.

**Ständige Mitarbeiter:** Alfred v. Arneth (Wien/Bozen), Pierre Campguilhem (Paris), Helmut Kamphausen (Gartow), Eleonore Kutschke (Allenstein/Stettin), Jürgen Mathus (Bonn), Dr. Paul Polak (Prag), Willy Fehling (Berlin).

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 11,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 14,90 DM monatlich, Luftpost 21,40 DM monatlich. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 23.



Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.

**Telefon (0 40) 41 40 08-0**

Telefon Red.-Sekretariat (0 40) 41 40 08-32
Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50
Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41
Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42
Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Zeitgeist:

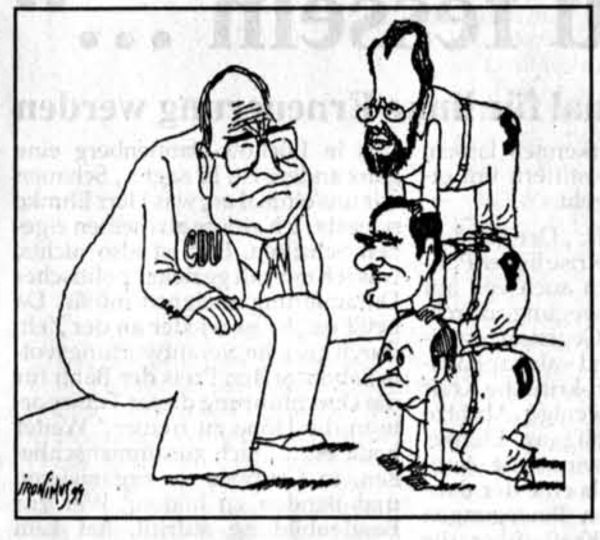
# Eine Art „Dutschke von Bonn"

## Die denkwürdigen und wundersamen Wandlungen des Hans Georg Heer

Auf ihrem Weg durch die Republik ist die sogenannte Wehrmachtsausstellung inzwischen auf ihrer 15. Station in München angekommen. Die dort besonders intensive Auseinandersetzung zwischen Gegnern und Befürwortern hat zu einem bundesweiten Presseecho geführt. Oberbürgermeister Ude (SPD) hatte der Ausstellung die Türen des Rathauses am Marienplatz geöffnet und damit den Zorn der CSU erregt. Der Münchner CSU-Chef Gauweiler legte deswegen zugleich zur Ausstellungseröffnung einen Kranz am Grabmal des unbekannten Soldaten nieder. Die Auseinandersetzung zwischen SPD und CSU hatte wiederum die radikale und extremistische Szene von rechts und links dazu benutzt, sich in München zu treffen, um sich gegenseitig die Straße streitig zu machen. Dank eines besonnenen Polizeieinsatzes wurden größere Auseinandersetzungen jedoch vermieden.

Bei dieser mit Vehemenz und Polemik in der Öffentlichkeit geführten Auseinandersetzung treten Fakten um die Macher der Ausstellung in den Hintergrund. Die Ausstellung, deren vollständiger Titel „Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941–1944" lautet, ist ein Projekt des „Hamburger Instituts für Sozialforschung e. V.", begründet von Jan-Philipp Reemtsma. Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts und Macher der Ausstellung ist Hans Georg (Hannes) Heer. Mit Reemtsma und Heer trafen sich zwei Alt-68er, die mit dem Wehrmacht-Projekt ihren Haß auf das nationalsozialistische Elternhaus aufarbeiten konnten. So schreibt zumindest Rüdiger Proske in seiner Streitschrift, die sich gegen die Ausstellung und die inoffizielle Beteiligung von Mitarbeitern des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes der Bundeswehr (MGFA) an dieser Entwicklung richtet.

Insbesondere Hannes Heer hat mit seiner schillernden Vergangenheit wenig Berechtigung, sich um die Aufarbeitung von Verbrechen des Totalitarismus zu kümmern. Heer begann sein Studium an der Bonner Universität zunächst bürgerlich sozialisiert als Mitglied einer katholischen Studentenverbindung, der Tuisconia-Königsberg. Dort flog er hinaus, nach eigenen Angaben trat er aus, weil er zu intelligent für eine Korporation gewesen sei. Im Januar 1965 zog Heer dann in das Bonner Studentenparlament ein und gehörte ein Jahr später zu den Wiedergründern des nun linksextremistischen SDS in Bonn, der sich später



Wie ANDERE es sehen

Zeichnung aus „Die Welt"

auf Seminaren in der DDR schulen ließ. Die Bonner Studentenzeitung schilderte im Juli 1968 das Auftreten von Heer ironisch: „... der mit grünem Castro-Hemd durch die Universität hastende Heer auf der Suche nach neuen wichtigen Taten, der unter Beethovens ernster Miene auf dem Münsterplatz der herrschenden Klasse den Kampf bis zum endgültigen Sturz ankündigte, der bei der Vertriebenenkundgebung vom Baume den Rückzug seiner Genossen dirigierte und die Polizisten beschimpfte." Heer wandelte sich also vom Verbindungsstudenten zum „Dutschke von Bonn". Er stand auch mit an der Spitze der Truppe, die das Rektorat der Bonner Uni stürmte und damit den ersten Polizeieinsatz im Zusammenhang mit der 68er-Revolte auslöste. Später wurde Heer dann DKP-Mitglied und landete, da er zum Lehrerdienst nicht zugelassen wurde, Mitte der siebziger Jahre beim WDR. Nach der Zusammenarbeit mit dem WDR wurde es dann still um Heer, bis er 1993 dann bei Reemtsmas Hamburger Institut auftauchte. Die Ergebnisse seiner Tätigkeit dort sieht die Öffentlichkeit nun vor sich. Es ist bislang Heers größter Coup, der als Ergebnis seiner politischen Entwicklung vom Mitglied einer aus Königsberg stammenden Verbindung zum SDS- und DKP-Mitglied folgerichtig erscheint.

Hoffentlich haben Reemtsma und Heer mit ihrer einseitigen und viele Kriegsteilnehmer verletzenden Darstellung der Wehrmacht eine öffentliche Diskussion initiiert, die entgegen ihren Absichten den Weg zu einem abgewogenen Urteil über das Verhalten der Wehrmacht im Ostfeldzug eröffnet. Diese Diskussion muß zwischen Wehrmachtsführung und Frontsoldaten, zwischen Schuldigen und Unschuldigen differenzieren, um ein der Bedeutung des Themas entsprechendes Ergebnis zu erzielen.

**Tom Faßbender**

Entwicklungen:

# Wiener Journalisten im deutschen „Exil"

Im Jahre 1992 schrieb Konrad Paul Lissmann in einem Essay mit dem Titel „Der gute Mensch von Österreich": „Der gute Mensch ist ein Kultur-Mensch. In Maßen und in Grenzen. Er gehört zwar dezidiert nicht zur deutschen Kulturgemeinschaft, wohl aber in Ermangelung eines österreichischen zum deutschen Feuilleton; und die Freiheit der Kunst geht ihm über alles – wenn sie die rechte Gesinnung vertritt. Am liebsten liest er die Gedichte von Erich Fried: daran kann ihn nichts irritieren."

Diese „guten Menschen" sind in Österreich besonders stark unter den Journalisten vertreten, wobei die Alpenrepublik jüngst wieder einen ans besser zahlende und mehr Möglichkeiten bietende „Altreich" verloren hat. Die Rede ist von Helmut Brandstätter, bisher Chef der ORF-Fernsehsendung „Report", der ab April Programmchef des Nachrichtensenders n-tv wird. n-tv gehört dem amerikanischen Konzern „Time Warner" – dem Eigentümer von CNN und dem deutschen Holtzbrinck-Verlag; beide wollen das Defizit von n-tv nicht mehr hinnehmen und haben daher Brandstätter geholt; dieser war zuvor auch als Chefredakteur des österreichischen „Spiegel-Verschnitts" „profil" im Gespräch. Von dessen Redaktion wurde Brandstätter ohne Gespräch in der toleranten Art der „Gutmenschen" – zu der Brandstätter selbst ebenso zählt – rundweg abgelehnt.

Doch im bundesdeutschen TV-Geschäft haben sich die Österreicher bisher sehr gut behauptet: der derzeitige ORF-Chef Zeiler werkelte bei RTL2, um seinen Stallgeruch als ehemaliger SP-Kanzlersekretär loszuwerden; Helmut Thoma ging den umgekehrten Weg und leitet nun RTL; auch der Chef von „Pro-7", Georg Kofler, und „DF-1"-Chef Gottfried Zmegg sind Österreicher, die sich in der deutschen Fernsehlandschaft sehr gut behauptet haben.

Tätig sind Österreicher – nicht zuletzt mangels eigener Qualitätszeitung – auch im deutschen Feuilleton; zu nennen ist hier etwa Sigrid Löfflers Tätigkeit in der „Zeit". Für dieses Blatt schreibt hin und wieder auch

**„Eine niemals bewahrheitete Theorie"**

Peter Turini, Österreichs linkslinker „Prolo-Staatskünstler"; so wertete Turini etwa das „Sachbuch" seines Landsmannes und „Spiegel"-Mitarbeiters Hans-Peter Martin, „Die Globalisierungsfalle", in der „Zeit" als das „Sachbuch aller Sachbücher", eine wohl eher zweifelhafte Lobpreisung für diesen Autor. Jüngsten Zuzug aus Österreich erlebte die Berliner Medienszene durch die „Vermaierung" der „Berliner Zeitung". Dieses Blatt wird seit einiger Zeit vom ehemaligen Chefredakteur der Wiener Tageszeitung „Die Presse", Michael Maier, geleitet, der sich mit Norbert Mayer noch einen weiteren Landsmann an die Spree mitgebracht hat. Ihnen allen ist gemeinsam, daß sie sich im Gegensatz zu den wirklich beachtlichen Intellektuellen der ersten Republik nur mehr zum deutschen Feuilleton, nicht mehr aber zur deutschen Nation bekennen. Um den Befund des österreichischen Schriftstellers Robert Musil kommen aber auch sie nicht herum. Der in Klagenfurt geborene und im Schweizer Exil in Genf gestorbene Musil (1880–1942) schreibt in seinem Essay im März 1919 über den „Anschluß an Deutschland", zu dem sich Musil vorbehaltlos bekannte: „Man vergleiche die Ausstattung der österreichischen Hochschulen mit der deutschen, Zahl und Größe der Büchersammlungen, die Gelegenheiten, ausländische Kunst kennenzulernen, Zahl und Bedeutung der Revuen, Intensität und Umfang der öffentlichen Erörterung geistiger Fragen, den Gehalt der Bühnenleistungen, man denke an die Tatsache, daß fast alle österreichischen Bücher in Deutschland hergestellt werden, daran, daß fast alle österreichischen Dichter ihre Existenz deutschen Verlegern verdanken: und dann frage man, worin denn die Kultur eines Staates besteht, wenn nicht in diesen Leistungen?! Die Rede von der österreichischen Kultur, die auf dem Boden des nationalen Mischstaats stärker erblühen soll als anderswo, diese so oft beteuerte Mission der sancta Austria, war eine niemals bewahrheitete Theorie; daß sie hartnäckig im Gegensatz zur Wirklichkeit festgehalten wurde, war der Trost von Leuten, welche den Bäcker nicht bezahlen können und sich mit Märchen sättigen."

**A. v. A.**

## Kommentar

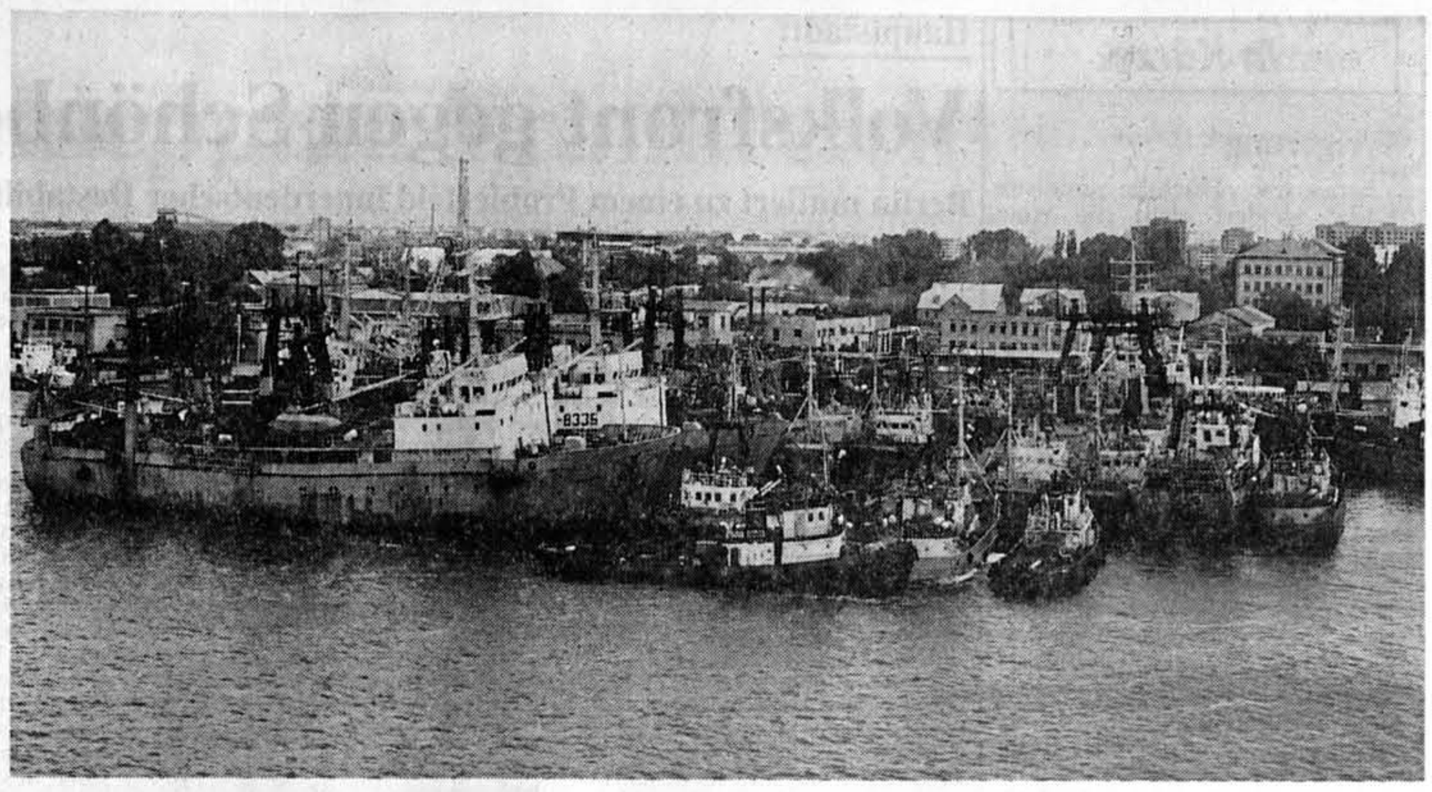
### Nonplusultra

„Diese so einfach Idee", so heißt es in dem 1891 von Bernanos geschriebenen „Tagebuch eines Landpfarrers", „daß die Arbeit nicht bloß eine Ware ist unter dem Gesetz von Angebot und Nachfrage, daß man mit dem Lohn, mit dem Leben der Menschen nicht spekulieren kann wie mit Getreide, mit Zucker oder Kaffee, diese Idee wühlt das Gewissen auf." Diese Gewissensregungen, die in unseren Tagen die beiden großen Kirchen in Deutschland zu einer gemeinsamen neunzigseitigen Denkschrift unter dem Titel „Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit" veranlaßten, bestimmten mit drei großen Konzeptionen unser gesamtes bisheriges Jahrhundert nachhaltig.

Die bolschewistisch-kommunistische Ideologie, ursprünglich internationalistisch angelegt, kam nur im Gefolge von Kriegen zu einer räumlichen Ausdehnung, freilich ohne damit eine größere Beweiskraft für eine funktionierende Sozial- und Wirtschaftsidee zu liefern. Der kommunistische Versuch, gleichsam eine Stunde Null zu stiften, indem man die alten Führungsschichten (und nicht nur diese) in einer beispiellosen Vernichtungsaktion ausschaltete, um mit den erhofften „neuen Menschen" auch eine neue Gesellschaft zu schaffen, endete in Blut, Terror und finanzieller Verschuldung. Der nationalsozialistische Versuch, der sein wirtschaftliches Heil in wirtschaftlicher und rohstofflicher Autarkie, Abschied von der Golddeckung, „Volksgemeinschaft durch Einheit von Arbeitern der Stirn und der Faust" zu finden trachtete, fand sein Ende in den Trümmern des Zweiten Weltkrieges, während der pure Kapitalismus an dessen Ende zu einem wahrhaften Triumph kam, der freilich nur von den US-Amerikanern so gesehen und gewürdigt werden konnte. Es war nicht nur der Spezialfall der Weltmacht USA, der europäische Vorbehalte schürte. Der ungebremste Wirtschaftsliberalismus, der in unseren Tagen als das Nonplusultra ökonomischer Weisheit gepriesen wird, ließ längst schon seine Schattenseiten sichtbar werden: imperiale Strategien, die die zumeist schwachen Führungseliten anderer Völker korrumpieren, mit denen ihnen zugunsten von Markt und Absatz die nationale und kulturelle Eigentümlichkeit genommen wird, unüberschaubare und damit unkontrollierbare Verflechtungen von multinationalen Konzernen und Banken, die in sich die Neigung zu Monopolbildungen tragen, Rationalisierungskonzepte, die die Arbeitskraft rigide vom Arbeitsprozeß ausschließt, ohne einen sinnstiftenden Ausgleich für die betroffenen Menschen zu schaffen, und endlich Verzicht auf nationale landwirtschaftliche Konzepte zur Sicherung des Volksbestandes überhaupt. Insofern ist es mehr als begrüßenswert, wenn jetzt beide große Kirchen auf die Sicherung der sozialen Marktwirtschaft drängen, wie sie Ludwig Erhard in den letzten Jahren des Zweiten Weltkrieges konzipiert und in der späteren Bundesrepublik beispielgebend durchzusetzen vermochte. Für beide Kirchen gilt freilich auch, daß die Bewahrung dieses Konzeptes nur mit der Bewahrung der Nation zu sichern sein dürfte, denn nomadische oder entwurzelte Menschen werden sehr viel leichter zum Spielball wirtschaftlicher Globalstrategien und verantwortungsloser Politiker. Nation und Heimat, jene so oft geschmähten und zumeist falsch genutzten Begriffe, schaffen aber erst jene Geborgenheit und Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft, aus der heraus Selbstbewußtheit und individuelle Selbstbestimmung erwachsen können.

**Peter Fischer**

**Die deutschen Überseehäfen profitierten seit dem Ende des Kalten Krieges als erste vom Wiedererwachen eines Wirtschaftsraums: 50 Jahre nur noch mehr Grenze zwischen Skandinavien und dem Ostblock, gewinnt die Ostsee ihre alte Rolle als „Mittelmeer des Nordens" zurück. Die Perspektiven des „Mare Balticum" aber werden erst klar angesichts seiner Rolle in der Geschichte. Jenseits von Hanseromantik und unsicheren Verheißungen einer neuen Friedensordnung beleuchtet unser Autor die wechselvolle geopolitische Rolle des Binnenmeeres in der Vergangenheit.**



**Küste ohne Hinterland:** *Kurz nach dem Ende der Sowjetära schien der Memeler Hafen seine Funktion verloren zu haben. Kaum ein Kran bewegte sich mehr, die Schiffe rosteten ungenutzt vor sich hin* Foto Heckel

# Drehkreuz Ostsee

## Eine geohistorische Bilanz

**(Teil I)**

Von HEINRICH JORDIS v. LOHAUSEN

Vor der Entdeckung Amerikas spielte der unbehinderte Zugang zum Ozean nicht seine spätere Rolle. Jahrhundertelang genügte die Ostsee den skandinavischen Völkern zum Angriff auf die gegenüberliegenden Ufer. Schubweise erfolgte er wie das frühe Herüberdrängen der Goten oder dann der Waräger, später fortgesetzt durch mehrfache kriegerische Ausdehnung der Dänen, danach aber Schwedens bis hinein in den 30jährigen und den nordischen Krieg.

Diese die Ostsee überschreitende Bewegung blieb stets eine einseitige und kam erst zum Stillstand, als 1675 mit dem Sieg des Großen Kurfürsten bei Fehrbellin und 1709 jenem Peters des Großen bei Poltawa das Übergewicht der am Süd- und am Ostufer angesiedelten Mächte endgültig geworden war.

Doch blieb – abgesehen von einer kurzfristigen Erwerbung Estlands durch die Dänen – Schweden der einzige Uferstaat der Ostsee, dem es wenigstens vorübergehend gelang, ein sie fast zur Gänze umschließendes Reich zu begründen. Trotz des seinen Rücken ständig bedrohenden Dänemark gebot Schweden zuletzt über fast alle die Ostsee umsäumenden Küsten. Den Ring ganz zu schließen, fehlten außer Dänemark nur Ostpreußen und das östliche Pommern.

Was viel entscheidender fehlte, war jedoch eine feste Verankerung der schwedischen Macht jenseits des schmalen Bandes der baltischen Länder, jenseits solch bloßer Randgebiete wie Estland, Livland, Kurland oder Vorpommern. Der dies begriff war Karl XII. Man mußte Rußland erobern, mußte womöglich die Zarenkrone gewinnen, um des Ostufers auch auf Dauer sicher zu sein; oder aber zum Herrn über Deutschland werden, zumindest über das ostelbische, besser noch über den ganzen deutschen Norden, über das plattdeutsch sprechende, protestantische Gebiet also, sofern es nicht überhaupt gelang, den Habsburgern die Kaiserkrone zu entreißen. Das aber war damals, noch im 30jährigen Krieg, an der Feldherrnkunst Wallensteins und am Heldentod Gustav Adolfs 1632 gescheitert, das andere 70 Jahre später bei Poltawa.

Merkwürdig, daß Karl XII. 1709 den gleichen Fehler beging, in den gut 250 Jahren danach, gegen den Rat seiner Generäle, auch Hitler verfiel: nämlich statt, wie zuerst vorgesehen, alle Kraft gegen Moskau zu wenden, sich in die Ukraine ablenken zu lassen – Karl wegen der Kosaken, Hitler wegen der im Süden gelegenen Ölfelder. Anders als später im Fall Deutschlands war zur Durchsetzung solcher Ansprüche wie jener Karls XII. die Basis Schweden aber ohnehin zu schmal.

Trotz der durch die Katastrophe von Poltawa unvermeidlich gewordenen Preisgabe des am Ostufer erstrittenen Brückenkopfs kam es nie zu Versuchen der Gegner, sich nun umgekehrt über die Ostsee hinweg Schwedens zu bemächtigen. Einmal auf sich selber zurückgeworfen, blieb Schweden stets unbedrängt. Im Abseits fortan aller anderswo aufeinander prallenden Interessen, gleich ob auf dem atlantischen Feld oder auf dem kontinentalen, berührte es der britische Überfall 1807 auf die friedlich im Hafen von Kopenhagen liegende dänische Flotte ebensowenig wie 1941 die deutsche zur Abdichtung des Ostseeraums unternommene Besetzung ganz Dänemarks sowie die (jener der Briten gerade noch zuvorgekommene) Norwegens.

Was die Schweden so lang in Finnland hielt und den Finnen später ihren Rückhalt gegen Rußland bot, was ihre baltischen Nachbarn aber nicht haben, sind die Weite und die Beschaffenheit ihres Landes und die Unwirtlichkeit der Ostgrenze. Das Baltikum weist hingegen weder die nötige Wehrtiefe noch landeinwärts irgendwelche natürliche Abgrenzung vor. Hier bleibenden Schutz zu gewähren, müßte der Peipussee siebenmal so breit und zwölfmal so lang sein, mit anderen Worten: ein trennendes Meer. So aber ist die baltische Landschaft nur letzter Ausläufer jener einen, ununterbrochen bis an die Randgebiete Chinas und des Iran reichenden Ebene. Nichts trennt die baltischen von der Vielfalt der anderen hier lebenden Völker, nichts die an den Rand des Meeres gedrängten Esten und Letten von der Übermacht der ihnen wie den Litauern unmittelbar benachbarten Russen als allein ihre ethnische Besonderheit. Zu wenig in einer Welt, in der allenthalben Gewalt vor Recht kommt und Lüge vor Wahrheit.

War somit die eine Schwäche des schwedischen Brückenkopfs zu dessen mangelnder Tiefe noch das Fehlen natürlicher Hindernisse gewesen, so die andere, daß hier nicht Schweden lebten, sondern eben Letten und Esten, die zwar gleichen Glaubens waren, aber weder gleichen Blutes noch gleicher Sprache. Daß Hetman Mazeppas griechisch-orthodoxe Kosaken nicht für den ketzerischen Schwedenkönig kämpfen wollten, war dessen Verhängnis bei Poltawa, daß die baltischen Völker hingegen nicht sein eigenes waren, das Verhängnis an der Küste. Auch heute aber haben diese, nach wie vor selbst gemeinsam schwach an Zahl, außerdem noch zu wenig Boden unter den Füßen und zu wenig Hindernisse vor der Tür. Einem Schatten gleich war der Abwanderung der Macht von Skandinavien weg auf die andere Seite der Ostsee die Abwanderung der Konflikte gefolgt. Diese entfalteten sich nun nicht mehr über die See hinweg, sondern fast ausschließlich nur noch in den Skandinavien gegenüberliegenden Ländern im Bereich zwischen Deutschland und Rußland. Dem dazwischen liegenden Polen waren zwar vorübergehend noch Livland und Kurland zugefallen, doch wurde es, gleich den kleinen Völkern am Ostufer unfähig, sich selbst zu regieren, allmählich zwischen Österreich, Preußen und Rußland erdrückt.

Allen anderen gegenüber hatte Rußland den Vorteil seiner sie in breiter Front umfassenden Lage. Auch von Finnland bis Polen saß es im Rücken der hier an oder nächst der Ostsee aufgefädelten fünf Völker, während dem am Südufer gelegenen Deutschland nur ein Ausblick über See mit Ostpreußen in der Flanke blieb. Diese Ufer entlang hatte die Hanse noch vor Dänen und Schweden ihre Kontore errichtet und der Deutsche Ritterorden Letten und Esten dem Kreuz unterworfen. Der

## Königsberg: die unerfüllte Option Preußens

Vorteil des Deutschtums war bloß der eines zeitlichen Vorsprungs. Seine Vorposten reichten bis an den Finnischen Meerbusen. Der Adel auf den Gütern war deutsch und deutsch das Bürgertum in den Städten, für das ganze Volk jedoch traf das unter allen Gebieten des einstigen Ordens nur in Ostpreußen zu.

Ostpreußen aber war seit 1657 brandenburgisch, seit 1657 das vorgegebene Bindeglied zwischen dem im Reich verankerten Kurfürstentum Brandenburg und den nördlichen, in ihrer Oberschicht deutsch gebliebenen Gebieten des einstigen Ordensstaates. Es bezeichnete nicht nur die geographische Mitte beider, sondern – mit Königsberg als möglichem Drehpunkt eines noch viel weiter reichenden, auch Polen und Litauen umfassenden Umfelds – das Sprungbrett für jede in Richtung Nordosten weisende preußische und damit deutsche Politik.

Zu einer solchen Politik jedoch kam es nie, wurde das hier entstandene Königreich Preußen doch eigentlich gar kein preußischer Staat, sondern blieb in fast jeder Hinsicht ein brandenburgischer. Preußisch war – wie der Königstitel – nur der Name. Hauptstadt weiterhin Berlin und nicht etwa Königsberg. Demzufolge entwickelte es sich auch nicht – ähnlich dem der Donau entlang immer weiter nach Südosten gewachsenen Österreich – nun seinerseits längs der eigenen Küste weiter nach Nordosten, sondern in fast entgegengesetzter Richtung zum Rhein hin. Es erfüllte damit seine deutsche Aufgabe – so wie sie später verstanden wurde –, verfehlte darüber aber die ihm durch Ostpreußen vorgezeichnete baltische. Sein Marsch nach Ostpreußen fand erst ein Ende, als es 1815 die Maas und die Saar erreicht hatte und Berlin dadurch genau in die Mitte seiner sich nun gleichweit nach Westen wie nach Osten hin erstreckenden Gebiete gerückt war.

Einer preußischen Nordostpolitik – sofern eine solche jemals in Aussicht genommen war – kam Rußland zuerst 1721 in dem Schweden abgenommenen Livland, Estland und Ingermanland zuvor, dann 1795 vereinbarungsgemäß der dritten Teilung Polens durch seine Besetzung Kurlands und des größten Teils von Litauen ein zweites Mal. Was blieb, waren unerfüllte Pläne im Lauf des Ersten Weltkriegs und nach 1918 die Romantik im Baltikum kämpfender Freikorpsmänner sowie 1945 die Tragik der ungeschlagenen, in Gefangenschaft geratenen Kurlandarmee.

Jene Teilung des Jahres 1795 hatte immerhin auch zu einem beachtlichen Ausgreifen Preußens geführt, nicht nach Nordosten allerdings, sondern nach Osten, so daß dank ihr die preußische Krone über fast mehr polnische Untertanen gebot als über deutsche, über erheblich mehr sogar, als sich Rußland vorbehalten hatte, dem es wie schon zuvor hauptsächlich um die letzten den Polen verbliebenen Gebiete mit russischer und ukrainischer Bevölkerung und darum griechisch-orthodoxen Glaubens ging.

Dieser letzte preußische Ausgriff bis hin nach Warschau dauerte nur zwölf Jahre. Der Einbruch Napoleons in die europäische Geschichte, sein Versagen in Rußland und dessen Aufstieg zur meistbestimmenden Macht auf dem Festland warf die beiden Rußland verbündeten Mächte Preußen und Österreich beim Wiener Kongreß 1815 vom Njemen und Bug bis auf die sodann bis 1918 in Kraft gebliebenen Grenzen zurück. Die Entschädigung für Preußen waren Westfalen und das Rheinland, die für Österreich lag in Italien. Dieses Vorverlegen der russischen Aufmarschgebiete jedoch bis auf dreihundert Kilometer heran an die beiden Hauptstädte Wien und Berlin barg eine unmißverständliche Warnung. Wurde sie damals auch kaum als solche gewertet, fand sie sich doch unverkennbar in die Landkarte eingeritzt.

*Fortsetzung folgt*

## Die Anrainer-Staaten

**Einwohnerzahl und Wirtschaftskraft**

| Daten von 1994 | Einw. in Millionen | Bruttoinlandsprodukt in Milliarden Dollar |
|---|---|---|
| Deutschland | 81,6 | 2045,9 |
| Dänemark | 5,1 | 146,1 |
| Estland | 1,5 | 4,6 |
| Finnland | 5,1 | 98,0 |
| Lettland | 2,6 | 5,8 |
| Litauen | 3,7 | 5,2 |
| Polen | 38,3 | 92,5 |
| Rußland | 148,3 | 376,5 |
| Schweden | 8,7 | 196,4 |

(Beim Bruttoinlandsprodukt haben die baltischen Staaten und Polen seit 1994 zum Teil kräftige Wachstumsraten zu verzeichnen gehabt, Königsberg ist anhand des Datenmaterials nicht gesondert aufgeführt.)

## In Kürze

### Weigerung

Sarajewos Flüchtlingsminister Kadic weigert sich, die rund 300 000 Kriegsflüchtlinge aufzunehmen, wenn diese nicht in ihre engste Heimat zurück können. In der bosnischen Hauptstadt mehren sich die Vorwürfe, die Regierung sei an einer Rückkehr der Flüchtlinge nicht interessiert.

### „Nuklearschutz"

„Polen will in der Frage des Nuklearschutzes ‚kein Nato-Mitglied der zweiten Kategorie' werden." Das sagte der polnische Ministerpräsident Wodzimierz Cimoszewicz vor dem Nato-Rat in Brüssel. Sein Land werde sich gegen jede derartige Vereinbarung zwischen der Allianz und Rußland wehren. Cimoszewicz spielte damit auf die russische Forderung an, die Nato sollte sich verpflichten, niemals Nuklearwaffen auf polnischem Territorium zu stationieren.

### Verläßlicher Partner

Der frühere russische Sicherheitsberater Alexander Lebed hat sich für eine Stärkung der Achse Moskau–Bonn–Paris ausgesprochen. Nur wenn man die Lektion aus der Vergangenheit ziehe, könnten neue Kriege vermieden werden. Lebed bekräftigte, daß Rußland niemals mehr ein Feind Europas, sondern verläßlicher Partner sein werde. Während seines sechstägigen Privatbesuches in Frankreich präsentierte sich der Ex-General als möglicher Nachfolger des erkrankten Präsidenten Boris Jelzin. Durch Reformen wolle er die wirtschaftlichen Probleme seines Landes lösen und die Ordnung wiederherstellen, falls er zum Präsidenten gewählt werden sollte.

### Wahlerfolg

Der Bund Freier Bürger (BFB) hat auf Anhieb in Eschborn bei Frankfurt bei der Kommunalwahl 6,7 Prozent errungen. Er stellt somit drei Stadtverordnete und hat die FDP stimmenmäßig überholt.

Hauptstadt:

# Volksfront gegen Schönbohm

## Berlin mutiert zu einem Probierfeld innerdeutscher Destabilisierung

Als General Jörg Schönbohm sich entschloß, das Panier des Innensenators in Berlin zu übernehmen, hat er gewiß eine Vorstellung davon gehabt, auf welchen politischen Schleuderstuhl er sich setzen wird. Daß es im Hinblick auf die innenpolitische Lage der Hauptstadt so „dicke" kommt, davon wird er möglicherweise nicht einmal geträumt haben.

Diejenigen, die Schönbohm favorisierten, hatten mit Sicherheit die Vorstellung, daß seine strategisch-taktische Erfahrung ein geeignetes Mittel ist, die Lage der Hauptstadt zu beruhigen, ein Klima der Sicherheit für die Menschen in Berlin gewährleisten zu können. Aus verschiedenen Ecken wurde gerade deswegen Schönbohm von Anfang an in Berlin angeschossen, wenn er sich mit den Mitteln seiner tatsächlich nur geringen Möglichkeiten für „law and order" einsetzte. Augenblicklich steht er mehr als je zuvor mit dem Rücken an der Wand.

Der Senat und besonders die Finanzsenatorin beschneiden entschieden mit Einsparungstiteln im Haushalt die Möglichkeiten des Innnensenators, sich gegen kommende Fährnisse auszurüsten. Personell und materiell. Im Gegenteil, er muß sich beschränken. Mit einer „Verwaltungsreform" werden die gewachsenen Strukturen Berlins umgestaltet, wenn es nach den Vorstellungen der fast nicht regierungsfähigen Koalition in Berlin geht.

Jeder, der die Lage Berlins als multikulturelles Labor kennt, weiß schon jetzt, daß Berlin auch durch die Schuld dieses Senats von einem innenpolitischen Desaster ins andere fällt.

Nun ist Jörg Schönbohm erneut in das Feuerwerk volksfrontanaloger Angriffe geraten, die mit einer schlimmen Eskalation extremistischer Kräfte in der Bundeshauptstadt zusammenhängen. „Schönbohm trage die Verantwortung für die Ereignisse und ihre Eskalation, die am 15. Februar ausuferten", er habe die sogenannten „rechtsextremistischen" Aktivitäten in der Öffentlichkeit aufgewertet.

Innensenator Schönbohm soll das Handtuch werfen und zurücktreten, fordern die drei PDS-Bezirksbürgermeister als Sprachrohr einer neuen Volksfront, die eigentlich im Sinn hat, Recht und Ordnung zum Rücktritt zu bewegen. „Junge Nationaldemokraten" hatten im Stadtbezirk Hellersdorf für eine nationale Arbeitsmarktpolitik als Mittel zur Eindämmung der Massenarbeitslosigkeit demonstrieren wollen. Gegen diese aus der Sicht des Hellersdorfer Bezirksbürgermeisters „neofaschistische" Veranstaltung rief der Bezirksbürgermeister zu einer neuen Volksfront auf, in die er auch den Innensenator Schönbohm einbeziehen wollte. Eine Kernfeststellung von Schönbohm ist, daß „von Rechts" in Berlin keine Gefahr droht, er die geplante Demonstration nicht verbieten wird und im übrigen die Szene unter Kontrolle ist.



**Zieht das Feuerwerk einschlägiger Antifa-Gruppen auf sich:** *Jörg Schönbohm, der vormalige General, der zum Innensenator der Hauptstadt aufstieg*

Als die „Jungen Nationaldemokraten" sich in erwarteter geringer Anzahl in eine Saal-, besser Raumveranstaltung zurückziehen wollte, organisierten die Volksfrontkräfte eine mehr als zehnfache Gegendemonstration, die von ihnen in eine „Saalschlachtauseinandersetzung" auf offener Straße und auf einem Bahnhof umfunktioniert wurde. Als die Polizei eingriff, gestalteten sich die Auseinandersetzungen geradezu exzeßhaft. Das Motto: „Schlagt die Faschos, wo ihr sie trefft." Und es wurde getroffen.

Schönbohm wird von der neuen Volksfront in der Hauptstadt vorgeworfen, er habe mit seiner Politik die „Antifa-Szene" und den Bezirksbürgermeister von Hellersdorf (PDS) diffamiert und innenpolitisch versagt. Bei seinen Bemühungen um Recht und Ordnung bekommt Schönbohm vom Senat in dieser Situation wenig Rückendeckung. In gewisser Weise erinnert das an die Umgehensweise mit einem früheren Berliner Innensenator, der sich als christlich-konservative Ordnungskraft verstand und unter anderen Bedingungen die Wurzelkräfte der heutigen, neuformierten Volksfront spürte.

Es ist womöglich durch die Zäsur am 15. Februar zu einer Eskalation gekommen, die die neue Volksfront geradezu als politisches Fressen empfinden kann. Ein politischer Gangster überfiel die Buchhandlung in dem Haus, in dem in Berlin-Mahrzahn Gregor Gysi sein Büro hat, und verletzte den Buchhändler so schwer, daß er seine linke Hand verlor und andere Schußverletzungen erlitt. Als einziger versucht dieser Mann, vom Krankenlager aus Ruhe in die Auseinandersetzung zu bringen. Gewalt ist kein Mittel der politischen Auseinandersetzung. Doch wer Wind sät, erntet Sturm und muß sich klar sein, daß ungerufene politische Wirrköpfe der anderen Seite oder solche, die sich auf der anderen Seite wähnen, verbrecherisch ausrasten.

Deutschland ist von einer neuen, alten Form politisch motivierter Gewalt bedroht. Einst waren es diejenigen, die keine Räterepublik bekamen, dann diejenigen, die 1968 ein anderes Deutschland wollten, und jetzt sind es die, die sich, aus welchen Gründen auch immer, eine Klientel suchen, die Bundesrepublik unter Ausnutzung latenter Schwächen in ein nicht mehr zu beherrschendes Chaos zu bringen. Insoweit sind es im Grunde alle, bis hin zu Wurfankerwerfern, die diesen Staat durch die angestrebte weitere Destabilisierung daran hindern wollen, seine ordnungspolitischen Aufgaben zu erfüllen. Genügend haben die Vertreter der gegenwärtigen politischen Klasse durch die politische Selbstentmannung dazu beigetragen und tragen auch weiter dazu bei. Geduldet von einer immer mehr erstarrenden Mehrheit, die mit Entsetzen beobachtet, was da passiert und welche Zukunftschancen Recht und Ordnung in diesem Lande haben. Keine?

Berlin hat sich zu einem Mikrokosmos für das Modell entwickelt, in dem längerfristig nicht beherrschte soziale und mentale Probleme, wozu auch die Multikulti-Szene gehört, schlimme Folgen für ganz Deutschland haben werden. **Willi Fehling**

Kiel:

# Altlast als Antifa-Vehikel

Die Einwohner der Landeshauptstadt Kiel können aufatmen: nach einjährigem Herumdrucksen hat die rot-grüne Landesregierung entschieden, daß die den weiteren Ausbau des Kieler Hafens behindernde Ruine des von der britischen Besatzungsmacht gesprengten U-Boot-Bunkers abgerissen werden kann. Nun kann die Stadt Kiel, die Seehafen Kiel GmbH und die private Hafenwirtschaft die notwendigen Schritte unternehmen, damit die positive Entwicklung des Kieler Hafens nicht weiter stagniert. Man rechnet damit, daß dadurch 300 bis 500 neue Arbeitsplätze geschaffen werden können.

Die Industrie- und Handelskammer sowie die ganz überwiegende Mehrzahl der Kieler Arbeiter und Angestellten begrüßen den Beschluß. Bei einer von den Kieler Nachrichten vor Jahresfrist durchgeführten Befragung ihrer Leser ergab sich eine überwältigende Mehrheit für den Abriß der Bunkerruine und für den Ausbau des Hafens. Nur eine kleine, aber lautstarke Minderheit verlangte hingegen, die Trümmer mitten in der Kieler Förde müßten bleiben, um ständig an „Faschismus und Krieg" zu erinnern.

Die Argumente dieser sich in einem Verein „Mahnmal Kilian" (so nennen sie die Zeugnisse einer mißglückten britischen Sprengung) Versammelten sind irrational. Der Landeskonservator Dr. Habich, das Aushängeschild des Vereins, ließ in öffentlichen Diskussionen erkennen, daß für ihn seine Schuldgefühle maßgebend sind. Andere wie Künstler oder sogar ein Professor der Kieler Universität, werden von antifaschistischen Motiven getrieben; wieder andere Linksextreme wollen mit der Verhinderung des Ausbaus des Hafens der kapitalistischen Wirtschaft eins auswischen.

Auch nach der Entscheidung der Landesregierung läßt das kleine Häuflein der Unentwegten nicht locker. So veranstalten sie Ausstellungen, geben Broschüren heraus, halten Vorträge und schreiben Leserbriefe in Massen – alles mit dem Ziel, die Bunkerruine mitten in der Förde zu erhalten und Arbeitsplätze zu verhindern. Wem es um die Arbeitsplätze geht, dem werfen sie eine „blinde Wirtschaftsideologie" vor. Regt man an, einen der in Kiel noch zahlreich vorhandenen Luftschutzbunker in eine Mahn- und Gedenkstätte umzuwandeln, dann hören sie weg. Angesichts der grauen Betonbrocken, die da im Wasser liegen, reden sie von „Kulturgut", das erhalten bleiben müsse. „Nie wieder Faschismus! Nie wieder Krieg!" heißt ihre Parole, und wer wagt da schon zu widersprechen? Der kaputte Bunker soll gegen Ausländerhaß stehen und für Frieden. Sogar Auschwitz wird beschworen. Der Professor behauptete in einem Leserbrief, Zwangsarbeiter, von denen viele zu Tode gekommen seien, hätten den Bunker gebaut und mußte sich von jemandem, der damals mitgebaut hatte, sagen lassen, daß es ganz normale deutsche Arbeiter waren, die mit Unterstützung von Kriegsgefangenen den Bunker errichtet hatten, und daß von Toten keine Rede sein könne – im Gegensatz zu den ungezählten Opfern, die deutsche Kriegsgefangene bringen mußten, als sie noch viele Jahre nach dem Krieg völkerrechtswidrig in den Siegerstaaten tatsächlich Zwangsarbeit leisten mußten. **Jochen Arp**

## Presseschau

### Schändliche Züge

*Zur Lage in Albanien schreibt die italienische „La Repubblica":*

„Es ist nicht zu erkennen, wer den albanischen Vulkan löschen soll. Vor allem ist nicht ersichtlich, woher die Albaner den ideellen Antrieb nehmen sollen, ihre Enttäuschungen zu überwinden. Die albanische Version des Kommunismus war gewiß die brutalste in ganz Osteuropa. Doch auch die Demokratie, die die Albaner als ungezügelten Kapitalismus kennengelernt haben, trug schändliche Züge. Präsident Berisha wirft mit aggressiven, nationalistischen Parolen um sich. Europa hat allen Grund zur Sorge."

### Der Fortschritt

*Über das Verhältnis der Deutschen zu neuen Techniken schreibt die „Magdeburger Volksstimme":*

„Seit dem Weberaufstand von 1844 ist die deutsche Nation zerstritten in der Bewertung von neuer Technik und neuen Technologien. Für die schlesischen Handweber wurden Webmaschinen zum Fluch. Für den Fortschritt der Gesellschaft erwiesen sich die modernen Maschinen schnell als Segen. Auch für den sozialen Fortschritt. Aber wehe, ihn macht der Wohlstand träge. Wen wundert eigentlich noch, daß Deutschland kränkelt, wenn hierzulande das am heftigsten bekämpft wird, was das Land reich machte: der technische Fortschritt. Bekämpft wird er duch den Staat und seine überbordende Bürokratie, gegossen in Normen, Regeln und Gesetze, die alles Neue im Keim erdrücken. Durch Wohlstandsbürger, die gegen alles wettern, was sie nicht kennen. Durch soziale Ansprüche, die sich weder an den technischen Realitäten in einem Betrieb noch an der finanziellen Verfassung des Staates orientieren."

### Lesenswert

*Ein Leserbrief im „Hamburger Abendblatt" zum 50. Jahrestag des Verbots von Preußen durch die Alliierten:*

„In Preußen als erstem Staat in der Geschichte wurden die Gleichheit aller Menschen vor dem Gesetz, die Religionsfreiheit und die allgemeine Schulpflicht eingeführt. Damit war Preußen in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts der fortschrittlichste Staat Europas.

Im übrigen gibt es die Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg, die wöchentlich *Das Ostpreußenblatt* herausgibt, dessen allgemeinpolitischer Teil lesenswert ist."

Maastricht:

# Niedersachsen begehren auf

## Bürgerinitiative will das Volk enscheiden lassen

„Politikverdrossenheit" geistere durchs Land, behaupten Politiker, wenn (wie eben bei den hessischen Kommunalwahlen) mal wieder weniger Menschen zu den Wahlurnen gegangen sind. Eine Irreführung, denn nicht Politik an sich, sondern ihre Umsetzung durch die Parteien verdrießt immer mehr Deutsche. Nicht zuletzt, weil sogar Mehrheitsmeinungen im Volk von sämtlichen großen Parteien einfach ignoriert werden. Bestes Beispiel: die Abschaffung der Mark.

Eine Initiative niedersächsischer Bürger – angeführt vom Hannoveraner Studienrat Peter Lauer – zog daraus nun die Konsequenzen und forderte in einem Brief an Landeswahlleiter Strelen, über den Maastricht-Vertrag ein Volksbegehren nach Artikel 48 der Niedersächsischen Verfassung durchzuführen. Sie stützt ihre Forderung auf zwei Säulen: Das Bundesverfassungsgericht hatte am 12. Oktober 1993 der Klage von Manfred Brunner zu Maastricht stattgegeben. In der Begründung des Urteils, das jeglichen Automatismus bei der Währungsunion verwarf und die unantastbare Entscheidungsfreiheit des deutschen Volkes unterstrich, wiesen die Karlsruher Richter auch den Bundesländern eine zentrale Rolle zu bei der Wahrung der deutschen Volkssouveränität. Der Bundesrat solle, so das Bundesverfassungsgericht damals, besonders die Verwirklichung von Bürgernähe und „Subsidiaritätsprinzip" sicherstellen. Letzteres bedeutet, daß Entscheidungen nur dann von höheren Instanzen (Bonn oder Brüssel) an sich gezogen werden dürfen, wenn untere (wie die Länder) sie nicht bewältigen können.

Da nun aber den Bundesländern von Karlsruhe ein gewichtiger Part beim Umsetzungsprozeß von Maastricht und seiner Kontrolle im Sinne der Bürger zugewiesen worden ist, fordert die niedersächsische Initiative folgerichtig das eigene Heimat-Bundesland auf, im Sinne der 7,8 Millionen Niedersachsen aktiv zu werden.

Die Forderung, dies im Rahmen eines Volksbegehrens zu tun, beruht auf der Erkenntnis, daß sämtliche Parteien des Landtages entgegen dem Willen der (allen Umfragen zufolge) großen Mehrheit der Niedersachsen die Abschaffung der D-Mark befürworten – somit dem Souverän kein anderes Mittel bliebe, als selbst und direkt zu entscheiden.

Die Hannoveraner Initiative belegt nicht nur die wachsende Sorge hinsichtlich der geplanten Einheitswährung. Wenn loyale Bürger einer repräsentativen Demokratie das Zutrauen in ihre Repräsentanten derart verloren haben, daß sie in einer so außerordentlich zentralen Frage das Heft selbst und direkt in die Hand nehmen wollen, dann droht letzten Endes das ganze System ins Gerede zu kommen – woran gewiß nicht die besorgten Bürger schuld sind. **Hans Heckel**

Ukraine:

# Hilfsgelder verschwunden

Es sollte eine Geste der Versöhnung sein, als Bonn 1993 400 Millionen Mark für die Opfer des Nationalsozialismus an die Ukraine überwies. Doch es entwickelte sich zu einem Politikum. Seitdem die von der ukrainischen Regierung beauftragte Gradobank in finanzielle Schwierigkeiten geraten ist, sind 80 Millionen Mark der Hilfsgelder verschwunden. Wo das Geld ist, bleibt unklar. Genauso rätselhaft ist, warum die Regierung dem Treiben der Bank teilnahmslos zusah, obwohl sie seit mehr als einem Jahr von deren finanziellen Problemen wußte. Ein Experte der Verhältnisse in Kiew: „Offenbar ist das Geld rechtzeitig von hohen Beamten abgezogen und in die eigene Tasche gesteckt worden."

„Es war von Anfang an seltsam, daß der Staat ausgerechnet eine Privatbank mit so einer heiklen Aufgabe betraut hat. Das konnte nur schiefgehen."

Weder die Unterlagen der Stiftung noch die Dokumente der bankrotten Bank dürfen von deutscher Seite her eingesehen werden. „Wir haben das Gefühl, daß man uns an der Nase herumführt. Wir können nur der Regierung das Gefühl geben, daß wir die Sache als äußerst brisant ansehen, und erwarten, daß jede Mark ihren rechtmäßigen Empfänger erreicht", verlautete aus deutschen Kreisen. Geäußerte Vorwürfe gegenüber den Deutschen, sie hätten den Verbleib der Entschädigungen nicht genügend kontrolliert, weist die Botschaft zurück. „In Rußland, der Ukraine und Weißrußland war es politisch nicht durchsetzbar, daß die Deutschen in den Aufsichtsräten der Stiftungen sitzen", so ein Diplomat in Kiew. Erst auf mehrfaches Drängen des Auswärtigen Amts in Bonn erklärte sich die Regierung in Kiew bereit, die noch ausstehenden Zahlungen bis zum Jahresende abzuwickeln.

**Sascha Stein**

Rumänien:

# Im Schlepptau Frankreichs

## Bukarest startet eine von Paris angestiftete diplomatische Sicherheitsoffensive

Der jüngste Rumänien-Besuch des französischen Staatspräsidenten Jacques Chirac war nicht nur ein reiner „Einstandsbesuch" beim neuen rumänischen Staatspräsidenten Emil Constantinescu. Spätestens seit der vorbereitenden Reise des Ministers für Europafragen im französischen Außenministerium, Michel Bamier, war klar geworden, daß Bukarest die volle Unterstützung Frankreichs für den Nato-Eintritt noch in der ersten Etappe genießt. Die gleiche Haltung der Regierung in Paris zeigte sich bei der gemeinsamen Pressekonferenz der beiden Außenminister Hervé de Charette und Adrian Severin. Chirac machte zum Abschluß seines Rumänien-Besuchs eine noch klarere Aussage: Rumänien werde seinen Platz in Europa einnehmen, wie es diesem Land zustehe.

Bukarests Außenminister hat schon im Januar eine breite diplomatische Offensive gestartet, um Rumänien den Platz unter den ersten Beitrittskandidaten zu sichern. Tatsächlich kommt dem 23-Millionen-Staat vom geopolitischen Standpunkt aus eine Art „ruhender Pol" in der Balkan-Region, dem Pulverfaß Europas, zu. In einer Region, in der die Staaten von inneren Unruhen erschüttert werden, wenn sie nicht gerade untereinander Kriege führen.

Rumänien scheint das einzige Land Osteuropas zu sein, das sich als Ansprechpartner für alle Balkanländer bewährt hat. So haben die Türkei und Ungarn nie die Visapflicht für Rumänien eingeführt. Serbien und Bulgarien sind traditionelle Handelspartner, und die Völker der letzten beiden Staaten verbindet mit Rumänien auch das orthodoxe Christentum. Jeder weiß, daß für das von inneren politischen Krisen und Inflation heimgesuchte Rumänien der Nato-Eintritt besonders schwierig sein wird. Vergangene Woche hatte Regierungschef Ciorbea in einer zweistündigen Rede sein rigoroses Sparprogramm zur Sanierung der rumänischen Wirtschaft präsentiert, um die „Sünden" des Iliescu-Regimes gutzumachen. Doch wird ohne massive Auslandsinvestitionen dieses Programm nicht zu verwirklichen sein.

Rumänien hat seine Bereitschaft für einen Nato-Beitritt bereits mehrfach unter Beweis gestellt: durch Teilnahme seiner Soldaten an Übungen im Rahmen der Partnerschaft für den Frieden (PfP), durch Zusammenarbeit mit verschiedenen europäischen Staaten, auch durch die Unterzeichnung des Grundlagenabkommens mit dem benachbarten Ungarn, was nach den heftigen Debatten über Minderheitenprobleme als ein außenpolitischer Erfolg bezeichnet werden kann. Letzte diplomatische Hürden auf dem Weg nach Europa sind Verträge mit der Nachbarrepublik Moldawien und der Ukraine, der jetzt die Nord-Bukowina (Buchenland) gehört, die Rumänien 1939 zusammen mit Bessarabien an die damalige Sowjetunion hatte abtreten müssen. Doch diese Verträge scheinen ebenso vor dem Abschluß zu stehen.

Rumänien respektiere bestehende Internationale Verträge, versicherte die Sprecherin des Außenministeriums, Gilda Lazar, in einem Interview. Sie bezeichnete die territoriale Integrität der Ukraine als einen ebenso erwünschten Stabilitätsfaktor in Europa wie der Unantastbarkeit ihres Landes. Lazar nannte den Zeitfaktor als „Feind": es gelte, die zuständigen Stellen bis zum Madrider Nato-Gipfel davon zu überzeugen, daß die von Ministerpräsident Ciorbea eingeleiteten Reformen nicht so schnell Früchte zeigen könnten. Die Rumänen würden keine Volksbefragung zum Thema Nato-Beitritt abhalten – laut Umfragen seien 90 Prozent der Bevölkerung dafür. Wichtiger sei vielmehr, was der Balkan den europäischen Staaten und der Nato bieten könne. Bei einer negativen Antwort, so Lazar, befürchte man Instabilität im Lande. Das rumänische Volk sei zwar bereit, die prophezeiten hohen sozialen Kosten der Wirtschaftsreform zu akzeptieren, aber nur dann, wenn es ein Ziel – eben den Nato-Beitritt vor Augen habe.

**A. v. A.**



**Vollendet der Nato-Beitritt unter französischer Protektion die Demokratiebewegung?** *Rumänische Demonstranten in Bukarest 1990*

# Verzweiflung nach dem Absturz

## 600 Millionen Mark verloren – Tausende Albaner vor dem Nichts / Von Alfred v. Arneth

Nach dem Zusammenbruch einiger umstrittener Anlagefirmen und den Gewaltausbrüchen enttäuschter Sparer in Albanien ist der Internationale Währungsfonds (IWF) über die wirtschaftliche Lage dieses Balkanstaats besorgt. Der Währungsfonds werde sich aber auf keinen Fall an der Entschädigung für die Sparer beteiligen, versicherte der IWF in Tirana. Die albanische Regierung hatte versprochen, bei bankrotten Geldhändlern gehaltene Spareinlagen in Höhe von 250 Millionen US-Dollar (420 Millionen Mark) an die Betroffenen zurückzuzahlen. Durch die Auszahlung der Spareinlagen könnte nach Ansicht ausländischer Experten in Albanien die Inflation sprunghaft steigen. Der IWF will neue Finanzabkommen mit Albanien nur unterschreiben, wenn zuvor Reformen im Banksektor eingeleitet wurden.

Der Finanzminister gab im April vergangenen Jahres – also noch vor den Wahlen und den Zusammenbrüchen der Spekulanten – an, daß die Arbeitslosenrate von 39 (1994) auf 13 Prozent gedrückt worden sei. Andere Quellen sprechen indes von einer tatsächlichen Arbeitslosenquote von 30 Prozent. Nur Überweisungen der Gastarbeiter hielten und halten viele Albaner zu Hause über Wasser. Mit dem Geld aus dem Ausland bauen sich die in den Dörfern zurückgebliebenen Familien neue Häuser. Groß ist denn auch der Andrang bei Arbeitsvisa besonders für Griechenland und Italien. An der Spitze der Auslandsinvestoren stehen ebenfalls diese beiden Staaten, daneben engagieren sich Auslands-Albaner meist aus den USA besonders in der Gastronomie und auf dem Immobiliensektor. Viele ausländische Entwicklungsprojekte auf dem Lande konzentrieren sich auf elementare Bereiche wie Wasserprojekte, Kanalisation und Müllentsorgung.

Die Privatisierung ging in enger Kooperation mit der Weltbank über ein System von Privatisierungscoupons vonstatten. Der Privatsektor beschäftigt inzwischen mehr als 62 Prozent der Arbeitskräfte. Die völlig heruntergekommenen, unprofitablen Staatsbetriebe wurden größtenteils geschlossen, die Industrie soll daher ebenfalls weitgehend privatisiert werden (einschließlich Bergbau und Telekommunikation). Der von der KP kollektivierte Landbesitz wurde an Private verteilt. Nach der Revolution bekamen die Bauern ihre alten Felder zurück. Für die im Schnitt sechs bis acht Personen umfassenden Familien fielen dabei meist nicht mehr als eineinhalb bis zwei Hektar ab. Annähernd zwei Drittel der Bevölkerung leben auf dem Land.

Für Bujar Kapaj, einen arbeitslosen Mechaniker, war das Leben in den vergangenen Jahren einfach. Er hatte sich vor vier Jahren 1000 Dollar von seinem Bruder geliehen, der in Italien arbeitete. Das Geld steckte Kapaj in die Anlagefirma „Gjallica" in der Hafenstadt Vlora (dem späteren Zentrum der Unruhen), die mit traumhaften Zinsen lockte. Während das Durchschnittseinkommen im Lande ca. 130 Mark beträgt, holte Kapaj Monat für Monat von „Gjallica" umgerechnet mehr als 400 Mark Zinsen ab. Das Einkommen einer Familie mit zwei verdienenden Akademikern betrug Ende Mai 1996 etwa 280 Mark. Die Preise für Lebensmittel aber erreichen beinahe mitteleuropäischen Standard. Ein Liter Milch kostete 60 Pfennig, ein Brot ebenfalls.

Vor zwei Jahren wollte er noch höher hinaus, verkaufte seine Eigentumswohnung für 25 000 Mark und legte auch diesen Betrag in der dubiosen Firma an. Das Unternehmen konnte offenbar so lange die vom Markt völlig losgelösten extrem hohen Zinsen zahlen, solange frisches Geld in Mengen in das Unternehmen floß. Kapaj erhielt jetzt monatlich umgerechnet 2500 Mark auf sein eingelegtes Kapital. Er kaufte ein gebrauchtes Auto und bereiste mit seiner Familie ausgiebig das Land. Eine ihm angebotene Stelle in einer Baufirma lehnte er ab. Sie hätte ihm nur 250 Mark monatlich eingebracht.

Kapaj ist ein typisches Beispiel für Hunderttausende Albaner, die von den jetzt zusammenbrechenden Anlagefirmen profitierten. Doch im vergangenen Dezember schlitterte „Gjallica" in die Pleite. Allein in „Gjallica" hatten 80 000 Kleinanleger rund 600 Millionen Mark investiert. Im Januar wurde das Unternehmen zahlungsunfähig. Und fast alle um ihr Geld geprellten Sparer kamen aus Vlora. Mit dem Geld sollen nur einige wenige bescheidene Industrieprojekte finanziert worden sein. Zu Jahresbeginn stürmten schließlich verzweifelte und wütende Sparer den Firmensitz.

## Zitate · Zitate

„Die Deutschen tragen nicht die alleinige Schuld für den Krieg. Wir wissen, daß der Krieg die Folge engstirniger Politik kapitalistischer Eigeninteressen war." *Willy Brandt*
ehemaliger Bundeskanzler

*

„Die Ost-Erweiterung der Nato wäre der schicksalsträchtigste Fehler der US-Politik seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Eine solche Entscheidung würde die nationalistischen, antiwestlichen und militaristischen Tendenzen Rußlands neu entfachen; sie würde die demokratische Entwicklung Rußlands ins Gegenteil verkehren, die Atmosphäre des Kalten Krieges in den Ost-West-Beziehungen wiederherstellen und die russische Außenpolitik in eine Richtung nötigen, die uns nicht gefallen wird. Außerdem würde sie die Ratifizierung des Start-2-Abkommens durch die russische Duma verkomplizieren, wenn nicht gar unmöglich machen." *George F. Kennan*
ehemaliger US-Botschafter in der Sowjetunion

*

„Die Nato entstand 1949 als Reaktion auf akute militärische Bedrohung von Seiten der Sowjetunion. Sie war der sicherheitspolitische Anker, der dem Westen und uns Deutschen ein halbes Jahrhundert Frieden beschert hat. Sie soll dies auch bleiben, was allerdings nur dann möglich sein wird, wenn sie alles unterläßt, was aus Sicht Moskaus als provokativ angesehen werden könnte. Europa – vor allem Deutschland – und die USA müssen zu einem Ausgleich mit Rußland gelangen und mit Rußland eine europäische Sicherheitsarchitektur schaffen. Die Ost-Erweiterung der Nato durch Aufnahme von Polen, Tschechien, der Slowakei und Ungarn wäre das Letzte, was diesem Ziel dienlich sein könnte. Denn das Problem, das der Westen mit Rußland hat, ist nicht dessen Stärke und Aggression, sondern dessen Schwäche und Instabilität. Deshalb braucht Rußland den Westen, wirtschaftlich, technisch und politisch. Deshalb ist Rußland daran interessiert, die neuen Sicherheits-Strukturen vor allem politisch im Rahmen der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) zu schaffen. Moskau weiß, daß eine Konfrontation mit dem Westen selbstzerstörerisch wäre." *Christian Hacke*
Professor für Internationale Politik an der Hamburger Bundeswehrhochschule

*

„In jeder Stadt ist das so. Vielleicht ist es durch preußische Tradition in unserer weniger üblich als woanders. Aber mir hat ein Ermittler aus dem Bundeskriminalamt einmal gesagt, es gebe in Deutschland keinen einzigen öffentlichen Auftrag, der ohne Schmiergeld oder parteipolitische Kumpanei über die Bühne geht. Beweisen kann man das allerdings fast nie. Und Korruption ist immer der Humus für organisiertes Verbrechen." *Dagobert Lindlau*
Publizist, auf die Frage: Es ist ein gängiges Vorurteil, daß sich Politiker kaufen lassen. Können Sie das bestätigen?

*

„Das unverzeihliche Verbrechen Deutschlands vor dem Zweiten Weltkrieg war der Versuch, seine Wirtschaftskraft aus dem Welthandelssystem herauszulösen und ein eigenes Austauschsystem zu schaffen, bei dem die Weltfinanz nicht mehr mitverdienen konnte." *Winston Churchill*
ehemaliger Premier Englands in seinen Memoiren

*

„Es gibt nur eine Sittlichkeit, das ist die Wahrheit. Es gibt nur ein Verderben, das ist die Lüge." *Ernst Frhr. v. Feuchtersleben*

Landwirtschaft:

# Warum die LPG-Nachfolger keine Chance haben!

## Der Agrarbericht der Bundesregierung weist nur selten die zur Urteilsbildung notwendigen Kennzahlen auf (Teil II)

Interessant wäre dabei noch die Frage, in welchem Umfang die Betriebsergebnisse vom ursprünglichen Betriebsentwicklungs-/Sanierungsplan abweichen, denn schließlich waren die Betriebsentwicklungspläne – Betriebskonzepte – mitentscheidend bei der Bewilligung von Fördermitteln / Investitionshilfen / zinsverbilligten Darlehen / öffentlichen Darlehen / Staatsbürgschaften. Selbstverständlich fehlt dieser Soll/Ist-Vergleich, da er ein weiteres dunkles Kapitel der Entwicklung der LPGs in neuer Rechtsform offenlegen würde. Schließlich müßte in diesen Betriebsentwicklungs-/Sanierungsplänen/Konzepten auch geregelt sein, ob und in welchem Umfang die Unternehmen die Vermögensansprüche nach Paragraph 44 LwAnpG erfüllen wollen und können, da dieser „Eigenkapitalabfluß" mitentscheidend ist für die Frage der Liquidität dieser Unternehmen. Daran anschließend würde ja unbedingt die Frage zu stellen sein nach der Kapitaldienstgrenze, die diese Unternehmen aufbringen können, wenn Darlehen gewährt werden, denn schließlich können Darlehen nur bei entsprechender Liquidität und aus versteuertem Gewinn getilgt werden – nicht jedoch aus Personalkosten, die in den Berichten als „Gewinn" deklariert werden.

Vergleichbar mit den privaten landwirtschaftlichen Unternehmen in Ost und West würde dies ja jeweils bedeuten, daß mindestens 100 Prozent des „Gewinns" (Gewinn/Verlust und Personalkosten) als Privatentnahme abfließen würden. Damit ist praktisch keinerlei Kapitaldienstgrenze gesichert und eine Darlehenstilgung gegebenenfalls nur nach Substanzverkäufen nicht betriebsnotwendiger Produktionsmittel – Viehbestand etc. – oder aus Subventionen möglich.

Auch die Buchführungsergebnisse (1995/96), die der Deutsche Bauernverband (DBV) in seinem „Situationsbericht 1997" vorgelegt hat, bestätigen diese prekäre Lage der LPG-Ostlandwirtschaft. Dort sind auf Seite 203 Kennzahlen von 175 landwirtschaftlichen eingetragenen Genossenschaften dargestellt (nach Auswertung des Deutschen Raiffeisenverbandes und des Fachprüfungsverbandes von Produktivgenossenschaften in Mitteldeutschland).

Ergebnis: 44 ha und 21 GV je AK – insgesamt 1642 ha und 770 GV im Durchschnitt je Betrieb. Personalkosten 927 DM je ha bzw. 41 550 DM je AK. „Sonstige Erträge" (= u. a. Beihilfen) 1002 DM je ha. Bilanzsumme 8,95 Mio., dies waren 0,7 Prozent weniger als im Vorjahr, man hat also von der Substanz gelebt. Eigenkapital 5,3 Mio. bzw. 3 233 DM je ha, dies war unverändert gegenüber dem Vorjahr. Die Kapitaldienstgrenze war danach „0" (in Worten: Null).

Nicht weniger „überzeugend" sind die Buchführungsergebnisse der Bayerischen Jungbauernschaft e.V. Dort werden auf Seite 40 Buchführungsergebnisse von 186 e.Gs der Wirtschaftsjahre 1993/94 und 1994/95 erläutert.

Ergebnis: 41 ha und 20 GV je AK (bei 38 AK, 1563 ha und 770 GV im Durchschnitt je Betrieb). Personalkosten 930,– DM je ha bzw. 38 341 DM je AK (dies war eine Steigerung von 11,2 Prozent gegenüber 1993/94!) „Sonstige Erträge" (= u. a. Beihilfen) 990,– DM je ha, dies sind 107 Prozent der Personalkosten. Gewinn: 2 DM je ha (in Worten: Zwei DM je Hektar) – Gewinn plus Personalkosten 932 je AK – siehe oben Eigenkapital 5,32 Mio., dies waren 3,2 Prozent bzw. 175 000 DM weniger als 1993/94. Bilanzsumme 8,94 Mio., dies waren 0,5 Prozent weniger als im Vorjahr. Die Abnahme des Eigenkapitals und der Bilanzsumme dokumentieren den Substanzverbrauch. Man wirtschaftet eindeutig rückwärts!

In dem Eigenkapital sind gewiß noch erhebliche Teile von „gesetzlichen Rücklagen" u. ä., die nach LwAnpG zu personifizieren, das heißt, den LPG-Mitgliedern zuzuordnen und auszuzahlen wären – ggf. auch nach Paragraph 28 (2) LwAnpG als bare Zuzahlung für nicht oder erst nach Eintragung des Unternehmens in das Handels- bzw. Genossenschaftsregister ausgeschiedene ehemalige LPG-Mitglieder.

Nunmehr zeigt sich deutlich, daß nicht nur die Bonner Agrarpolitik, sondern auch die der neuen Bundesländer mit ihrer erschreckenden Bevorzugung der LPG-Nachfolgeunternehmen sowie der Deutsche Bauernverband, der die alten und neuen LPG-Vorsitzenden am Präsidiumstisch sitzen hat, in eine Sackgasse gefahren ist und offenbar keinen Ausweg findet.

Schließlich sind die Bonner Agrarpolitiker – und nicht nur diese – von den LPG-Politikern geradezu erpreßbar, denn diese drohen unverhohlen mit dem großen Crash, wenn die großen flächendeckenden Subventionen – genannt Anpassungshilfen –, die jedoch der Personalkostendeckung dienen, gekürzt werden. Finanzierung von Arbeit statt von Arbeitslosen nennt man so etwas wohl. Auf Dauer sind aber nur rentable Arbeitsplätze haltbar, die auch Eigenkapital und eine Kapitaldienstgrenze gewährleisten; dies wird man so aber sicher nicht erreichen, denn hierfür müßte nicht nur der LPG-Kollektivgeist durch Unternehmen ersetzt werden, und dies heißt vorbehaltlose Unterstützung und Förderung der seither offen benachteiligten privaten Bauern. Dies würde voraussetzen, daß unter anderem die Landwirtschaftsämter und die nach wie vor LPG-süchtigen Ostagrarministerien einen 100prozentige geistige Kehrtwende vollziehen müßten hin zum privaten Unternehmer. Dies ist jedoch nicht zu erwarten – und die wenigen dort beschäftigten Angestellten und Beamten, die bereits jetzt auf der Seite der Privaten stehen, können dies alleine nicht schaffen – wenngleich ihr Einsatz große Anerkennung verdient.

Deutlich wurde die Erpreßbarkeit der Bundesregierung auch anläßlich der Abstimmung zur 4. Novelle zum LwAnpG. Wenn sich die rote Ostfront von PDS bis CDU formiert, gibt es keine Mehrheit mehr für die Bundesregierung – die oft beschworene Kanzlermehrheit gehört dann der Vergangenheit an. Angesichts dieser Fakten, die auch von der DBV-abhängigen Agrarpresse verschwiegen werden, von einer Stabilisierung der LPG-Nachfolgeunternehmen zu sprechen ist unverantwortlich.

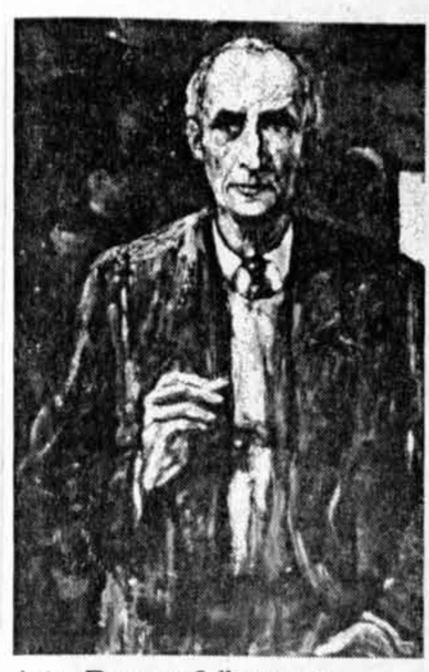
Tatsache ist, daß es die LPG-Nachfolgeunternehmen, ganz gleich in welcher Rechtsform, auch sechs Jahre nach der Wende nicht geschafft haben, sich den marktwirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen. Die Betriebsgrößenstruktur und Kostendegressionsvorteile werden nicht genutzt. Der Arbeitskräftebesatz, bezogen auf die Produktionsfaktoren Fläche/GV und Eigenkapital, verdeutlichen, daß wir es jeweils mit 35 nicht förderungsfähigen Nebenerwerbsbetrieben zu tun haben, die in ihrer mathematischen Summe einen Großbetrieb ergeben, der angeblich EU-wettbewerbsfähig sein soll.

Die Tatsachen, die Personalkosten – insbesondere auch die der „Führungskräfte" – sprechen eine deutliche und nicht länger zu leugnende Sprache.

*Wird fortgesetzt*

**Werner Kuchs**





Artur Degner: *Selbstporträt* ...

# Diskretion des Herzens

## Vor 25 Jahren starb in Berlin der Maler Artur Degner



... *und Abschied:* Schönheit des inneren Erlebnisses

Gründlichkeit im Handwerk, Vertiefung, Vergeistigung, Steigerung der Auffassung ins Dramatische, ins Visionäre, zum reinsten Ausdruck, Selbsterziehung zur Einheit und zur Logik des Gefühls, Herausgehen aus ihrer Exklusivität und Sicheinstellen auf das Volksempfinden" waren die Forderungen, die Artur Degner an seine Schüler richtete. „Nur durch eine wesentliche Bereicherung des Bildgehalts kann es gelingen", so der Ostpreuße in seinem „Kunstprogramm 1920", „den gespaltenen und zwiespältigen Geist der Zeit und ihrer Kunst zu überwinden und ihn zur Synthese, zur Einheit, zum Endgültigen zurückzuführen, vom Spezialistentum zu umfassendem, schlichtem und echtem Menschentum, dem Geheimnis und der rätselvollen Triebkraft allen großen Kunstschaffens. So wird auch wieder der Künstler seiner ureigensten Bestimmung zugeführt, ein Erzieher des Menschengeschlechts zu sein." – Eine Maxime, der Artur Degner zeit seines Lebens treu geblieben ist.

Artur Degner wurde am 2. März 1888 in Gumbinnen geboren. Durch die Versetzung des Vaters – er war Militärbeamter – kam die Familie bald nach Tilsit, das Degner denn auch später als seine engere Heimat betrachtete. Von 1906 bis 1909 studierte er als Schüler von Otto Heichert und Ludwig Dettmann an der Kunstakademie in Königsberg, wo er selbst ab 1920 als Lehrer wirken sollte. Dort wurde er zum „großen Anreger der modernen Malerei in Ostpreußen" (Martin A. Borrmann) und prägte mit seinem Schaffen eine lange Reihe von Schülern, die ihm auch nach dem Zweiten Weltkrieg noch die Treue hielten.

1925 siedelte Artur Degner nach Berlin über, wo er vor dem Ersten Weltkrieg erste große Erfolge gefeiert hatte. Als er 1910 sein großes Vorbild, seinen Landsmann Lovis Corinth aus Tapiau, um Unterricht bat, hatte dieser ihn freundlich abgewiesen: „Was soll ich Ihnen noch zeigen?" hatte Corinth gesagt. „Es ist ja alles schon da. Aber ich will gern dafür sorgen, daß Sie in der Sezession ausstellen können ..." So geschah es, und die Kritik war voll des Lobes.

1929 erhielt Degner den Albrecht-Dürer Preis, 1936 noch den Villa-Romana-Preis. Doch 1933 wurde Degner mit Arbeits- und Ausstellungsverbot belegt, 1939 aus der Reichskulturkammer ausgeschlossen und während des Zweiten Weltkriegs als Kunsterzieher in Schlesien dienstverpflichtet. 1943 gingen bei einem Bombenangriff in seinem Berliner Atelier über 300 Gemälde, zahllose Aquarelle, Zeichnungen, Graphiken und auch einige Kleinskulpturen in Flammen auf.

1945 berief man ihn an die wiedereröffnete Hochschule für Bildende Künste in Berlin; dort wirkte er bis zu seiner Emeritierung 1956. Bis zu seinem Tod am 7. März 1972 ist Artur Degner der Stadt Berlin treu geblieben, dort fand er auch – auf dem Heidefriedhof in Mariendorf – seine letzte Ruhestätte.

Betrachtet man das Lebenswerk dieses Ostpreußen, der 1969 mit dem Ostpreußischen Kulturpreis ausgezeichnet wurde, so ist in zweierlei Hinsicht eine beachtliche Vielseitigkeit erkennbar – einmal in der Wahl der Technik (Ölbilder, Aquarelle, Mischtechniken, Graphik und Kleinskultpuren), zum anderen in der Wahl der Motive. Fünf große Gruppen sind zu unterscheiden: Landschaften, Porträts, Stilleben, religiöse Motive und die Darstellung des Flüchtlingselends, das Degner bei seiner Flucht aus Schlesien am eigenen Leib erfahren hatte und wohl nicht zuletzt deshalb auch so eindrucksvoll zu schildern verstand.

Karl Scheffler erkannte schon früh: „Sympathisch ist es, daß seine Malerei und Zeichnung ganz und gar nicht gefällig sein will, daß sie sich lieber spröde verschließt, als daß sie den Betrachter zu bestechen versuchte. Der Künstler verleugnet seine entschiedene Fähigkeit, bravourös zu malen, weil ihn die innerlichen Dinge mehr interessieren als der gefällige Vortrag. Das gibt seiner Produktion Charakter ..." Und Julius Elias schrieb: „In der Malerei wie in der Zeichnung ist seine Hand schwer und zögernd ...; hart ringt sich ihm die Form los; seiner charaktervollen Energie ist der Geschmack etwas Unwesentliches ... Aber was er gestaltet, hat die Schönheit des inneren Erlebnisses, die Diskretion des Herzens ..."

Sehen und Abstrahieren – das war das Motto des Malers und Graphikers Artur Degner. Seine Farben sprühen geradezu dem Betrachter entgegen. Mit dunklem Strich umreißt er farbige Flächen, betont sie, gibt ihnen Halt. Unverwechselbar sein Pinselstrich. Immer wieder hat er auch die Landschaft seiner Heimat auf der Leinwand festgehalten, die Dörfer und Menschen, die Haffe, Nehrungen und Seen. All das hat er mit der Seele und den Augen des Malers betrachtet und auf seine Weise unsterblich gemacht.

**Silke Osman**

# Auf gesichertem Fundament

## Die Stiftung Preußischer Kulturbesitz

Das laufende Jahr gilt in Berlin als ein Jahr intensiver Vorbereitungen für die Bewegung und Neueinrichtung ganzer Sammlungen. Schwung holen für 1998 heißt die Devise bei der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, die seit dem 1. Januar durch das Abkommen über die gemeinsame Finanzierung zwischen Bund und allen Ländern auf einem gesicherten Fundament steht. So beteiligt sich der Bund mit 75 Prozent und alle Länder mit 25 Prozent an den Kosten des Betriebshaushaltes. Sollte die Länderquote allerdings 60 Millionen DM überschreiten, ist das Land Berlin in der Pflicht. Die Kosten für Baumaßnahmen und große Sanierungsvorhaben werden von Bund und Ländern wie bisher zu je 50 Prozent getragen.

Und gebaut werden muß viel in Berlin, auch wenn man sich verstärkt der Sanierung von Altbauten zuwenden will. So müssen die Alte Nationalgalerie, das Haus 1 der Staatsbibliothek, die Friedrichswerdersche Kirche mit Skulpturen aus der Zeit Schinkels dringend renoviert werden. Auch ist ein Neubau des Neuen Museums auf der Museumsinsel geplant. Im Sommer dieses Jahres sollen die Bauarbeiten für die Gemäldegalerie am Kulturforum beendet werden. Dann kann mit dem Umzug von etwa 3000 Gemälden aus Dahlem und aus dem Bodemuseum begonnen werden. Die Eröffnung soll im Juni kommenden Jahres stattfinden.

Auch andere Museen sind nach der Vereinigung von Ost und West damit beschäftigt, ihre Bestände zusammenzuführen oder neu zu ordnen. Dennoch laufen die Arbeiten für große Ausstellungen ungehindert weiter. So ist zur Zeit (bis 11. Mai) im Alten Museum am Lustgarten eine Ausstellung mit Werken von Adolph Menzel zu sehen. In der Sonderausstellungshalle der Staatlichen Museen am Kulturforum wird vom 19. Juli bis 26. Oktober das deutsch-französische Gemeinschaftsprojekt „Die Franken, Wegbereiter Europas" zu sehen sein. Zum 150. Geburtstag von Max Liebermann zeigt die Alte Nationalgalerie vom 20. Juli bis 20. Oktober eine Retrospektive. Vom 18. April bis 28. Mai widmet sich die Staatsbibliothek dem Thema „Polen 1918–1995". – Das war nur eine kleine Auswahl der Aktivitäten der Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin und vielleicht eine Anregung, der Hauptstadt wieder einmal einen Besuch abzustatten.

**o-n**

# Duft begnadeter Eingebung

## CD mit Liedern von Ursula Milthaler erschienen

Mehr als die Schönheit selbst bezaubert die liebliche Stimme; jene ziert den Leib; sie ist der Seele Gewalt", hat Johann Gottfried Herder aus Mohrungen einmal erkannt. Dieses Zitat könnte auch über dem Leben einer Frau stehen, die sich neben ihrem Beruf als Mathematikerin dem Liedgut verschrieben hat. Nahezu 800 Lieder hinterließ sie nach ihrem plötzlichen Tod 1982. Die Rede ist von Ursula Milthaler, 1905 in Allenstein geboren, die gemeinsam mit ihrer Schwester, der Ärztin Wulfhild Milthaler, vielen Menschen mit Konzerten auch in ihrer Heimat Ostpreußen die Musik nahebrachte. So las man in Kritiken zu ihrem ersten Konzert 1943 in Königsberg: „Ein schlichtes Volkslied zu erfinden ist wirklich ebenso viel wert wie eine Opernmelodie, und in Ursula Milthaler sprang der Quell der Erfindung üppig und frisch in unzähligen Kaskaden und Windungen ..." (Hermann Kupfer). Und Otto Besch schrieb: „Kein Zweifel, daß manches dieser Lieder einst Volkslied werden wird. Denn jedes hat den Duft begnadeter Eingebung."

Wulfhild Milthaler hat es sich nach dem Tod ihrer Schwester zur Aufgabe gemacht, das Andenken an die Komponistin und Sängerin lebendig zu erhalten. Im Laufe mehrerer Jahre hat sie den Nachlaß gesichtet und in sechs Liedbänden einen Teil der Kompositionen von Ursula herausgebracht (Jesuskind, wo bist Du?, Sing noch einmal Traumpirol, Sie sangen wie daheim, Wehe, wehe Wind, Über alle Weiten, Wia höher die Berg).

Es sind fröhliche, beschwingte Melodien, aber auch solche voller Wehmut und Ausdruck, vertonte Texte aus vielen Jahrhunderten, darunter Gedichte ostpreußischer Dichter wie Agnes Miegel, Johanna Wolff und Fritz Kudnig. Schon damals lobte der Komponist und Musikkritiker Otto Besch die Lieder und stellte fest: „Es sind wahrhaft Perlen darunter."

Davon nun kann sich auch der Notenunkundige überzeugen, ist doch soeben eine CD mit Liedern von Ursula Milthaler herausgekommen. Mit Hilfe des Kultusministeriums München und mit freundlicher Unterstützung der Musikhochschule Würzburg konnte keine Geringere als Prof. Ingeborg Hallstein diese CD veröffentlichen. Unter dem Titel **Über Zeiten und Völker** – Lieder für zwei Singstimmen und Gitarre erklingen 32 Lieder, darunter Texte von Fritz Kudnig und Johanna Wolff. Gespielt und gesungen werden die Lieder von Prof. Jürgen Ruck, Gitarre, Regina J. Kleinhenz und Sabine Zeilermeier, Sopran, Henning Klocke, Tenor, und Sven Fürst, Baß. Zu beziehen ist die CD über Verlag und Druckerei Freisinger Künstler Presse, W. Bode, Schwalbenweg 1, 85356 Freising-Lerchenfeld (bis 1. April 95 DM, später 125 DM, zuzügl. MWSt. und Versandkosten).

Mag auch der stolze Preis so manchen zunächst abschrecken – Freunde des Liedes allerdings werden an dieser CD nicht vorbei gehen können. Hier wird vor allem auch für diejenigen, die die „Ostpreußischen Nachtigallen" nicht mehr auf Konzerten haben erleben können, deutlich, wie harmonisch und einfühlsam die Kompositionen der Ostpreußin sind. Fern aller Effekthascherei und Anpassung an modernistische Strömungen erklingen Lieder von unerhörter Vielseitigkeit. Lieder, die heute keineswegs überholt sind und bei all dem, was als volkstümliche Melodien derzeit aus dem Äther strahlt, als besonders wohltuend empfunden werden.

**os**

## Kulturnotizen

**Stiftung Deutschlandhaus Berlin** – Kammerkonzert mit Werken von Johann Friedrich Reichardt, Hans Pfitzner, Hugo Wolf, Erwin Schulhoff, Alfred Goodman. Schloß Sandershausen, 12. März, 19.30 Uhr.

**Agnes-Miegel-Tage** – Im Hotel Hannover, Bad Nenndorf, finden vom 7. Bis 9. März die Agnes-Miegel-Tage 1997 statt. Auf dem Programm stehen neben der Mitgliederversammlung der Agnes-Miegel-Gesellschaft am 8. März ein Vortrag über die Dichterfreunde Walter Scheffler und Fritz Kudnig (7. März, 17 Uhr), eine Lesung von Lyrik und Prosa verschiedener ostpreußischer Dichter (8. März, 15.30 Uhr) und ein Offenes Singen (9. März, 10.30 Uhr).

**Carola Gera-Staber,** Malerin aus Lyck, zeigt ihre Arbeiten noch bis zum 13. März im Edwin-Scharff-Haus, Silcherstraße 40, Neu-Ulm (täglich außer montags 14 bis 18 Uhr).

**Armin Mueller-Stahl,** Schauspieler aus Tilsit und für den „Oscar" nominiert, erhielt die Berlinale-Kamera für sein Lebenswerk.

# Ausgerechnet Klopse!

VON HANNELORE PATZELT-HENNIG

Meistens – fast immer – fragt Lottchen Berger ihren Mann, was er zu Mittag essen möchte. Tut sie es nicht, wird es für ihn „brenzlich", denn dann gibt es Königsberger Klops.

Für das Gericht schwärmte Werner Berger noch nie. Schon damals nicht, als er noch aus tiefstem Herzensgrund für Lottchen schwärmte und er es bei seiner späteren Schwiegermutter serviert bekam. Genauso, mit ebensoviel Schmand wie ihre Mutter, kocht Lottchen die Soßklops noch heute. Und nie, so findet sie, riecht es bei ihr heimatlicher als dann, wenn sie im Kochtopf sieden.

Ihr selbst geht es bei dieser Mahlzeit mehr um die Soße als um die Fleischklößе. Ihr Mann hingegen bevorzugt die Klopse. So einigen sie sich – mittlerweile schon vierzig Jahre lang. Nur wenn Werner Berger seiner Lottchen ein Rezept unter die Nase hält, mit dem sich beweisen läßt, daß es bei der Soße für Königsberger Klopse auch mit weniger Schmand geht, gerät ihr Gemütspegel außer Kontrolle, was dann auch deutlich wird. Sie versteht nicht, was das soll; denn wie *sie* Soßklops kocht – und nur so! – sind sie richtig! Obwohl sie weiß, daß ihr Werner Schmandsoßen, wie sie zu Lottchens Heimat gehören, fast als eine Zumutung empfindet, macht Lottchen sie – wenn sie welche zubereitet – so, daß sie den Namen auch verdienen. Die von ihren Königsberger Klopsen stehen dabei absolut an erster Stelle.

Lottchen käme es deshalb auch nicht in den Sinn, andere Rezepte über dieses Gericht zu lesen. Ein einziges Mal nur, als ganz junge Ehefrau, hatte sie es getan. Und zwar ging es da um ein Rezept von Antje Weißgerber, die sie von der Kinoleinwand her kannte und als Schauspielerin sehr mochte. Mehr noch sprach dabei aber mit, daß jene Frau aus derselben ostpreußischen Stadt stammte wie Lottchen auch, sie also eine waschechte Ostpreußin war. Aber was Lottchen in dem Rezept von Antje Weißgerber unter den Zutaten aufgeführt fand, hatte sie mit Kopfschütteln registriert. Sardellen waren da genannt! Sardellen als Zutaten für Soßklops! Nach Lottchens Geschmack unvorstellbar!

Nichts konnte sie seither dazu verleiten, sich Rezepte über Königsberger Klopse vor Augen zu führen. Und das galt eben auch für die, mit denen ihr Mann ihr manchmal kam.

Und ganz lächerlich wurde es einmal, als Lottchen mit zwei ostpreußischen Freundinnen in einem Kurort Mittag essen wollte. Die drei Frauen fanden auf der Speisekarte Königsberger Klops als Diätgericht ausgewiesen. Das kam ihnen geradezu wie eine Belustigung vor. Dennoch waren sie sich darin einig, das Diätgericht zu bestellen. Als das Essen dann vor ihnen stand, schauten sie sich vielsagen an.

„Die Soß' sieht aus, wie 1946 gekocht!" sagte eine der Frauen dann.

„So grau, wie sie aussieht, schmeckt sie auch!" äußerte Lottchens andere Freundin nach dem Kosten.

„Vielleicht sollten wir uns, um nicht so zu merken, daß der Schmand darin fehlt, einen Meschkinnes oder etwas in der Art bestellen!" warf Lottchen nun ein.

„Einer reicht nicht, um das zu verdrängen!" erhielt sie zur Antwort.

Sie lachten noch viel darüber, daß Königsberger Klopse hier zu einem Diätgericht „herabgewürdigt" worden waren. Und das taten sie schließlich alle drei mit voller Berechtigung. Denn wie dieses Gericht zu sein und zu schmecken hatte, wußten sie allemal besser. Das konnten sie mit Fug und Recht von sich behaupten. Sie stimmten schließlich aber auch alle drei darin überein, daß Königsberger Klops eben nur aus dem eigenen Topf wirklich schmecken.

## Märzanfang

VON ANNEMARIE IN DER AU

*Noch trägt Magnolie*
*statt der Knospen*
*Klauenzehen,*
*doch die Forsythie*
*flüstert*
*schon sonnengelbe Punkte*
*in den Wind.*
*Der Nachbar*
*hat sein Buchsbaumschäfchen*
*frisch geschoren;*
*und eine Amsel*
*möchte Lerche sein.*
*Die halbe Welt*
*denkt Frühling jetzt*
*und will vom Schnee*
*am Horizont*
*nichts wissen.*



**Thea Weber:** *Winter in Masuren*

# Eine schöne Bescherung

VON RUDOLF KOLLHOFF

„Wo wir schon einmal dabei sind", Heidi spähte auf den Zettel, der neben ihrer Kaffeetasse lag. „29 Mark 30. Das ist deine Schrift. Wofür hast du das Geld ausgegeben, Hotti?"

Ich zog die Stirn in Falten. Heidis Sparsamkeit in allen Ehren, aber über jeden Pfennig Rechenschaft abzulegen, das fand ich übertrieben.

„Ei, wann war denn das?" versuchte ich abzulenken.

„Am sechsten Februar", sagte sie. „Du hast nur die Summe eingetragen. Nicht, wofür."

„Dann war es wohl nichts Wichtiges, Schatz. Kannst du mir mal die Brötchen geben?"

Heidi ignorierte meine Bitte. Ihre Blicke hatten sich in unserem Haushaltsetat festgekrallt. Plötzlich rief sie: „Hier steht ja noch etwas. 12 Mark 70. Auch deine Schrift. Hotti, ich verlange eine Erklärung. Entweder sparen wir beide, oder wir lassen es ganz sein."

Wir lassen es ganz sein, dachte ich. „Das müßte ein Buch gewesen sein, Heidilein. Du weißt doch, wie gerne ich in Antiquariaten herumstöbere."

„Wozu kaufst du dir Bücher, Hotti?" Heidi starrte mich schockiert an. „Du bist doch in der Bibliothek angemeldet."

„Sicher bin ich das. Aber ..."

„Wieso leihst du dir denn das Buch nicht aus?"

Ich schwieg betreten. Da kam mir eine Idee. Garantiert hatte meine Frau auch irgendwann einmal Geld ausgegeben, für irgendwas, das nicht unbedingt nötig tat. Ich würde den Spieß einfach umdrehen. Pah – mir nicht mal ein klitzekleines Buch gönnen. So weit kam das noch! Ich studierte die Zahlen.

„Suchst du was Bestimmtes?" fragte Heidi.

„Nein nein, ich überprüfe bloß, ob ich auch nichts vergessen habe." Hm, so sehr ich suchte, Heidi schien nicht an Verschwendungssucht zu leiden. Enttäuscht packte ich den Zettel auf den Tisch.

„Und? Hast du was gefunden?" Eben wollte ich antworten, da klingelte es. Heidi schnellte wie ein Gummiball aus dem Stuhl und lief in den Korridor.

Warum hatte sie die Tür hinter sich geschlossen? Leise schlich ich zur Tür und legte ein Ohr an das Holz. Nichts zu verstehen. Ich öffnete die Tür und trat in die Diele. Da sah ich, wie Heidi mit einem Päckchen im Schlafzimmer verschwand. Aha, so funktionierte das! Sie bestellte über Kataloge und überwies das Geld. Das war unfair!

Ich marschierte ins Schlafzimmer. Als ich eintrat, versuchte Heidi gerade, das Paket unterm Bett verschwinden zu lassen. Ich räusperte mich, und meine Frau schrak hoch.

„Ach, so geht das", sagte ich streng. „Ich glaube, jetzt ist es an mir, eine Erklärung zu fordern, oder?" Heidi rollte mit den Augen. „Wie kann man nur so mißtrauisch sein? Du verdächtigst mich doch nicht, heimlich ..."

„Wie soll man denn das sonst nennen, Heidi? Du schleppst womöglich regelmäßig Pakete ins Schlafzimmer, versteckst sie unter den Betten, damit ich nichts mitkriege, und ich darf mir nicht mal ein Buch kaufen."

Nur langsam fand Heidi Worte. „Hotti, du bist vielleicht 'ne Marke", grinste sie. „Glaubst du etwa, daß ich dich auf diese Weise hintergehe?"

„Ich glaube, was ich sehe."

„Also gut." Heidi zerrte das Paket unter dem Bett vor, riß es auf und entnahm einen Packen antiquarischer Bücher.

Mir wurde siedendheiß. Ich hatte in zwei Wochen Geburtstag, und Heidi hatte wohl ... Schnell trat ich zu Heidi, nahm sie in die Arme und drückte sie versöhnlich.

Als ihr Mund wieder frei war, sah sie mich vorwurfsvoll an. „Es sollte eine Überraschung werden", sagte sie traurig. „Ich finde, das ist dir doch glänzend gelungen, Schatz!" Ich rannte in den Keller und holte die Flasche Champagner hoch, die ich heimlich gekauft hatte. Für 29 Mark 30.

# Das Mädchen vom Moor

VON HEINZ KEBESCH

8. Fortsetzung

**Was bisher geschah:** *Hanna ist dem eifersüchtigen Franz Perschkuhn entkommen. Er kann es nicht vertragen, daß sie sich so gut mit Hans-Georg von Reichenbach versteht. Doch auch von anderer Seite wird die Verbindung mit dem „Mädchen vom Moor" nicht sehr gern gesehen. Hans-Georgs Eltern sehen in Luise-Friederike, der Tochter von Freunden, eine gute Partie.*

„Wie ich vor wenigen Minuten gesehen habe, unternimmt er gerade mit Luise-Friederike einen Spaziergang", antwortete die Hausherrin.

„So, so", meinte der Sanitätsrat schmunzelnd, „weißt du Wilhelmine, ich habe schon oft daran gedacht, die beiden könnten doch ein sehr hübsches Paar werden." Aus seinen Worten spürte man mitfühlende Anteilnahme. Es war der Hausherrin anzumerken, daß sie diese Frage innerlich sehr berührte.

„Nun ja, liebe Wilhelmine, man muß der Jugend Geduld einräumen, alles zu seiner Zeit.

Wenn ich heutzutage so moderne Auffassungen vernehmen muß, wie zum Beispiel ‚Liebe auf den ersten Blick', so möchte ich doch die Frage aufwerfen, gibt es die überhaupt? Ich kann mir das wirklich nicht vorstellen. In meiner Jugendzeit waren solche Gefühlsregungen von untergeordneter Bedeutung. Die Entscheidung der Eltern war damals für die Auswahl eines Ehepartners maßgebend. Die Gewöhnung aneinander ergab sich im Laufe des gemeinsamen Lebens. Nun ja, vielleicht stellte sich dann auch die Liebe eines Tages ein. Bist du nicht auch dieser Meinung?"

„Lieber Simon, ich bitte mir das nicht zu verübeln, aber ich kann deine Ansicht leider nicht teilen. Die Zeiten, die du erwähntest, sind doch wohl längst vorüber. Ich glaube, erst die Liebe, die aus dem Herzen strömt, gibt einer Ehe Lebensinhalt und Zusammenhalt in guten und schlechten Tagen; denn sonst könnte doch eine Ehe nicht von Bestand sein. Wo keine Liebe vorhanden ist, kann diese auch nicht erzwungen werden. Wir wollen nur hoffen, daß Hans-Georg eines Tages die richtige Frau für sein Leben finden möge", antwortete die Hausherrin ernst und besorgt.

„Davon bin ich, so wie ich Hans-Georg einschätze, fest überzeugt", erwiderte der alte Sanitätsrat. Sie erhoben sich von der Gartenbank und wandten sich wieder den Gästen zu.

Hans-Georg und Luise-Friederike hatten die Parkanlagen des Gutes verlassen und gingen ein Stückchen des Weges am Rande des nahegelegenen Kiefernwäldchens entlang. Ein Gespräch wollte heute nicht so recht aufkommen. Sie nahmen auf einer kleinen Birkenbank an einer leise plätschernden, klaren Quelle Platz. Die Sonnenstrahlen des zur Neige gehenden Tages spiegelten sich im Laub der Bäume wider.

Hans-Georg sah in die Ferne und manche Gedanken der Vergangenheit begleiteten ihn bei seinem Nachsinnen. Er war schon vor längerer Zeit zur Überzeugung gekommen, daß die sicherlich gutgemeinten Wünsche seiner Eltern, Luise-Friederike zu ehelichen, nach seiner Auffassung und reiflichen Überlegung in Anbetracht seiner Gefühle und inneren Bereitschaft nicht der Weg für eine Lebensgemeinschaft mit Luise-Friederike sein kann. Daher hielt es Hans-Georg für angebracht, ihr endlich seine Entscheidung zu offenbaren, um zukünftig zwischen ihnen Klarheit zu schaffen.

Er sah sie ernst an. Dann sagte er mit klarer Stimme: „Liebe Luise-Friederike, wir kennen uns nun schon seit unserer frühesten Jugendzeit. Unsere Eltern sehen es vielleicht sehr gern, wenn wir ein Paar würden. Ich habe des öfteren ernsthaft darüber nachgedacht und bin aber zur Überzeugung gekommen, daß meine Gefühle und Vorstellungen für eine Ehe mit dir zu meinem größten Bedauern nicht ausreichen. Es tut mir sehr leid, dir das sagen zu müssen. Ich bitte um dein Verständnis. Laß uns, wie bisher, weiterhin gute Freunde bleiben."

Luise-Friederike blickte betroffen vor sich hin. Ihr Gesicht hatte die Farbe gewechselt. Enttäuschung war ihr anzumerken, die sie nur mit Mühe und Beherrschung verbergen konnte. Einen Augenblick überlegte sie und antwortete leise und verhalten: „Ich habe ebenfalls oft über uns nachgedacht, Hans-Georg. Aber vielleicht hast du recht, man sollte nichts erzwingen, wie uns das Leben lehrt. Für deine Offenheit danke ich dir. Ich würde mich sehr freuen, wenn unsere Freundschaft bestehen bliebe."

Unterdessen begann es langsam Abend zu werden. Hans-Georg und Luise-Friederike kehrten schweigend und in sich versunken zu der fröhlichen und lebhaften Geburtstagsgesellschaft zurück, die sich nach und nach zur Abendtafel versammelte. Die Eltern bemerkten allerdings, daß sich die beiden jungen Leute auffallend distanziert verhielten, so daß sie annehmen mußten, daß ihre insgeheime Hoffnung, die Verlobung ihrer Kinder den anwesenden Gästen vielleicht heute bekanntgeben zu können, gescheitert war.

Fortsetzung folgt

## Für Sie gelesen

### Begegnungen mit Menschen

Kein Zweifel, wir leben in einer sogenannten „Informationsge-sellschaft". Telefonieren ist so selbstverständlich wie fernsehen; schon Kinder können heutzutage mit dem Computer umgehen, sind „online", sprich mit der Welt über das Datennetz im „Gespräch". Und doch: nie zuvor gab es so viele einsame Menschen wie heute. Man redet kaum mehr miteinander – und wenn, dann meist aneinander vorbei. „Wir ertrinken in Worten", und doch sind alles nur „Einbahnstraßen", wie Peter Bacher es im Vorwort zu seinem neuen Buch **Momente der Nähe** (Ullstein Verlag, Berlin. 190 Seiten, Pappband mit farbigem Schutzumschlag, 19,90 DM) ausdrückt. Und er muß es wissen, ist der Journalist und einstige Herausgeber der „Hörzu" doch ein Mann des Wortes. Diese Gabe nutzt er geschickt und feinfühlig, um seine Begegnungen, mit so unterschiedlichen Zeitgenossen wie Rainer Barzel oder Hannelore Kohl, wie Kardinal Joachim Meissner oder Thomas Gottschalk zu Papier zu bringen. Entstanden ist ein kurzweiliges Buch, das ahnen läßt, daß Gespräche weitaus mehr sind als nur Unterhaltungen oder gar Interviews. Bacher zeigt den Menschen hinter dem Wort – und das ist viel. **SiS**

# Werkwoche – was ist das?

### Gedanken zu einer besonders beliebten Veranstaltung der LO

Was für eine Frage, werden Sie denken, das ist das Seminar im Ostheim in Bad Pyrmont, wo fleißig gestrickt und gestickt, wo gewebt und das Ostpreußenkleid genäht wird. Natürlich haben Sie recht, aber nur zum Teil. Werkwoche das ist mehr.

Eine Werkwoche hat viele Facetten.

*Werkwoche*, das ist ein Stück Heimat, das man wiederfindet, auch noch nach so langer Zeit, und in das man wieder eintaucht, wenn die vertrauten Laute erklingen, wenn von der Heimat erzählt wird und Erinnerungen wach werden, die längst verschüttet geglaubt schienen. Das ist wie ein Zauber, der auch jenen gefangen nimmt, der nicht seine Wurzeln in diesem schönen Land hat.

*Werkwoche*, das ist Gemeinschaft, die immer wieder neu erfahren und vermittel wird, während des täglichen Miteinanders und Nebeneinanders in den Gruppenstunden. Feine Fäden werden versponnen, die am Ende der Woche unbemerkt zu einem Netz geworden sind, oft nur von Außenstehenden zu erkennen und auszumachen.

*Werkwoche*, das ist Fleiß und Ehrgeiz, so viel an Wissen mit



**Werkwochen:** *Geschäftiges Miteinander* Foto SiS

nach Haus zu nehmen, um es dort weiterzugeben. Bis in die Nacht wird oft gearbeitet, um das angefangene Werkstück fertig vorzeigen zu können, wenn am letzten Tag der Werkwoche sich die Türen des Ostheims für Besucher öffnen, um die von den Teilnehmerinnen arrangierte Ausstellung anzusehen.

*Werkwoche*, das ist herzhaftes Lachen und Fröhlichsein, trotz verbissenen Ehrgeizes und „Nachtschichten", mit einem „singenden Wecker" am Morgen und lustigen Liedern am Beginn eines jeden Tages.

*Werkwoche*, das ist ein Kummerkasten, der viele Sorgen und Probleme aufnimmt und immer noch Platz hat.

*Werkwoche*, das ist ein Sympathieträger, der es versteht, allen nichtostpreußischen Teilnehmerinnen – und es werden immer mehr – Ostpreußen auf ganz besondere Weise näher zu bringen. Hier wird Ostpreußen als etwas erfahren, das lebendig ist, und nicht als etwas Abstraktes. Eine Werkwoche berührt die Seele.

*Werkwoche*, das ist Öffentlichkeitsarbeit über den Rahmen des Ostheims hinaus durch die Veranstaltungen zum Abschluß, wenn die Besucher aus Bad Pyrmont, aber auch die Kurgäste am Nachmittag zur Ausstellung ins Ostheim und am Abend zum Konzert in den Ratssaal kommen.

*Werkwoche*, das ist wie ein roter Faden, der sich das ganze Jahr durch die Arbeit der Frauenreferentin zieht. Oft sind es mehrere Werkwochen gleichzeitig, die vorbereitet, durchgeführt oder aber abgeschlossen werden.

*Werkwoche*, das ist diplomatisches Vorgehen, wenn Absagen erteilt werden müssen oder auf spätere Werkwochen verwiesen werden muß, wenn die Stickgruppe schon wieder zu früh belegt ist.

*Werkwoche*, das bedeutet auch umfangreiche organisatorische Vorarbeiten, damit alle Termine wie ein Uhrwerk ineinandergreifen und wie von selbst sich drehen können.

All das ist Werkwoche. Hätten Sie das für möglich gehalten? Am besten ist es wohl, Sie überzeugen sich selbst einmal.

**Ursel Burwinkel**

# Geliebter Kintopp

### Heinz Rühmann: Unvergessene Popularität

Er war Deutschlands populärster Schauspieler und verkörpert ein wesentliches Stück deutscher Filmgeschichte. Er war seit Generationen ein Star, ein Star ohne Allüren. Seit Jahrzehnten stand Rühmann dem Herzen des Publikums nah.

Der Darsteller wurde am 7. März 1902 in Essen als Sohn eines Hoteliers geboren, verließ als Siebzehnjähriger das Gymnasium und nahm in München bei dem Regisseur der Staatsbühnen Fritz Basil Schauspielunterricht. Zwei Jahre später stand er in Breslau zum ersten Mal auf der Bühne. Nach Hannover, Bremen und München kam er nach Berlin zu Max Reinhardt.

1926 drehte er seinen ersten Stummfilm „Das deutsche Mutterherz". Margarete Kupfer (gestorben 1953 in Berlin) spielte die Mutter, Rühmann den ungeratenen Sohn einer kinderreichen Familie. In Wilhelm Thieles musikalischem Lustspiel „Die Drei von der Tankstelle" (1930) agierte Rühmann neben Lilian Harvey, Willy Fritsch und Oskar Karlweiß in seiner ersten Filmhauptrolle. Der Streifen wurde ein Riesenerfolg. Ganz Deutschland sang damals „Ein Freund, ein guter Freund ...".

Rühmann drehte nun einen Film nach dem anderen, manchmal drei in einem Jahr – und alle kamen beim Kinogänger an. Hier eine Auswahl: „Bomben auf Monte Carlo", „So ein Flegel", „Wenn wir alle Engel wären", „Der Mann, der Sherlock Holmes war", „Der Mustergatte", „Lauter Lügen", „Paradies der Junggesellen", „Der Gasmann", „Quax, der Bruchpilot" und natürlich „Die Feuerzangenbowle" (1943).

„Der kleine große Mann des deutschen Films" ging nach dem Krieg mit einer eigenen Filmgesellschaft in Konkurs und mußte jahrelang Schulden abtragen. Dann kam 1955 mit „Charlys Tante" ein erneuter Lustspielerfolg. Unter der Regie von



**Heinz Rühmann:** *Star ohne Allüren* Foto kai-press

Helmut Käutner gelang ihm mit „Der Hauptmann von Köpenick" ein weiterer Meilenstein in seiner Filmkarriere. Der Streifen wurde künstlerisch und finanziell ein überwältigender Erfolg. Film („Das schwarze Schaf", „Menschen im Hotel", „Der brave Soldat Schwejk", Bühne („Sonny Boys") und Fernsehen („Ein Zug nach Manhattan", „Der Tod des Handlungsreisenden", „Der Hausmeister") buhlten von jetzt an um Heinz Rühmann.

1924 heiratete er die Jüdin Maria Bernheim, ließ sich von ihr aber scheiden, die daraufhin emigrieren durfte und so ihr Leben retten konnte. Am 1. Juli 1939 heiratete er die Schauspielerin Hertha Feiler (Sohn Peter), die 1970 an Krebs starb. Im Jahre 1974 ging Heinz Rühmann mit Hertha Droemer seine dritte Ehe ein. Am 3. Oktober 1994 starb der unvergessene Schauspieler in Aufkirchen bei Berg am Starnberger See, wo er auch beerdigt wurde. **kai-press**

# Cadiner und Lasdehner Muster

### Deutschlandtreffen: Sigrid Petersen zeigt Töpferarbeiten

Das Deutschlandtreffen Pfingsten in Düsseldorf wirft seine Schatten voraus. In der Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen in der Hamburger Parkallee laufen die Vorbereitungen auf Hochtouren. Veranstaltungen müssen geplant, Aussteller angeschrieben werden.

Mit dabei sein wird auch wieder Sigrid Petersen, geborene Neufeldt, die in Halle 6 Einblick in ihre Töpferarbeit geben wird. Die Ostpreußin aus Korschen, Kreis Rastenburg, wo sie am 6. Oktober 1931 das Licht der Welt erblickte, eröffnete vor gut 20 Jahren in Brande-Hörnerkirchen, nördlich von Hamburg gelegen, ihre Töpferstube Branderheide.

Nach der Vertreibung im Mai 1946 war sie nach Schleswig-Holstein ausgewiesen worden. In Hamburg ließ sie sich als Keramikerin ausbilden und legte ihre Abschlußprüfung an der Landeskunstschule Lerchenfeld ab. Nach ihrer Eheschließung 1955 hatte zunächst die Familie Vorrang, bis Sigrid Petersen ihrer Leidenschaft, der Arbeit mit dem Ton, nachgeben konnte. Heute fertigt die Ostpreußin mit Vorliebe Keramik nach Cadiner Vorbild an, wobei sie bemüht ist, den Ton auch aus Cadinen zu verwenden. Auf dem Programm stehen weiter Muster aus Lasdehnen, Paartöpfe und Fliesen. In Düsseldorf wird Sigrid Petersen zeigen, wie die herrlichen Stücke dekoriert werden. **os**



**Kunstvolle Keramik:** *Sigrid Petersen präsentiert ein Service mit Lasdehner Muster* Foto privat



## Die ostpreußische Familie

**Lewe Landslied,**

ganz besonders freue ich mich immer, wenn sich junge Menschen melden, die „Enkelgeneration" ist schon sehr aktiv in unserer ostpreußischen Familie. So möchte Frank Czubaiko gerne die Geschichte seiner Familie etwas aufhellen und sucht im ganzen Bundesgebiet nach Trägern des Namens Czubaiko, auch Czubayko. Es ist ihm schon geglückt, eine Trägerin dieses Namens im Ruhrgebiet ausfindig zu machen. Dabei stellte sich heraus, daß ihre Vorfahren aus dem Kreis Lyck stammen wie sein Großvater. Nun hofft Herr Czubaiko, daß sich weitere Namensträger oder Verwandte melden: „Vielleicht kommen ja tatsächlich Querverbindungen zustande, die bisher im Verborgenen lagen." (Frank Czubaiko, Postfach 2121 in 28808 Stuhr.)

*

Der nächste Wunsch spricht die Enkel direkt an. Gisela Schlacht hat auf wiederholten Reisen in unsere Heimat Kontakte zu den jetzt dort lebenden Menschen aufgenommen. Viele Wünsche, die an sie herangetragen wurden, konnte sie schon erfüllen. Jetzt bat eine rußlanddeutsche Lehrerin, die an einer Schule im Bezirk Haffstrom Deutsch unterrichtet, um Kontaktadressen für ihre Klasse. Sie gab Frau Schlacht eine ganze Reihe von Anschriften ihrer Schüler auf, deren sehnlichster Wunsch ein Briefwechsel mit deutschen Jugendlichen ist. In einem mitgesandten Brief einer 16jährigen Schülerin – mit bemerkenswert guter Handschrift – heißt es: „Liebe Freunde, wir warten mit Ungeduld auf einen lieben Brief." Frau Schlacht hofft nun auf unsere große ostpreußische Familie. Sie ist gerne Vermittlerin und hält schon vorgeschriebene Briefumschläge mit der russischen Anschrift dieser so sehr an der deutschen Sprache interessierten Schüler bereit. (Gisela Schlacht, Gorch-Fock-Weg 26g in 22844 Norderstedt.)

*

In seine Jugendzeit geht der Wunsch von Karlheinz Moench zurück. Und zwar in die Jahre 1942 bis 1944, als er auf der Schichauwerft in Königsberg Elektriker lernte. Die Unterkunft der damaligen Auszubildenden war zuerst im alten Lehrlingsheim dicht bei der Werft, dann wurde das neue Jugendwohnheim an der Godriener Straße in Ponarth bezogen, das von Wilhelm Leuschner geleitet wurde. Nun fragt Herr Moench, ob es wohl noch Landsleute gibt, die Fotos vom Jugendwohnheim oder von der Werft besitzen. Interessiert ist er auch an Aufnahmen von der Segeljacht „Groß Friedrichtsburg". (Karlheinz Moench, Allerstraße 10 in 29693 Hodenhagen.)

*

Als noch der Eiserne Vorhang heruntergelassen war, hütete Charlotte Griedel in Klingenthal einige Zeitungsausschnitte wie ihren Augapfel. Sie enthielten Auszüge aus den Werken von Charlotte Keyser, die aus Ruß stammte – genau wie Charlotte Griedel. „Sie bedeuteten für mich ein Heiligtum und waren Trost in schlimmer Zeit, denn ich habe niemand mehr", schreibt Frau Griedel. Und deshalb reiche ich gerne ihren Wunsch nach den Büchern von Charlotte Keyser weiter, die sie nun einmal ganz lesen möchte. Eine Freude hatte Frau Griedel schon durch das *Ostpreußenblatt*: Ihr Konfirmationsbild erschien in der Folge 5. (Charlotte Griedel, Keplerstraße 3 in 08248 Klingenthal.)

*

Ein Konfirmationsbild sucht auch Frau Albrink: 1936 wurde sie als Gerda Türling in Heinrichswalde von Pfarrer Ellinger eingesegnet. Vielleicht besitzt auch noch jemand Fotos aus der Schulzeit mit den Lehrern Soyka, Schuhmacher und Wilks? „Ich habe erst sehr spät von dem *Ostpreußenblatt* erfahren, aber dann umso intensiver darin gelesen", schreibt Frau Albrink. Und wir freuen uns über das Sonderlob für unsere ostpreußische Familie! (Gerda Albrink, Sendener Straße 25 in 48249 Dülmen.)

Eure

Ruth Geede

**Ruth Geede**

# Kein Grund zur Aufregung?

VON RUDOLF KUKLA

Es geschah im Jahre 1936: Onkel Fritz wurde nach verdienstvollem Wirken als Präzentor im Memelland pensioniert. Infolge dessen mußte er sein dortiges Domizil aufgeben und zog nach Tilsit. Sein offenbar kostbarstes Gut, drei große, strohumwickelte Glasballons voller hochprozentigem Kopskiekelwein, hatte er bereits als Vorhut raffiniert über die Grenze geschafft. – Das war ja schon aufregend genug, aber gleichzeitig hatte sich der nicht minder unterhaltsame Onkel Hans aus Masuren bei uns einlogiert – vorgeblich nun auch zwecks Wohnungssuche!

Na, und daraus ergab sich unabwendbar das folgende: Onkel Fritz wollte unbedingt seinen fertigen Johannisbeerwein in Flaschen abfüllen. Weil er aber allzu gerne schwere Brasils paffte, mangelte es ihm nun an Puste, um jenen Wein per Ansaugschlauch aus den Ballons in Flaschen



abzufüllen. So war ihm die begeisterte Hilfsbereitschaft meines älteren Bruders hochwillkommen: „Jaa nich glucksen", wurde zwar unentwegt ermahnt – bezüglich Neugier und Ansaugdunst hatte sich Onkel Fritz leider verkalkuliert! Getrübten Blicks kehrte mein Bruder heim. Unter dem Gestöhn: „Mir ischa sooo schläächt!" setzte er die neue Erfahrung mitsamt der als Honorar spendierten Kekse reumütig wieder in Freiheit!

Dieser Umstand entzog Onkel Fritz vorübergehend Mutters Wohlwollen, und deshalb erlaubte sie uns auch endlich, Onkel Hans auf einem seiner nachmittäglichen Verdauungsspaziergänge zu begleiten. Solche unternahm dieser zwar lieber allein, jedoch schließlich äußerte er sich wegen der ihm so lange gewährten Gastlichkeit betont großzügig: „Na jache, aber denn nu für dies Einzigmalche!"

Unvorsichtigerweise hatte er anläßlich seiner Ankunft jedem von uns beiden Kindern ein kleines, hölzernes Wackeltier mitgebracht. Der dafür verantwortliche Drechsel mag wohl von deren Hundeähnlichkeit überzeugt gewesen sein. Wir aber – am Naturwunder bereits sehr interessiert – ließen Onkel Hans keine Ruhe. Warum hatte er sich auch als Tierexperte ausgegeben? – Somit unterlief ihm der zweite Fehler.

Nach sorgsamer Inspektion der gedrechselten Kunstwerke bekundete er schließlich mit Kennermiene: „Ei, wißt ihr, Trautsterches, das sind nu aber ganz bestimmt dackelgepinscherte Terriermöpschens!"

Nun denn, bei besagtem Spaziergang machte er seinen dritten Fehler: Um uns von seiner Beschaulichkeit hinwegzubeschäftigen, versprach er uns leichtsinnig ein Dittchen, sofern wir ein Exemplar jener Gattung entdecken würden. Damit forderte er geradezu unwiderruflich das nahende Unheil heraus. Wir begegneten nämlich relativ vielen von ihren Hunden an der Leine gezogenen Passanten: „Onkel, is' das da e' dackelgepinschertes Terriermöpsche?" fragten wir ihn lauthals – auf die Hunde zeigend. Unter steigender Verlegenheit, aber schwindender Geduld versuchte Onkel Hans uns zunächst möglichst wenig Ehrenrühriges zu den Rassemerkmalen der Hunde anzudeuten. Das sowie seine um Entschuldigung heischenden Gesten und Worte minderten aber kaum die Empörung der stolzen Freunde reichhaltiger Rein- bzw. Mischkulturen. – Bald gab er entnervt auf, aber nicht ohne seinen letzten Fehler zu begehen!

Vor seiner überstürzten Umkehr spendierte er dennoch „je e' Dittche" – trotz Erfolglosigkeit unseres Eifers – und schickte uns in eine abseits gelegene Konditorei zum Eisschlecken. – Also, auch das erwies sich als unvorteilhaft: Nun fragten wir nämlich auf dem Weg dorthin die Hundehalter selbst nach der genetischen Herkunft ihrer Lieblinge! Leider verrieten wir allzu naiv einigen der Aufgebrachten unsere Adresse.

Zwei der Empörten tauchten dann auch dort auf: Der eine, durch Vaters Lobgesang auf die stattliche Pracht seines Begleittieres besänftigt, zog befriedigt von dannen. Der andere wünschte Bestrafung und verlangte neben einer Entschuldigung sogar noch ein zusätzliches Schmerzengeld wegen arg verletzter Gefühle seines Teckels. Vaters Reaktion darauf machte uns mächtig stolz auf ihn.

Onkel Hans aber hatte etwas an Vaters Wohlwollen eingebüßt! Folglich durfte sich die kindliche Aufmerksamkeit wieder Onkel Fritz zuwenden, zumal er sich soeben seines Autos entledigt hatte, der Wein abgefüllt war und er eine „Deutsche Dogge" zu erwerben trachtete. Daraus eröffneten sich für uns natürlich hochinteressante Gespräche mit Onkel Fritz, wobei das Thema Kopskiekelwein in stillschweigendem Einverständnis möglichst auf ewig unerwähnt blieb.

Als Onkel Fritz den Riesen, Lutz genannt, dann auch tatsächlich bekommen hatte, da ergaben sich leider umgehend einige Unstimmigkeiten mit dem in Nachbarschaft lebenden Kater. Die Dogge zeigte sich ihm gegenüber wenig begeistert. Weil der Onkel deswegen das gut nachbarschaftliche Zusammensein nicht aufs Spiel setzen wollte, war Lutz plötzlich verschwunden! – „Wo haste den Lutz gelassen?" fragten wir, enttäuscht, plötzlich nicht schwanzwedelnd begrüßt worden zu sein. „Wißt ihr, ich hab' ihn mal schnell zur Hundeschule geschickt!" – „Ei, was soll er denn da bloß?" – Es kam uns fast unglaubwürdig vor! „Na, Katzenliebe studieren!" gab Onkel Fritz gelassen Auskunft und lud uns zum Kuchenessen ein.

Der Rüde lernte offenbar schnell, denn schon nach zwei Wochen wurde er laut Urkunde als geheilt entlassen. Lutz war offenbar seines Staatsexamens würdig, denn er näherte sich allen Katzen jetzt mit friedfertigem Schnüffeln. – Der Nachbarkater hatte aber offenbar bei seinen Studien einer schlagenden Verbindung angehört: Mir nichts, dir nichts fegte er Lutz mit ausgefahrenen Florettspitzen über dessen freundlich schnüffelnde Schnauze, vier deftige Schmisse darauf hinterlassend!

Das dermaßen erzielte „Grand Malheur" war nun jener lieben Nachbarschaft außerordentlich peinlich! Trotz der Tierarztkosten gab sich Onkel Fritz aber versöhnlich, vielleicht eingedenk unseres Urteils: „Nu' sieht der Lutz fast gerade so aus, wie'n paar bekannte Studienräte!" Fortan trug Lutz seine Nase hoch über Katzenreichweite! – Na ja, auch für Studierte gibt's eben noch mancherlei Erlernbares!

Als Onkel Hans abgereist war, um doch lieber in Masuren zu leben, zum anderen Onkel Fritz endlich seine explosiv-teppichbekleckernden Bierbrauexperimente aufgab, da entfuhr Mutter ein Seufzer der Erleichterung: „Nu isses in Tilsit e' bißche ruhiger geworden, vielleicht sogar in ganz Ostpreußen!"



**Nidden heute:** *Schnee verzaubert das Dorf* Foto Boris Kimmina

# Der Samagonka-Geist

VON WALTRAUT FABISCH-RYNEK

*Heiter war es in Masuren,*
*als noch viele Schmuggler fuhren,*
*um aus Polen Schnaps zu holen.*
*Als noch Zoll und Polizisten*
*stöberten in Heu und Kisten*
*auf der Suche nach dem Geist,*
*der da Samagonka heißt.*
*Schmuggeln tat mit sehr viel Schneid*
*Bauer Karl Kaludrigkeit.*
*Er holt dieses köstlich Naß*
*gut getarnt im Gurkenfaß*
*zu der Zöllner arg Verdruß*
*übern seichten Galinde-Fluß.*
*Er versteckt's auf seinem Wagen,*
*wo auch leere Fässer lagen.*
*Diese Sache ging lang gut,*
*bis die Zöllner voller Wut*
*sich dann auf die Lauer legten*
*und im Sinn nur Böses hegten.*
*Sie verplemperten nur Zeit,*
*denn der Karl Kaludrigkeit*
*rettet sich in eine List*
*und fährt tagelang nur Mist. –*
*Als die Zöllner Übles riechen,*
*sie aus allen Büschen kriechen.*
*Und sogar die Polizei*
*kommt heraus, sie war dabei.*
*Kaludrigkeit tut sehr erschreckt,*
*die Arme er zum Himmel reckt:*
*„Erbarmung, Mann, Erbarmung!*
*Die Polizei in Tarnung!"*
*Er will Genaues wissen,*
*fragt, wen sie denn vermissen,*
*ob etwa ein Verrückter*
*aus Kortau ausgerissen?*
*Kurz drauf, nach ein paar Tagen,*
*macht Karl mit seinem Wagen*
*in altbewährter Weise*
*über die Galinde seine Reise,*
*um aus Polen Schnaps zu holen.*

*Auf der Rückfahrt ist's geschehn,*
*daß die Zöllner ihn gesehen,*
*doch ihr Zuruf: „Stehnbleiben, halt!"*
*macht, daß laut die Peitsche knallt.*
*Und ganz wie in Römertagen*
*sieht man Karl mit seinem Wagen*
*hastig durchs Gelände jagen.*
*Auf dem Hof hat jeder Gaul*
*dann auch weißen Schaum vorm Maul.*
*Als die Zöllner nach Minuten*
*später mit dem Auto tuten,*
*spannt der Karl die Pferde aus,*
*und die Oma sitzt vorm Haus.*
*Sie befreit zum Mittagsmahle*
*die Kartoffeln von der Schale.*



*In dunklen Ecken suchen*
*die Zöllner, und sie fluchen*
*so nach Masurenart*
*deutsch-polnisch in den Bart.*
*Bauer Karl fragt auch noch dreist:*
*„Sucht ihr vielleicht nach einem Geist,*
*der da ‚Samagonka' heißt!*
*Mensch, das weiß doch jedes Kind,*
*daß Geister schlecht zu finden sind!"*
*Aus seinen Augenschlitzen*
*sieht man tausend Teufel blitzen.*
*Sie drohn ihm mit Verhaftung*
*und mehr unschönen Dingen,*
*jedoch das Faß zu finden*
*will ihnen nicht gelingen.*
*Denn, wer würd' sich schon traun,*
*'ner Oma untern Rock zu schaun!*

# Urlaub/Reisen




**Ostsee-Rundreise mit Bus und Schiff**
vom 28. August bis 8. September 1997
Kolberg – Danzig – Nidden – Memel – Riga – Tallinn – St. Petersburg – Helsinki
Preis DM 1895,– + DM 105,– Visakosten

**7tägige Busreise nach Königsberg**
vom 5. bis 11. Juli 1997
Preis DM 889,– + Visakosten

**8tägige Busreise nach Nidden**
vom 26. Juli bis 2. August 1997
Preis DM 925,– + Visakosten

**Individual-Reisen mit Bus, Bahn, Flugzeug und Pkw arbeiten wir nach Ihren Wünschen aus.**

Appelstr. 19 · 30167 Hannover · Tel. (05 11) 71 67 38 / 71 62 89

## VOIT REISEN
Chemnitz GmbH

**Wir bringen Sie mit dem Bus in Ihre Heimat!**

**Königsberg – Labiau** (Unterk. in Rauschen)
03. 05.–10. 05. 97
13. 09.–20. 09. 97 DM 795,00
**Insterburg** (Unterk. in Rauschen)
19. 07.–26. 07. 97 DM 795,00
**Tilsit-Ragnit** (Unterk. in Tilsit)
28. 06.–05. 07. 97 DM 798,00
**Haselberg – Schloßberg – Gumbinnen** (Unterk. in Tilsit)
06. 09.–13. 09. 97 DM 798,00
**Lyck**
10. 05.–17. 05. 97
22. 08.–29. 08. 97 DM 749,00
**Goldap**
05. 07.–12. 07. 97 DM 789,00
**Allenstein**
21. 05.–25. 05. 97
29. 08.–02. 09. 97 DM 629,00
**Elbing**
25. 05.–29. 05. 97
02. 09.–06. 09. 97 DM 489,00

Bei allen Reisen Unterkunft in Zimmern mit **Bad/Du/WC, HP** und interessantes **Ausflugsprogramm!** Freuen Sie sich auf eine **sachkundige Betreuung** während des gesamten Reiseverlaufs! Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns:
**Voit Reisen GmbH**
Cruslusstraße 5, 09120 Chemnitz
Telefon (03 71) 5 70 22 41




*42281 Wuppertal, Leonhardstraße 26*
***Ganzjährig, tägliche Busverbindungen nach Ostpreußen über***
*Posen, Bromberg, Thorn nach Allenstein, Königsberg, Tilsit, Memel und Kaunas*
***nach Oberschlesien und Pommern***
***Unsere Angebote***
*14 Tg. Kuraufenthalt in Litauen ab DM 698,– p. P.*
*in DZ mit VP und Arztanwendungen*
*10. Tg. Königsberg/Rauschen ab DM 685,– p. P.*
*10 Tg. Masuren/Allenstein ab DM 550,– p. P.*
*14 Tg. Memel/Palanga ab DM 698,– p. P.*
***Telefon 02 02/50 00 77 oder 50 00 78***

**Wenn Sie schöne Ferien verbringen wollen** – in einer noch von der Zivilisation nicht verschmutzten Gegend –, dann kommen Sie zu uns nach Masuren in Ostpreußen. Wir besitzen 2 Ferienhäuser, frühere Bauernhäuser, neuzeitlich adaptiert. Für gute Erholung sorgt auch eine Storchenfamilie auf dem Dach, ein großer See mit Fischen, Wälder, in denen man noch verschiedene Tiere treffen kann. Bitte rufen Sie an:
Frau **Gertrud Gordala**, Tannenweg 1, 66564 Ottweiler, Telefon 0 68 24/66 23

**Bad Lauterberg im Südharz**
Machen Sie Urlaub bei uns. Gut eingerichtete Ferienwohnungen, Sonnenterrasse mit Waldblick in ruhiger zentraler Lage finden Sie im HAUS ZUR LINDE, Fam. Hans-G. Kumetat in 37431 Bad Lauterberg, Telefon 0 55 24/50 12, Fax 0 55 24/50 12

**Treuburg:** Preiswerte Zimmer zu vermieten, Tel. 00 48/1 16/28 48

**Schöne, preisw. Zi.** (Garten/Garage) in Masuren/Lötzen v. Priv. Tel./AB/Fax 08 21/49 71 40

Mit **RADMER REISEN** im Osten wie zu Hause sein

**Omnibusreisen** von Schleswig-Holstein nach **Ostpreußen**

28. 03.–31. 03. 97 Ostern in Danzig HP 380,–
02. 04.–07. 04. 97 Allenstein HP 635,–

Aufenthaltsreisen nach: Königsberg, Elbing, Sensburg, Lötzen, Lyck, Nikolaiken, Ortelsburg, Allenstein, Osterode, Mohrungen

**RADMER REISEN** Tel. 0 48 71/17 33 Fax 0 48 71/33 54
Kellinghusener Chaussee 2–4 24594 Hohenwestedt



## Reisetermine 1997

18. 07.–28. 07. Kur. Nehrung, Nidden, Wilna, Kaunas 1375,00 DM
Erholung, Natur, Kultur, Fähre Mukran–Memel (Hin und Rück)
19. 07.–28. 07. Masuren-Rundreise 840,00 DM
09. 08.–18. 08. Marienburg, Kosewo/Rechenberg, Posen (mit Tagesausflug Danzig)
19. 08.–27. 08. Gestütsbesichtigungsreise zum Turnier nach Insterburg 1210,00 DM
nördliches und südliches Ostpreußen
Fähre Mukran–Memel (Hin), Bus (Rück)

Fordern Sie unser ausführliches Programm an:
25 Jahre Reisen nach Ostpreußen
**Friedrich von Below**
Omnibusreisen
Lünzheide 72, 29693 Hodenhagen, Telefon (0 51 64) 6 21, Fax (0 51 64) 4 07




Per Flugzeug ab DM 550,–
**Nordostpreußen**
**Litauen – Memelland**
## Ihre Traumziele
Per Schiff ab DM 360,–
Per Bus ab DM 280,–

**Flugreisen: ab Hamburg – Hannover – Frankfurt – Berlin**
**Schiffsreisen: ab Kiel oder Rügen nach Memel**
**Busreisen: Bochum – Hannover – Berlin – Memel**

**Verlosung:** *Mitmachen und gewinnen*

## ROGEBU
**Deutsch-Litauisch-Russische-Touristik**
**21335 Lüneburg · Bei der Ratsmühle 3**
Tel. 0 41 31/4 32 61 (ab 19 Uhr 0 41 31/3 76 03)
Fax 0 58 51/71 20 · Tel. 0 58 51/2 21 bis 22 Uhr




**WGR-Reisen Berlin und Hapag-Lloyd Tours präsentieren**

## Flußkreuzfahrt mit MS Scholochow
### – Auf den Spuren der russischen Seele –

**Genießen Sie eine interessante und abwechslungsreiche Kreuzfahrt auf dem „Stillen Don" und der Wolga, dem längsten Fluß Europas. Sie erleben einerseits unberührte, idyllische Flußauen und andererseits die kleinen Dörfer und Städte entlang des Stroms. Kommen Sie mit auf diese Flußkreuzfahrt, die Ihnen die Weite und Ursprünglichkeit Rußlands in unvergeßlicher Weise nahebringt.**

**Reisetermin: 29. August bis 13. September 1997**

**Reisestationen:**
**Flug ab Frankfurt – Einschiffung in Rostow – Iljewka – Astrachan – Wolgograd – Saratow – Samara – Kasan – Nishni Nowgorod – Jaroslawl – Uglitsch – Moskau – Flug bis Frankfurt**

**Reisepreis: ab 2.145,– DM pro Person**
***Sichern Sie sich schon jetzt die bei dieser beliebten Kreuzfahrt begehrten Kabinen!***

**Anforderungen des Programms mit Preis- und Leistungsangaben richten Sie bitte an WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Telefon 03 37 01 / 5 76 56**

**Die Kurische Nehrung ist immer noch ein Kleinod. Genießen Sie die herrliche Natur im Frühling.**
Bis April können Sie in unserer Pension für 999 DM inkl. Frühstück eine Woche residieren.
Darin enthalten ist der Flug ab/bis Hamburg, alle Transfers und eine persönliche Betreuung.
Ab 10. Mai auch ab Hannover, Berlin und Frankfurt. Zusatzwoche nur 250 DM.
Prospekte erhalten Sie bei
*Nehrung Reisen*
Am Martinshof 21, D-79263 Simonswald, Telefon 0 76 83/13 00

**Memel – Riga – Tallinn – St. Petersburg und Helsinki**
26. 05.–04. 06. 97 und 24. 09.–03. 10. 97 10 Tage DM 1395,–
**Unsere Topreise: Große GUS-Baltikumstudienrundreise**
Minsk – Moskau – Kostroma – Nowgorod – St. Petersburg und Helsinki (Auf den Spuren der Zaren)
05. 08.–20. 08. 97 16 Tage p. Pers. DM 2189,–
Langjährige Erfahrung in der Veranstaltung von Reisen in IHRE EHEMALIGE HEIMAT Ost- und Westpreußens und das Memelland.
Fordern Sie unseren umfangreichen Katalog an.
## VALENTIN EUROPAREISEN
Rosa-Luxemburg-Straße 23, 09126 Chemnitz, Telefon 03 71/58 41 64

## KÖNIGSBERG – PILLAU – OSTSEE-RUNDREISEN
**Jetzt im 5. Jahr auch 1997 wieder mit der beliebten AKADEMIK SERGEY VAVILOV ab/bis Travemünde**
**Flug- und Schiffsreisen nach KÖNIGSBERG und MEMEL**
mit Unterbringung im gesamten NÖRDL. OSTPREUSSEN • KURISCHE NEHRUNG • MEMELLAND
**NEU! Kombinationsreisen KÖNIGSBERG/NIDDEN mit Flug/Schiff**
**Großes Baltikum-Programm! LITAUEN – LETTLAND – ESTLAND**
**Bitte fordern Sie unseren Farbprospekt an!**




**Beim Strohhause 26**
**20097 Hamburg**
**Telefon: 0 40/24 15 89**
**Telefax: 0 40/24 64 63**

REISE-SERVICE **BUSCHE**



**Über 30 Jahre Busreisen** *Ihr Spezialist für Ostreisen*

**Auszug – Reisen in den Osten 1997**

Vergleichen Sie unser Preis-/Leistungsverhältnis, fordern Sie unseren kostenlosen Sonderkatalog an! Es lohnt sich!

| Reise | Preis |
|---|---|
| Königsberg, 28. 3.–3. 4. – 7 Tage | DM 595,– |
| | zzgl. DM 60,– Visum |
| Danzig/Elbing, 26. 3.–31. 3. – 6 Tage | DM 550,– |
| Breslau, 27. 3.–31. 3. – 5 Tage | DM 450,– |
| Dresden/Prag, 25. 3.–31. 3. – 7 Tage | DM 680,– |
| Ostpreußen/Rundreise, 17.–26. 4. – 10 Tage | DM 895,– |
| | zzgl. DM 60,– Visum |
| Natur-Rundreise, 9. 7.–18. 7. – 10 Tage | DM 1125,– |
| Heilsberg, 26. 4.–3. 5. – 8 Tage | DM 775,– |
| Königsberg/Pillau, 1. 5.–8. 5. – 8 Tage | DM 830,– |
| | zzgl. DM 60,– Visum |
| Königsberg/Masuren, 6. 5.–15. 5. – 10 Tage | DM 995,– |
| | zzgl. DM 60,– Visum |
| Memel/Nidden, 2. 7.–12. 7. – 11 Tage | DM 1150,– |
| | zzgl. DM 60,– Visum |
| Baltium bis St. Petersburg, 5. 7.–20. 7. – 16 Tage | DM 1975,– |
| | zzgl. Visum |
| Rauschen/Elbing, 3. 7.–14. 7. – 12 Tage | DM 1190,– |
| | zzgl. DM 60,– Visum |
| Allenstein, 21. 8.–30. 8. – 10 Tage | DM 995,– |
| Rauschen, Masuren, Danzig, 26. 7.– 3. 8. – 9 Tage | DM 870,– |
| | zzgl. DM 60,– Visum |

**31547 Rehburg-Loccum, Sackstraße 5, OT Münchehagen**
**Telefon 0 50 37/35 63 und 51 63, Fax 0 50 37/54 62**

**Ehem. Herrenhaus**
in Zöpel bei Maldeuten bietet für Gruppen u. Einzelreisende angenehmen Aufenthalt in stilvoll eingerichteten Räumen. EZ, DZ/Dusche/WC
Telefon 0 61 51/5 36 84

**Masuren**
Gemütl. Pension in Ortelsburg, ganzjähr. geöffn., Garage vorh., Flugreisende werden von Szymany abgeholt. Auto mit Fahrer steht den Gästen zur Verfügung. Ü/F DM 25,– Tg./Pers.
– Pension Teresa –
Tel. 00 48/8 96 24 57 81 oder Tel. 0 23 07/3 17 97

## 25 Jahre Manthey Exklusivreisen
**Flug-, Bahn-, Bus- und Schiffsreisen**
Unsere bekannten und gut organisierten Rund- und Studienreisen nach
**Königsberg – Memel Danzig**
Pommern – Schlesien – Ostpreußen
Baltikum – Ostsee-Studienreise
**Fordern Sie unseren kostenlosen Reisekatalog an!**
**Beratung – Buchung – Visum**
**Greif Reisen A. Manthey GmbH**
Universitätsstraße 2 · 58455 Witten-Heven
Tel.: 0 23 02/2 40 44 · Fax 0 23 02/2 50 50 · Telex 8 22 90 39

## PARTNER-REISEN
*IHR PARTNER FÜR REISEN NACH OSTPREUSSEN UND IN DAS MEMELLAND!*
UNSER REISEPROGRAMM 1997
- FLUGREISEN nach Königsberg mit Unterkunft in Königsberg, Rauschen, Tilsit ab DM 995,–
- BUSREISEN nach Ostpreußen und in das Memelland
- SONDER-FLUGREISE Rauschen mit Programm 18. 6.–25. 6. 97 (ab Köln) (LO-Gruppe Remscheid)
- SONDER-BUSREISE Elchniederung mit Programm, 4. 7.–12. 7. 97
- BUSREISE Königsberg-Rauschen 30. 6.–9. 7. 97 (ab Chemnitz/Zwickau/Dresden)

*Fordern Sie bitte unseren ausführlichen kostenlosen Katalog an!*

*PARTNER-REISEN – DIE ALTERNATIVE*
*30419 Hannover, Alte Ziegelei 4 (Stöcken), Telefon 05 11/79 70 13*

**Camping + Pkw-Reisen '97**
**Königsberg – St. Petersburg**
**Moskau – Kiew – Jalta**
kompetent und problemlos miteinander in die 6. Saison.
Auch Flug-, Bus- und Bahnreisen
Prospekt anfordern bei
**Schönfeld-Jahns-Touristik**
Mainzer Straße 168, 53179 Bonn
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

**Königsberg u. Masuren**
**Direktflug nach Königsberg bzw. Ortelsburg**
auch mit Bahn, Bus, Pkw schon ab 499,–
**Reiseagentur Fritz Ehlert**
Eichhornstraße 8, 50735 Köln
Tel. u. Fax 02 21/71 42 02

**Der Tönisvorster Omnibusbetrieb**
D. Wieland, Buchenplatz 6, 47918 Tönisvorst, Tel. 0 21 51/79 07 80, fährt auch 1997 nach Ostpreußen mit Üb./HP in Posen, Allenstein, Danzig u. Stettin. 26. 4.–4. 5. DM 920,00, 16.–23.8. DM 980,00, 12.–18. 10. DM 695,00. Zusteigemöglichkeit, PKW-Parkplatz.

## Kleinbusreisen
**„ganz in Familie"**
mit max. 15 Personen
**Saisoneröffnungs-Reise in Zusammenarbeit mit dem Bund der Vertriebenen in Leipzig**
**09. 04.–17. 04. 97**
Fahrt nach Haselberg, Gumbinnen, Schloßberg, Tilsit und Umgebung
**Abfahrtsorte:**
Leipzig, Dresden, Cottbus, Frankfurt/O.
Preis pro Person 920,00 DM
Info und Buchung bei:
**Reiseservice A. Groß**
**Kneeser Straße 1**
**19205 Roggendorf**
**Telefon/Fax 03 88 76/2 02 19**
**Büro in Leipzig**
**Telefon 03 41/9 12 02 43**
**bei Horst Bunk**

**Urlaub in Kruttinnen**/Masuren. Fe.-Haus, Fe.-Wo., Zi. u. Campingplatz v. priv. zu vermieten, Info 0 70 22/4 45 68

**– Urlaub in Masuren –**
Johannisburger Heide, im Forsthaus, sehr gute Küche und Unterkunft, Garage, Deutsch sprechende Gastgeber, Halbpens. 38,– DM
**G. Malzahn**
Telefon 0 51 93/76 63

**Achtung Insterburger!**
**Direktflug nach Königsberg auch mit Bahn, Bus, PKW**
Unterkunft in gemütlichen Pensionen
Auskunft & Betreuung (auch vor Ort)
**Ihre Reiseagentur**
**Fritz Ehlert**
Eichhornstraße 8 · 50735 Köln
Tel. & Fax-Nr. 02 21/71 42 02

## Neueröffnung Appartementhotel Tannental in Schwarzort !!
Zentral, aber ruhig gelegenes Haus.
Alle Zimmer mit Küche zum selber bekochen, neue Möbelierung, westlich eingerichtete Bäder.
Fernsehen, Restaurant im Hause.
**Ein Hotel mit Niveau, das unseren eigenen Ansprüchen gerecht wird.**




## HEIN REISEN GMBH
Zwergerstraße 1 · 85579 Neubiberg/München
Telefon 0 89 / 637 39 84 · Fax 0 89 / 679 28 12
Telex 521 22 99

**Erna Mayer – Reisebüro**
**KULTURREISEN · BILDUNGSREISEN FAMILIENREISEN**
nach

**Gumbinnen – Hotel Kaiserhof**
**Königsberg, Rauschen, Nidden, Nikolaiken, Haselberg**
**Flug-, Bahn-, Bus-, PKW-Reisen**
**E. Mayer – Bernsteinstr. 78 – 84032 Altdorf – Tel. 08 71/93 50 30 – Fax 93 50 20**

## Rettung über See:

# Dampfer „Hansa" lief auf Mine

### Aus dem Tagebuch des Seetransportchefs Gert Eschricht / Von Kurt Gerdau (XXIII)

**Aus den erhalten gebliebenen Aufzeichnungen des damaligen Seetransportreferenten, Korvettenkapitän Gert Eschricht, hat der bekannte Schiffahrtspublizist Kurt Gerdau eine Serie für das *Ostpreußenblatt* geschrieben, die den Exodus der deutschen Bevölkerung über die Ostsee in den Monaten Januar bis Mai 1945 zum Thema hat. Aus geschichtlichen Gründen hat diese Dokumentation in Folge 12/1992 mit dem 13. Januar 1945 begonnen, dem Tag der sowjetischen Großoffensive auf unsere Heimat. Wir beleuchteten in Folge 8 vom 22. Februar 1997 den 4. März 1945.**

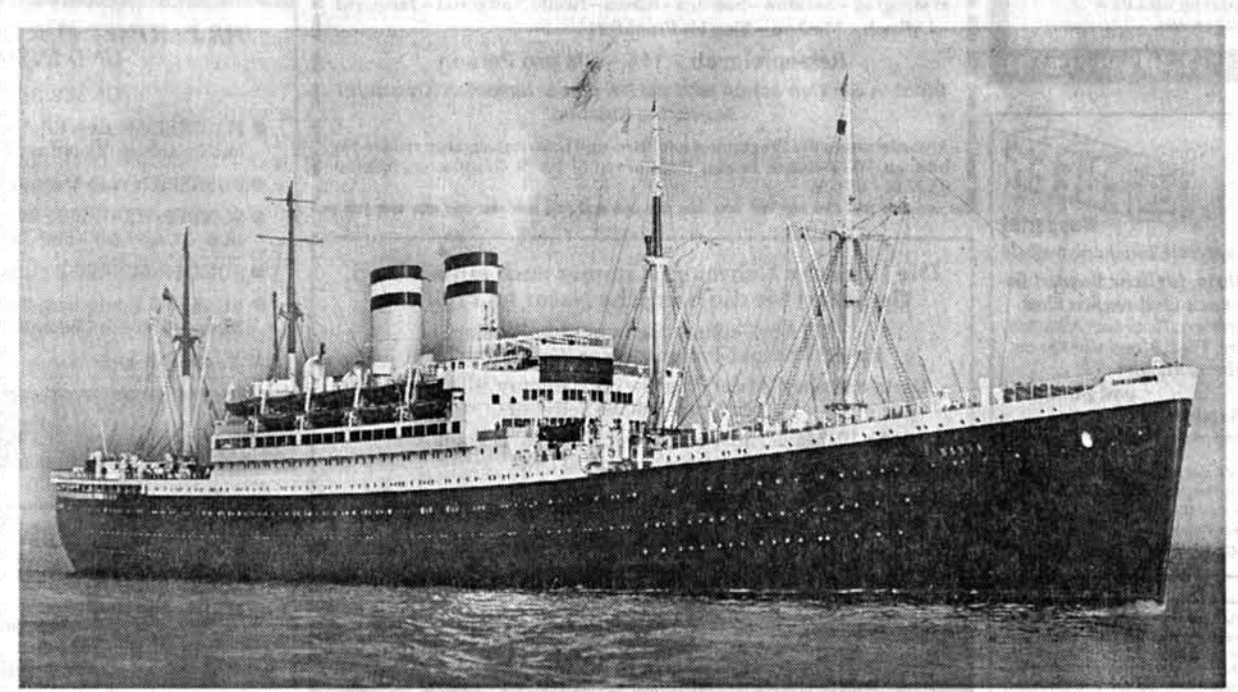
**Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht (Ktb des OKW), 5. März 1945:** „Heeresgruppe Weichsel: Stargard ging verloren, ebenso Naugard. Panzer drangen bis Greifenberg vor. Vor Kolberg 2–3 Schützen-Regimenter und 90 Panzer. Die Festung ist nur schwach besetzt. Kämpfe vor Belgard. Die eigenen Kräfte versuchen, sich in westliche Richtung durchzuschlagen. Bei Tempelburg stieß der Feind nach Norden vor und erreichte die Persante. Heeresgruppe Nord: Nicht so starke Kämpfe wie an den Vortagen. Das Armee-Oberkommando verlegt nach Pillau."

**Kriegstagebuch des Oberkommandos Marine Ost (Ktb OKM Ost):** „Ankerplatz bei ‚Rot 13'. Minentreffer Dampfer ‚Hansa'. Schiff hatte ein normales Grundminengeleit. ‚Pretoria' und ‚Antonio Delfino', heute morgen in Kopenhagen eingetroffen. ‚Deutschland' 27 Boote, gestern aus Gotenhafen ausgelaufen. ‚Thalatta' läuft heute in Gotenhafen ein. ‚Möwe', Angriff in der Danziger Bucht, 1 Abschuß! Dampfer ‚Heiligenhafen' geht heute durch den freigegebenen Kaiser-Wilhelm-Kanal.

Lage Saßnitz Reede: Verwundetenschiffe, Pommernschiffe, 2586 Verwundete. Fortsetzung in der Nacht. Etwa 8000 noch auf der ‚Deutschland' und ‚Der Deutsche'. Dampfer ‚Edith Howaldt' steht zur Zeit vor der Holtenau-Schleuse, hat etwa 30 Pferde an Bord vom technischen Marinebetrieb Gotenhafen. Ausladen der Pferde im Nordhafen.

Swinemünde: ‚Meteor' nicht ausgelaufen. Reparatur bis 6. März mehr als fraglich. Neustadt: ‚Cap Arcona' ist am 9. März auslaufklar. Schwimmwesten und Rettungsflöße sind für das Schiff unterwegs. Kapitän fordert 1 Uk-Gerät. 1 Watt-Tornistergerät aus Swinemünde besorgen! Dampfer ‚Westpreußen' geht nach Kolberg! Zubringer ist Stolpe!

KMD Stettin: Dampfer ‚Dragoner'. Schiff wurde repariert, geht von der 4. U-Flottille zur 26 U-Flottille. ‚Lappland', Termin ist der 15. März. Dampfer ‚Robert Bornhofen' verläßt Stettin um 18.00 Uhr und marschiert nach Danzig. ‚Herkules' hat Truppen für Danzig geladen!



**HAPAG-Dampfer „Hansa" ex „Albert Ballin" (20 815 BRT) verkehrte vor dem Krieg auf der Route Hamburg–New York:** *Ab 1940 als Ausbildungs- und Wohnschiff der U-Flottillen in Gotenhafen*

Admiral westliche Ostsee: ‚Westpreußen' und ‚Stolpe' sind einsatzbereit. Funkwagen ist nach Kolberg unterwegs. KMD Saßnitz: 18.00 Uhr: Leutnant Schadlow, Züge für Verwundete sind in Saßnitz vorhanden. 2000 Lieger oder 3500 Sitzer!

5. März keine Flüchtlingszüge, erst wieder 4 Züge am 6. März. Ungefähr 2500 Mann von der ‚Hamburg' und ‚Der Deutsche' füllen 4 Lazarettzüge. Auslaufen der ‚Hamburg' erst am 11. März. Die ‚Potsdam' geht heute um 18.00 Uhr in die Danziger Bucht. Höchste Tagesleistung in Saßnitz war der 28. Februar mit 6940 Personen, einschließlich Verwundeter."

**Anmerkungen:** Köslin war besetzt, ebenfalls Mewe. Die kaschubische Bevölkerung der Tucheler Heide blieb größtenteils, statt sich auf die Flucht zu begeben. Am Abend erreichten sowjetische Panzerspitzen die pommersche Ostseeküste und schnitten die 2. Armee vom Restreich ab.

Der 5. März 1945 war ein Montag, Goebbels notierte in seinem Tagebuch: „Die sowjetischen Panzer stehen bereits vor Kolberg. Unsere pommersche Stellung kann als völlig aufgerissen angesehen werden. Dazu hat der Feind noch stärkste Angriffe auf Breslau durchgeführt, er ist jetzt schon im Kern der Stadt angelangt. Ich bin abends zu einem längeren Vortrag beim Führer.

Ich finde ihn im Gegensatz zum letzten Mal etwas niedergedrückt. Auch ist er gesundheitlich etwas behindert, sein Nervenzittern an der linken Hand hat sehr zugenommen, was ich mit Entsetzen vermerke.

Ich berichte dem Führer ausführlich über meine Unterredung mit General Wlassow, insbesondere über die Mittel, die er im Auftrage Stalins angewandt hat, um im Spätherbst 1941 Moskau zu retten. ...

Auch ist er damit einverstanden, daß wir in Berlin nunmehr Frauenbataillone aufstellen.

Er ist der Meinung, daß diese, soweit sie freiwillig kommen, zweifellos fanatisch kämpfen werden. Man müßte sie in der zweiten Linie einsetzen, dann würde den Männern schon die Lust vergehen, in der ersten Linie zu retirieren ...

Als Ziel schwebt dem Führer vor, eine Möglichkeit der Verständigung mit der Sowjetunion zu finden und dann den Kampf gegen England mit brutalster Energie weiter fortzusetzen. Die sowjetischen Greuel sind natürlich furchtbar und bilden für die Konzeption des Führers ein starkes Handicap.

Die Stürme aus dem Osten kommen und vergehen ... Die Greuel sind so entsetzlich, daß man das Volk darüber nicht in Unkenntnis lassen darf. Das Herz erstarrt einem in der Brust, wenn man die darüber vorliegenden Berichte liest. Aber was nutzt es, darüber zu klagen!"

Der HAPAG-Dampfer „Hansa" ex „Albert Ballin" sollte endlich von Kiel aus seine erste richtige Flüchtlingsreise antreten. Sie endete schon vor Warnemünde („Rot 13"), als der Passagierdampfer auf eine Mine lief. Die Abschleppversuche waren vergeblich. Nach dem Ausbooten der Besatzung kenterte das große Schiff.

Auf Anordnung der Reichsregierung hatte die Hamburger Großreederei am 1. Oktober 1935 die „Albert Ballin" auf „Hansa" umtaufen müssen, weil der Name eines Juden kein „arisches" Schiff zieren durfte. Nach dem Krieg wurde die „Hansa" gehoben, umgebaut und kam unter sowjetischer Flagge wieder in Fahrt.

Das 1928 in Dänemark gebaute Motorschiff „Dragoner" (1938 BRT) ex „C. F. Tietgen" war von der Kriegsmarine beschlagnahmt und zwecks Bereederung den „Deutschen Afrika-Linien" überlassen worden. Das einst auf der Route Kopenhagen–Aarhus eingesetzte Fährschiff wurde der 26. U-Flottille als Wohnschiff zugeteilt.

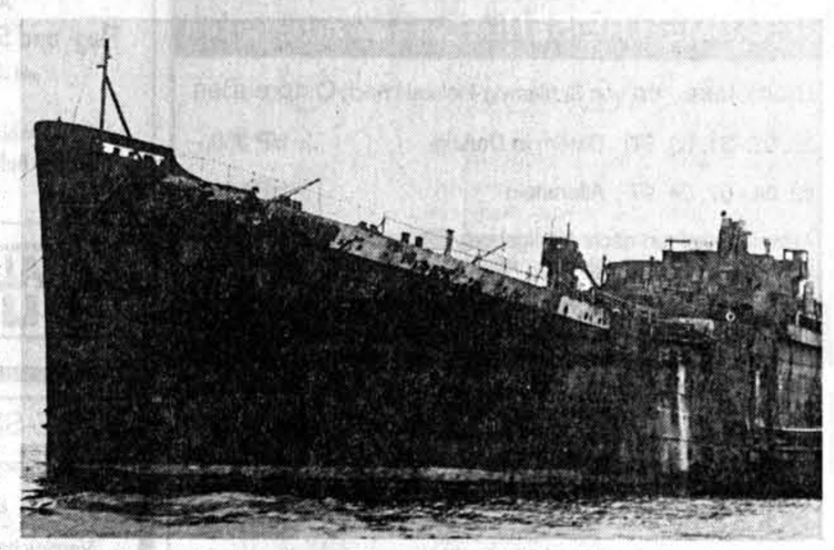
Von der Größe, Art und Geschwindigkeit (15 Knoten) wäre das Schiff für den Transport von Verwundeten und Flüchtlingen bestens geeignet gewesen. Statt dessen wurde es zur 31. U-Flottille nach Wesermünde verlegt.

Der kleine Förde-Dampfer „Albatros" steuerte an der gekenterten „Hansa" vorbei und nahm Kurs auf die Insel Rügen, während die ehemalige Staatsjacht des Hamburger Senats, die heute wieder fahrende „Scharhörn", vor Kolberg eintraf.

Das Eisenbahnfährschiff „Deutschland", bis 26. September 1944 auf der Strecke Saßnitz–Trelleborg eingesetzt, verließ Stettin und marschierte erneut nach Libau. Am 19. Oktober 1942 war die „Deutschland" kurz vor Trelleborg von einem sowjetischen U-Boot torpediert und schwer beschädigt worden.

Bereits im Sommer 1942 war der ganze zivile Fährverkehr über Saßnitz nach Schweden eingestellt worden. Die „Deutschland" und die „Preußen" wurden im März 1946 an die Sowjetunion abgeliefert. Beide Eisenbahnfähren liefen als „Aniva" und „Kilon" im Liniendienst Wladiwostok–Kamtschatka.

„Z 25" hatte das Lazarettschiff „Pretoria" von Saßnitz nach Kopenhagen geleitet. „Z 34" brachte den mit Truppen beladenen Dampfer „Cometa" von Libau nach Gotenhafen. Die Lage auf der Insel Rügen spitzte sich zu. Es gab zu wenige Züge, um die angelandeten Verwundeten und Flüchtlinge von der Insel ins Reichsinnere zu bringen, und auf der Insel selbst waren sämtliche Quartiere überbelegt.



**Im gehobenen Zustand vor Warnemünde 1949:** *Die „Hansa" wurde saniert und umgebaut. Erst 1955 erfolgte die Ablieferung der „Sovietzky" an die Sowjetunion*

Fotos (2) Sammlung Gerdau

In England aber waren schon die Tagesbefehle für die Luftwaffe ausgegeben, wurden die Bomber mit ihrer tödlichen Fracht beladen, das Ziel hieß Saßnitz Hafen und Reede.

Flugboote vom Typ BV 138 wurden von der Seeraumüberwachung abgezogen und flogen die Fliegerhorste Nest und Kamp an. Sie brachten pro Flug bis zu 50 Personen nach Dievenow, Parow und Kopenhagen.

Da im Gegensatz zu Benzin Dieselkraftstoff, wenn auch in beschränkten Mengen, vorhanden war, konnten die Flugboote vom Typ BV 138 bis Kriegsende eingesetzt werden.

Während es in der Danziger Bucht und in Ostpreußen verhältnismäßig ruhig war und die Transporte ohne große Behinderungen durch die sowjetischen Flugzeuge durchgeführt werden konnten, drohte Kolberg im Ansturm der sowjetischen Truppen zu erstikken.

Am 4. März war im Morgengrauen der letzte Zug aus Kolberg westwärts abgefahren. Das Wetter war schlecht, es schneite und regnete durcheinander. Um 4.00 Uhr morgens verhängte der Kampfkommandant das Standrecht über die „Festung Kolberg".

Oberst Fullriede übernahm die gesamte Befehlsgewalt. Die Belieferung mit Strom endete am 5. März. Der Feind drang an diesem Tag bis Neuwerder, Neugeldern und Karlsberg vor. Um 6.30 Uhr unternahm er einen Angriff an der Treptower Chaussee.

Wer noch aus der Stadt heraus wollte, und das waren sehr viele, der mußte den Weg über See nehmen. Seit Tagen umlagerten Tausende das Hafengelände und warteten auf Schiffe. Der Frachtdampfer „Greif" der Stettiner Reederei Rudolf Chr. Gribel, 1909 gebaut mit einer Tragfähigkeit von 800 Tonnen, und ein noch kleineres Küstenfahrzeug verließen am 5. März den Hafen.

Draußen auf Reede ankerten größere Schiffe, tiefgehende, die in den flachen Hafen Kolberg nicht einlaufen konnten. Sie waren bereit, die mit kleineren Fahrzeugen aus dem Hafen gebrachten Flüchtlinge aufzunehmen. Hinzu kam, daß die Drehmöglichkeiten für größere Fahrzeuge beschränkt waren. Es fehlten Siebelfähren, Fährprähme, Küstendampfer.

Die Marine-Küstenüberwachungsstelle im Zollamt am Lotsenturm hielt den Kontakt zum Marine-Oberkommando-Ost aufrecht. Auf die wiederholten Bitten um schnellste See-Evakuierung der Zivilisten lautete die Antwort: Aushalten!

Jahrbuch:

# Soldatisches

## Gegen Identitätsverlust

Unvergessen bleibt die Kameradschaft, unvergessen auch die Tapferkeit und Treue, mit der unsere toten Kameraden vor dem Feind geblieben sind. Wir, die Überlebenden, haben die Verpflichtung, die Erinnerung an ihr Opfer wachzuhalten. Deshalb ist das ‚Deutsche Sodatenjahrbuch' ein wichtiger Beitrag zur Geschichte unseres Vaterlandes." So spricht im Vorwort des jüngsten Jahrganges dieses wichtigen Reihenwerks der Ostpreuße Generalleutnant a. D. Walter Krupinski, Flieger mit über 1100 Einsätzen und 197 Luftsiegen im Zweiten Weltkrieg.

Überhaupt haben die Ostpreußen, über den Kreis der Patrioten und militärgeschichtlich Interessierten hinaus, einige Veranlassung, diesem Band ihre Aufmerksamkeit zu widmen. Denn Ereignisse aus der Geschichte des „Land(s) der dunklen Wälder" sind auch in diesem Jahrgang wieder enthalten. So der ausführliche Beitrag über den preußischen König Friedrich I., der sich am 18. Januar 1701 in Königsberg zum König in Preußen krönte und dessen historische Bedeutung von Vorgänger und Nachfolger gelegentlich überstrahlt erscheint. Und in zwei Beiträgen wird an die dunklen Tage des Raubs der Heimat erinnert. General a. D. Rittgen, letzter Chef der Seeleitstelle Hela, berichtet von den letzten Ausschiffungsbemühungen für Zehntausende, die vor der Mordorgie der Roten Armee die nackte Haut zu retten suchten, und Heinz Bleyenheuft schreibt über „Die letzten Tage auf der Frischen Nehrung", auf der er in Gefangenschaft geriet.

Ansonsten festigt auch mit diesem Jahrgang das Deutsche Soldatenjahrbuch seinen Ruf, das bedeutendste nationalgeschichtliche Periodikum der Gegenwart darzustellen. Ein Jahrbuch, in dem der immer mehr verblassenden Identität unseres Volkes durch konsequentes Festhalten an der Geschichte und ein Bekenntnis zu seinen großen Traditionen Paroli geboren wird. Entsprechend vielfältig ist in gewohnter Weise die Themenpalette, die Biographisches und Ereignisgeschichtliches, Anekdotisches und Besinnliches, Dokumentarisches und Gegenwärtiges behandelt. Und dies stets in einer exzellent bebilderten Aufmachung, die auch für den Neuleser gewiß schon das erste Blättern im neuen Band zur Freude macht und Erwartung auf die Lektüre der mehrere Dutzend Einzelbeiträge erweckt. Ein guter Begleiter durch das Jahr also, dem man weitere Vorbereitung wünscht und der auch Ansporn sein sollte, ganz nach dem im Band zitierten Motto des alten Platon: „Wo die Guten nicht kämpfen, da siegen die Schlechten." Wäre das nicht bedauerlich?

**Joachim F. Weber**

**Deutsches Soldatenjahrbuch 1996.** 44. Deutscher Soldatenkalender. Schild-Verlag, München, 480 Seiten, über 400 S/W- und Farbabbildungen, glanzkaschierter Festeinband, 68 DM



# Wichtige Figur im Befreiungskrieg

## Justus v. Gruner bewies im Kampf für ein freies Deutschland Zivilcourage

Eine der herausragenden – und dennoch vergessenen – Gestalten im Rahmen der Befreiungskriege gegen Napoleon ist Justus v. Gruner. Vor 220 Jahren erblickte der später Geadelte am 28. Februar 1777 das Licht der Welt. Sein kurzes, aber bewegtes Leben sollte ganz im Zeichen des Kampfes gegen Napoleon für ein freies Deutschland stehen.

Gruner verbrachte seine Jugendzeit im hannoverschen Osnabrück, wohin er nach einem Studium der Rechts- und Staatswissenschaften auch wieder zurückkehrte. In Folge der politischen Situation nach den Revolutionskriegen lagen dort preußische Truppen in Garnison. Nach lebhaftem Kontakt zu einigen der Offiziere gelangte er 1802 durch deren Vermittlung in den preußischen Staatsdienst. Dort wurde er mit der Aufgabe betraut, Kolonisten aus Süddeutschland für das jüngst erworbene Südpreußen anzuwerben. Wegen seiner bemerkenswerten organisatorischen Begabung machte Justus Gruner schnell Karriere und wurde schon 1805 Direktor an der Kriegs- und Domänenkammer in Posen.

In diesen beruflichen Aufstieg Gruners fiel das Jahr 1806 mit der preußischen Niederlage gegen die Franzosen. Am Rande des Abgrunds stehend, war das Königreich nun Napoleons Willkür hilflos ausgeliefert. Auch Posen wurde im Kriegsverlauf von französischen Truppen besetzt. In dieser Situation zeigte Gruner gegenüber der Besatzungsmacht festes Auftreten und große Zivilcourage. Im August 1806 hatte Napoleon den Buchhändler Palm in Mainz wegen Verbreitung antifranzösischer Schriften hinrichten lassen. Für dessen hinterbliebene Familie wurden außerhalb des französischen Machtbereichs Sammlungen durchgeführt. Sich in die Höhle des Löwen wagend, brachte der preußische Beamte Gruner den Mut auf, dem berüchtigten Marschall Davoust eine solche Liste mit der Bitte um Spende vorzulegen. Von soviel Kühnheit gänzlich überrascht, gab der Franzose schließlich sogar eine hohe Geldsumme.

Bei einem kurzen Aufenthalt im provisorischen preußischen Regierungssitz Memel lernte Gruner den Freiherrn vom Stein und von Hardenberg kennen und wurde Anhänger von deren Reformideen. Nach dem Friedensschluß von Tilsit erhielt er mit der Leitung der pommerschen Landesverwaltung einen neuen Aufgabenbereich.

Im März 1809 wurde er mit dem wichtigen Posten eines Polizeipräsidenten von Berlin bedacht. Diese Tätigkeit barg gerade wegen der schwierigen politischen Verhältnisse eine enorme Verantwortung. Als im gleichen Jahr Österreich noch einmal mit allen Kräften gegen Napoleons Übermacht losschlug, blieb Preußen neutral. Gruner nahm zu der Zeit Verbindung zu wichtigen Persönlichkeiten auf, die für einen Kriegseintritt Preußens waren. So kamen seine Kontakte zu Ernst Moritz Arndt, Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher, Gerhard Johann Scharnhorst und August Wilhelm Gneisenau zustande.

Deren Strategie war es, den Volkszorn gegen die fremden Unterdrücker im stillen zu nähren, jedoch gleichzeitig stets die Kontrolle darüber zu bewahren. Um alle derartigen Bewegungen auszuspionieren, hatten die Franzosen ganz Preußen mit einem Netz von Spitzeln überspannt. Gruner machte es sich nun zur Aufgabe, diese Spitzel durch eigene Agenten zu überwachen. Die gefährlichsten französischen Spione gerieten in seine Fallen und verschwanden spurlos. Obgleich Gruner diese patriotische Aufgabe zu Recht als notwendig für die Befreiung Preußens ansah, so empfand er doch das Unaufrichtige jener Tätigkeit. „Dem Staat", schrieb er damals, „kann nur der Mensch von Wert sein, der nicht durch geheime Verbindungen, sondern durch offene Treue für den König ihm angehört." Im Februar 1811 wurde der pflichtbewußte Gruner als Staatsrat Leiter der politischen Polizei für den gesamten Staat.

Als der preußische König im März 1812 mit Napoleon einen Allianzvertrag schloß, nahmen sehr viele patriotisch gesinnte Offiziere und Beamte Abschied, um ihren Widerstand auf anderer Ebene fortzusetzen. So auch Gruner, der sich zum Freiherrn vom Stein nach Prag begab. Steins Ziel war es, für Deutschlands Befreiung einen Volkskrieg zu organisieren. Dabei schwebte ihm das Vorbild der Spanier vor Augen. Gruner sollte dazu mit Hilfe seines Agentennetzes die Organisation übernehmen. Im August 1812 wurde er überraschend von den österreichischen Behörden verhaftet. Damit kamen die Österreicher einem französischen Auslieferungsbegehren zuvor. Zwar wurde Gruner auf diese Weise gerettet, jedoch konnte so die Vorbereitung einer deutschen Volkserhebung nicht weiter ausgeführt werden. Erst als die geschlagene napoleonische Armee aus Rußland zurückflutete, kam diese zustande.

Im August 1813 aus der ehrenhaften Festungshaft entlassen, konnte auch Gruner unmittelbaren Anteil an den Befreiungskriegen nehmen, indem er als Generalgouverneur des befreiten Großherzogtums Berg die Bildung von Landwehr und Landsturm organisierte. Sein politisches Ziel war ein geeinigtes, konstitutionell regiertes Deutschland, das mit Hilfe von Preußen zu bilden sei. Daher drängte er bezüglich der Rheinlande auf „unverzügliche öffentliche Erklärung der Einverleibung dieser Länder in Preußen und die allgemeine öffentliche Andeutung ihrer künftigen Verfassung und Verwaltung". Dabei war die „Hoffnung einer gerechten deutschen Regierung" in seinem Handeln wesentlich.

1815 kümmerte er sich als Leiter der politischen Polizei der Alliierten in Paris um die Rückführung der von Napoleon in Deutschland geraubten Kunstschätze. Auch in dieser Aufgabe wirkte er als feste Persönlichkeit, die mit gerechtem Eifer wertvolles Eigentum den rechtmäßigen Besitzern zurückgeben konnte. Seine Verdienste wurden durch die Verleihung des erblichen Adels 1815 anerkannt, jedoch erhielt er in der nun anbrechenden Zeit der Reaktion wegen seiner Nähe zu den Reformern keinen einflußreichen Posten mehr, sondern man schob ihn als preußischen Gesandten bei der Eidgenossenschaft nach Bern ab.

Am 8. Februar 1820 endete nach schwerem Leiden das Leben des freiheitsliebenden Wahlpreußen und deutschen Patrioten Justus von Gruner. Das mühe- und gefahrvolle Wirken für seine Ideale hatte ihn so aufgezehrt, daß er schon mit knapp 43 Jahren starb.

**Oliver Stein**

**„Geraubte Kunstschätze rückerstattet"**

# Die Liebe zur See prägte sein Leben

## Eduard v. Jachmann zeichnete sich durch hohe seemännische Begabung aus

Als jüngster Sohn des Geheimen Regierungsrats und Provinzialschulrats Dr. Jachmann wurde Eduard von Jachmann am 2. März 1822 in Danzig geboren. Schon während des Besuchs des Gymnasiums in Marienwerder zeigte sich seine Vorliebe zur See. Trotz aller Widerstände verließ er mit 17 Jahren das elterliche Haus und musterte auf einem Segelschiff als Schiffsjunge an. Das war damals für einen gebildeten jungen Mann aus besserer Familie durchaus eine große Seltenheit.

Nach seiner Ausbildung hat er als Vollmatrose das harte Seemannsleben auf verschiedenen Kauffahrern kennengelernt, mit denen er Reisen nach Westindien und Amerika machte. Im Winter 1842/43 besuchte er die Navigationsschule in Danzig und erwarb dort im März 1843 sein Steuermannspatent.

1844 nahm er an einer Übungsfahrt der preußischen Korvette „Amazone" teil und tat von da ab Dienst in der gerade entstehenden preußischen Marine. Mit der „Amazone", die hauptsächlich als Schulschiff eingesetzt wurde, unternahm er mehrere Reisen ins Mittelmeer und eine nach Amerika. Inzwischen war er zum Offizier und 1849 zum Premierleutnant ernannt worden.

Aufgrund seiner seemännischen Begabung und seines Organisationstalents wurde er zur Mitarbeit beim Aufbau der Flotte herangezogen. Bei wechselnden Kommandos war er Assistent in der Marineabteilung des Kriegsministeriums, Erster Offizier der Fregatte „Gefion", Kommandeur der Matrosenstammdivision, Oberwerftdirektor in Danzig und schließlich ab 1856 Direktor der Technischen Abteilung in der Admiralität.

1859 wurde er zum Kapitän befördert und nahm als Kommandant der Segelfregatte „Thetis" an einer sehr wichtigen, jedoch entbehrungs- und verlustreichen dreijährigen ostasiatischen Expedition des Grafen Eulenburg teil. Auf dieser Reise wurden wichtige Handelsverträge abgeschlossen, die ohne den militärischen Rückhalt wohl nicht zustande gekommen wären.



**Beispielhafte Karriere:** *Eduard v. Jachmann* Foto Marineschule Flensburg

Im Krieg gegen Dänemark wurde er zum Kommandanten der „Arkona" ernannt. Gemeinsam mit der „Nymphe" griff diese am 17. März 1864 das bei Jasmund liegende und an Geschützen fast dreifach überlegene Blockade-Geschwader der Dänen an und lieferte sich ein kleines Scharmützel, wobei das Flaggschiff der Dänen einen Treffer erhielt. Für sein mutiges Vorgehen wurde er am nächsten Tag von König Wilhelm I. zum Konteradmiral befördert.

Im März 1865 erfolgte seine Ernennung zum Chef der Marinestation Ostsee, die von Danzig nach Kiel verlegt wurde. Ende August 1867 mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Direktors im Marineministerium betraut, wurde er kurz darauf zum Bevollmächtigten im Bundesrat und vor dem Reichstag des Norddeutschen Bundes sowie zum Mitglied des Ausschusses für Seewesen ernannt.

Im Dezember 1867 vertrat er für drei Monate den Marineminister und wurde danach zum Vizeadmiral befördert. Im Marineministerium hielt er immer engen Kontakt zum Oberkommando der Marine. Durch den Übergang der preußischen Flotte auf den Norddeutschen Bund flossen endlich erheblich mehr Gelder als vorher, so daß der Bau dreier Panzerfregatten begonnen werden konnte. Dadurch wurde der privaten Schiffsbauindustrie ein kräftiger Anstoß zur weiteren Entwicklung gegeben.

Bei Ausbruch des Krieges mit Frankreich wurde Jachmann zum Oberbefehlshaber der Seestreitkräfte in der Nordsee ernannt, die außer den drei Panzerfregatten noch zwei Panzerfahrzeuge und einige Kanonenboote umfaßte. Zu kriegerischen Auseinandersetzungen kam es zwar nicht, jedoch wurde der Ausbau von Wilhelmshaven forciert.

Bei der nach Kriegsende durchgeführten Umstrukturierung der Marinespitze wurde er im Dezember 1871 von seinem Posten als Präses im Marineministerium entbunden und Generalleutnant von Stosch, dem Patent nach jünger als Jachmann, übernahm die neugeschaffene Spitzenstellung eines Chefs der kaiserlichen Admiralität.

Damit war Jachmanns Laufbahn praktisch beendet, und nach dem Tod seines Gönners, Prinz Adalbert von Preußen, nahm er im Februar 1874 in Bitterkeit und Resignation seinen Abschied.

**Jürgen Lange**

## Nachrichten von Ostpreußen bis Pommern

### Geburtenrückgang

In Königsberg sinkt die Geburtenrate. 1995 wurden dort 3298 Kinder zur Welt gebracht. 1996 waren es nur 2932, was einen Rückgang von elf Prozent bedeutet. Ebenfalls gesunken ist die Bereitschaft, Ehen einzugehen. Hier beträgt die Abnahme zwischen den beiden Jahren 19 Prozent. 1995 wurden 3313 Ehen geschlossen, wohingegen es 1996 nur 2697 Paare waren, die sich das Jawort gaben.

### Bernsteinabbau

1996 hat das Bernsteinkombinat Jantarnyj in Palmnicken 700 Tonnen Rohbernstein abgebaut, das sind 50 Tonnen weniger als im Vorjahr. Etwa ein Drittel davon verarbeitet das Kombinat selber. Den Rest verwenden neben den rund 100 im Gebiet selbst angesiedelten auch zahlreiche ausländische Juwelierfirmen. Wie die Kombinatsleitung mitteilt, reichten die Vorkommen noch für 100 Jahre aus – vorausgesetzt, das derzeitige Abbautempo werde gehalten.

### Gedenkstein

Zur Erinnerung an die in Ostpreußen in der Gefangenschaft umgekommenen sowjetischen Soldaten soll auf dem Gelände des früheren Lagers Hohenstein in der Nähe von Friedland ein Gedenkstein errichtet werden. Das hat der Gouverneur Leonid Gorbenko verfügt. Unterstützt werde damit eine Initiative der russischen Kreisverwaltung in Friedland, wie es in einer offiziellen Mitteilung heißt.

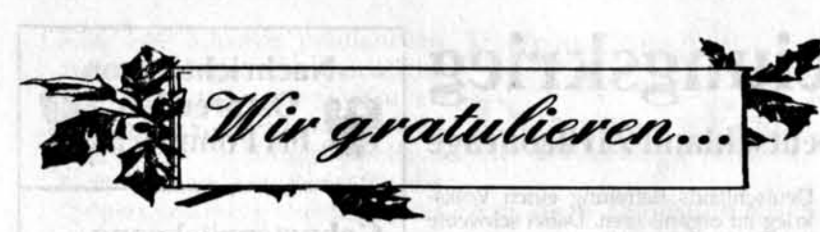
### Neu im Amt

Anfang Dezember wurde Jurij Justus zum zweiten Direktor des Deutsch-Russischen Hauses ernannt. Nach Abschluß des Polytechnischen Instituts in Barnaul und anschließender Aspirantur war der 54jährige im Maschinenbau als Ingenieur tätig, zuletzt in Königsberg bei einer Kranbaufirma des deutsch-russischen Gemeinschaftsunternehmens „AO Baltkran". Mit seinem Aufgabengebiet im DRH sei er die Knüpfung und Festigung kultureller wie persönlicher Kontakte zwischen Rußland und Deutschland verbunden.

### Gesundheit

Etwa 20 bis 25 Schlittschuhbahnen unter freiem Himmel hat der Bürgermeister von Königsberg, Igor Koschemjakin, der ihm unterstellten Bevölkerung als gesundheitsfördernde Maßnahme verordnet. Grund: Eine ausufernde Grippeepidemie nach Silvester. Als die Frage der Finanzierung endlich geklärt war und man zur Tat schreiten wollte, machte das Tauwetter einen Strich durch die Rechnung. Bei 0 bis 3 Grad schmolz das Vorhaben dahin.

**PM**




## zum 100. Geburtstag

**Welz**, Emma, geb. Arlautzki, aus Krebsfließ, Kreis Ebenrode, jetzt Ostlandstraße 5, 37633 Dielmissen, am 15. März

## zum 98. Geburtstag

**Steinbacher**, Gustav, aus Wagonen, Kreis Ebenrode, jetzt Holstenweg 45, 24211 Preetz, am 14. März

## zum 96. Geburtstag

**Dannullis**, Martha, aus Memel, jetzt Mannheimer Straße 190, 55543 Bad Kreuznach, am 27. Februar

**Kanning**, Johann, aus Rohren, Kreis Ebenrode, jetzt Post Lesen, 19243 Wulfskuhl, am 15. März

**Kaul**, Helene, geb. Rafael, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Leithestraße 63, 45886 Gelsenkirchen, am 12. März

**Majewski**, Ida, geb. Borkowski, aus Burdungen, Kreis Neidenburg, jetzt Viehtriftenweg 242, 32052 Herford, am 1. März

**Meyke**, Marie, geb. Schulz, aus Kahlau, Kreis Mohrungen, jetzt Karl-Marx-Straße 22, 06249 Mücheln, am 10. März

## zum 95. Geburtstag

**Benkendorff**, Hellmuth, aus Ludendorf, Kreis Labiau, jetzt Gartenstraße 30, 29451 Dannenberg, am 1. März

**Brandtner**, Helene, geb. Borkam, aus Ortelsburg, jetzt Zur Rellau 3, 25462 Rellingen, am 8. März

**Gronwald**, Fritz, aus Ostseebad Cranz, jetzt Iltisstraße 45, 24143 Kiel, am 13. März

**Zürcher**, Margarete, geb. Dumont, aus Meierei Neuendorf, Kreis Samland, jetzt Krügers Redder 22, 22177 Hamburg, am 28. Februar

## zum 94. Geburtstag

**Bussat**, Emil, aus Ortelsburg, jetzt Sachsenbergstraße 8, 21614 Buxtehude, am 1. März

**Segendorf**, Helene, aus Ebenrode, jetzt Eutiner Straße 95, 23701 Eutin, am 14. März

## zum 93. Geburtstag

**Hencke**, Dora, geb. Hausknecht, aus Ostseebad Cranz, jetzt Im Jägerfeld 6, 31303 Burgdorf, am 12. März

**Hermann**, Gertraut, aus Lyck, Königin-Luise-Platz 14, jetzt Buntekuhweg 20–26, 23558 Lübeck, am 11. März

**Joswig**, Margarete, geb. Maschlanka, aus Gneist, Kreis Lötzen, jetzt Mascowstraße 14, 17506 Gützkow, am 12. März

**Junker**, Paul, aus Bergfriede, Kreis Osterode, jetzt Wörthstraße 16, 24116 Kiel, am 16. März

**Kowalski**, Marie, geb. Matzek, aus Farienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Von-Ketteler-Straße 9, 59379 Selm, am 1. März

**Marzinowski**, Emma, geb. Gorski, aus Schönwiese, Kreis Neidenburg, und Neidenburg, jetzt Luitpolder Straße 16, 67759 Nußbach, am 13. März

**Weidlich**, Hildegard, geb. Linse, aus Ortelsburg, jetzt Hochstraße 62, 51688 Wipperfürth, am 10. März

**Zapatka**, Hedwig, geb. Banchrowitz, aus Klein Leschienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Huferlandstraße 18, 49811 Lingen, am 11. März

**Zywietz**, Fritz, aus Klein Schläfken, Kreis Neidenburg, jetzt Lübecker Straße 95, 22087 Hamburg, am 9. März

## zum 92. Geburtstag

**Dominik**, Käte, geb. Peczkowski, aus Gedwangen und Bialutten, Kreis Neidenburg, jetzt Mehrbachstraße 42, 53567 Asbach, am 14. März

**Jorzik**, Gertrud, geb. Jegull, aus Sarken, Kreis Lyck, jetzt Im Hölterfeld 31, 58285 Gevelsberg, am 11. März

**Messidat**, Alice, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Pestalozziallee 8, 29227 Celle, am 10. März

**Napierski**, Ernst, aus Ulleschen, Kreis Neidenburg, jetzt Rud.-Schwarz-Straße 1, 42655 Solingen, am 9. März

## zum 91. Geburtstag

**Kalettka**, Emma, aus Neufließ, Kreis Ortelsburg, jetzt No de Halloh 12, 25591 Ottenbüttel, am 1. März

**Knobelsdorf**, Gertrud, geb. Horn, aus Mulk, Kreis Gerdauen, jetzt Kastanienstraße 29, 59368 Werne, am 13. März

**Olden**, Grete, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Auerstraße 10, 08358 Grünhain, am 1. März

**Strahl**, Anna, aus Gallgarben, jetzt Kirchstraße 76a, 58256 Ennepetal, am 8. März

## zum 90. Geburtstag

**Benzulla**, Pauline, geb. Sahm, aus Mosens, Kreis Mohrungen, jetzt Telgenkamp 5, 46284 Dorsten, am 12. März

**Braekau**, Wilhelm, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Ursprung 7, 97980 Bad Mergentheim, am 16. März

**Cub**, Anna, geb. Ludwig, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 98, jetzt Am Brückentor 26a, 40764 Langenfeld, am 16. März

**Dröse**, Berta, geb. Heske, aus Jürkendorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Königsberger Straße 9, 25744 Lunden, am 11. März

**Dropiewski**, Karoline, geb. Wenzlawski, aus Purgalken, Kreis Neidenburg, jetzt Togostraße 5, 42277 Wuppertal, am 13. März

**Eckruth**, Minna, geb. Gudat, aus Göritten, Kreis Ebenrode, jetzt Am Kies 2, 97280 Remlingen, am 10. März

**Geißler**, Bruno, aus Königsberg und Forsthaus Wilgaiten, jetzt Brandisstraße 5, 59602 Rüthen, am 11. März

**Jebram**, Anna, geb. Schimanski, aus Scharnau, Kreis Neidenburg, jetzt Feldstraße 10, 29549 Bad Bevensen, am 13. März

**Moslehner**, Hedwig, geb. Bruderrek, aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt Straße des Friedens 57, 09337 Reichenbach, am 5. März

**Oberpichler**, Hans, aus Dräwen, Kreis Ebenrode, jetzt Quarnstedter Straße 8, 25563 Wrist, am 14. März

**Olschewski**, Wilhelm, aus Neuwiesen, Kreis Ortelsburg, jetzt Lindenplatz 2, 15890 Eisenhüttenstadt, am 9. März

**Reihs**, Franz, aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt Altmengedestraße 78, 44359 Dortmund, am 4. März

**Sudau**, Mila, geb. Topka/Reinke, aus Hoverbeck, Kreis Sensburg, jetzt Raiffeisenstraße 5, 49163 Bohmte, am 3. März

**Toillie**, Hans, aus Ludwigsort, Kreis Heiligenbeil, jetzt Mooreggerweg 43, 25436 Tornesch, am 15. März

**Wiemer**, Gustav, aus Krebsfließ, Kreis Ebenrode, jetzt Am Lanker See 28, 24211 Preetz, am 10. März

## zum 89. Geburtstag

**Bednarz**, Luise, geb. Chudaska, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt DRK-Altenzentrum, Kleine Geest 19, 31592 Stoltenau, am 15. März

**Broschk**, Emma, geb. Albrecht, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Kirchweg 6, 23758 Wangels-Hansühn, am 9. März

**Genée**, Eva-Rosa, aus Waldau, jetzt Nordhoffstraße 11, 52074 Aachen, am 6. März

**Grigo**, Martha, geb. Zander, aus Stosnau, Kreis Treuburg, jetzt Schulstraße 13, 50226 Frechen, am 8. März

**Hirnschal**, Emma, geb. Jendrny, aus Lahna, Kreis Neidenburg, jetzt Theodor-Haubach-Straße 9, 33615 Bielefeld, am 13. März

**Krzykowski**, Alfred, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Ricklinger Stadtweg 15, 30823 Garbsen, am 5. März

**Rostek**, Alma, aus Martinshöhe, Kreis Lyck, jetzt Turnerstraße 145, 69126 Heidelberg, am 12. März

**Sawitzki**, Dora, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Grüner Weg 1, 58730 Fröndenberg, am 11. März

**Schulz**, Hildegard, aus Kuckerneese, Hohe Straße 6 und Lorkstraße 19, jetzt Tribunalgarten 1, 29223 Celle, am 16. März

## zum 88. Geburtstag

**Balla**, Grete, geb. Ziemehl, aus Liebemühl, Kreis Osterode, jetzt Im Raueental 8, 65510 Idstein, am 15. März

**Bieber**, Maria, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Joachimstraße 11, 45309 Essen, am 1. März

**Boldt**, Herbert, aus Ebenrode, jetzt Berliner Allee 21, 40212 Düsseldorf, am 15. März

**Brassat**, Johannes, aus Ebertann, Kreis Schloßberg, jetzt Edvard-Grieg-Straße 43, 24768 Rendsburg, am 5. März

**Brümmer**, Emmy, geb. Wollschläger, aus Lentzienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Ernst-Reuther-Straße 5, 63457 Hanau, am 3. März

**Fanelsa**, Heinrich, aus Gellen, Kreis Ortelsburg, jetzt Leonhard-Besken-Straße 34, 56170 Bendorf-Stromberg, am 13. März

**Flegel**, Helene, aus Mandeln, jetzt Torneystraße 78, 56567 Neuwied, am 8. März

**Furmanek**, Eduard, aus Grallau, Kreis Neidenburg, jetzt Siedlerstraße 36, 58285 Gevelsberg, am 10. März

**Harms**, Emma, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Dorfstraße 8, 22902 Siek-Meilsdorf, am 14. März

**Holt**, Walter, aus Lyck, jetzt Ulmenstraße 2, 32805 Horn-Bad Meinberg, am 11. März

**Ott**, Margarethe, aus Neuhausen, jetzt Raabestraße 11, 29664 Walsrode, am 12. März

**Schwing**, Gottfried, aus Königsberg, Berliner Straße 15, jetzt Seniorenzentrum Bethesda, 75245 Neulingen, am 9. März

## zum 87. Geburtstag

**Galla**, Marie, geb. Glinka, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Oberbieberstraße 65, 56567 Neuwied, am 5. März

**Gorski**, Anna, aus Auersberg, Kreis Lyck, jetzt Reichsgrafenstraße 39, 42119 Wuppertal, am 14. März

**Kerstan**, Walter, aus Leinau, Kreis Ortelsburg, jetzt Michaelisstraße 15, 64293 Darmstadt, am 9. März

**Kniep**, Martha, geb. Papajewski, aus Ulleschen, Kreis Neidenburg, jetzt Hohbaum 32, 73655 Plüderhausen, am 10. März

**Künemund**, Luise, geb. Daniel, aus Karpauen, Kreis Angerapp, jetzt Taubenstraße 4, 53721 Siegburg, am 28. Februar

**Kutschki**, Franz, aus Lyck, Danziger Straße 4, jetzt Sudetenring 76, 63303 Dreieich, am 16. März

**Lorenz**, Gertrud, geb. Frost, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Andreas-Counis-Straße 9, 75173 Pforzheim, am 2. März

**Maschke**, Fritz, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Kaiserstraße 29a, 55116 Mainz, am 15. März

**Meinekat**, Karl, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Hannoversche Straße 35, 30855 Langenhagen, am 13. März

**Niedrich**, Frieda, geb. Pienkoß, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Köhlerhof 6, 24576 Bad Bramstedt, am 3. März

**Olschewski**, Hermine, geb. Dlugokinski, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, und Usdau, Kreis Neidenburg, jetzt August-Winnig-Straße 7, 38723 Seesen, am 12. März

**Papajewski**, Elfriede, aus Borkenheide, Kreis Ortelsburg, jetzt Lomoussowallee 39/24, 17491 Greifswald, am 5. März

**Plaumann**, Ilse, aus Königsberg, jetzt Th.-Neubauer-Straße 29, 06130 Halle, am 8. März

**Sender**, August, aus Erben, Kreis Ortelsburg, jetzt Von-Bergmann-Straße 12, 49811 Lingen, am 10. März

## zum 86. Geburtstag

**Barthel**, Anna, aus Keipern, Kreis Lyck, jetzt Soomaskamp 31, 27324 Eystrup, am 10. März

**Baumgardt**, Emma, geb. Kadelka, aus Treudorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Urbanusstraße 8, 51147 Köln, am 1. März

**Berger**, Minna, geb. Seydel, aus Berningen, Kreis Ebenrode, jetzt Schwartauer Allee 235, 23554 Lübeck, am 6. März

**Borchert**, Margarete, geb. Butschek, aus Weidicken, Kreis Lötzen, jetzt Alter Postweg 7, 32657 Lemgo, am 13. März

**Brilatus**, Ilse, aus Wardienen, jetzt Kölnstraße 74, 50321 Brühl, am 12. März

**Dinglinger**, Madeleine, aus Lyck, Hindenburgstraße 52, jetzt Römerstraße 55, 54332 Wasserliesch, am 15. März

**Hartmann**, Auguste, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Wilhelmsruher Damm 119, 13439 Berlin, am 12. März

**Hartwich**, Marie, geb. Wethlo, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Saalestraße 8, 38120 Braunschweig, am 14. März

**Höpfner**, Elisabeth, aus Poggenpfuhl, jetzt Unterdorfstraße 2, 72393 Burladingen-Killer, am 11. März

**Knaps**, Fritz, aus Königsfließ, Kreis Lötzen, jetzt Wittholzstraße 35, 32257 Bünde, am 11. März

**Niedzwetzki**, Gustav, aus Ebenfelde, Kreis Lyck, jetzt Philippsanlage 16, 64560 Riedstadt, am 15. März

**Payk**, Wilhelm, aus Luckau, Kreis Ortelsburg, jetzt Karl-Liebknecht-Straße 1, 14789 Wusterwitz, am 9. März

**Schröder**, Frieda, geb. Hoffleit, aus Moschnitz und Groß Lauben, Kreis Osterode, jetzt Stapelbrede 51, 33611 Bielefeld, am 14. März

## Hörfunk und Fernsehen

**Sonnabend, 8. März**, 22.30 Uhr, SW3-Fernsehen: Kalte Heimat (Dokumentation über die Vergangenheit und Gegenwart Ostpreußens)

**Sonntag, 9. März**, 6.30 Uhr, WDR-Fernsehen: Deutschland einig Vaterland

**Sonntag, 9. März**, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Wer hat dich, du schöner Wald ... (Der deutsche Eichendorff-Chor in Ratibor)

**Sonntag, 9. März**, 20.15 Uhr, SW3-Fernsehen: Reisewege: Breslau (Kulturhistorisch ausgerichtete Dokumentation)

**Montag, 10. März**, 8.30 Uhr, WDR-Fernsehen: Europa zwischen Ost und West

**Montag, 10. März**, 14.35 Uhr, Deutschlandradio Berlin: Merk-Mal: „Oh Donna Clara, ich hab dich tanzen gesehen ..." (Vorkriegsdeutschland und seine Schlager)

**Montag, 10. März**, 15 Uhr, MDR-Kultur: Patriot im Niemandsland (Generalfeldmarschall Friedrich Paulus in der DDR 1953–1957)

**Mittwoch, 12. März**, 20.15 Uhr, SW3-Fernsehen: Wunderbare Wasserwege in Masuren (Zweiteilige Dokumentation; Begegnung mit einem Naturparadies)

**Mittwoch, 12. März**, 22.45 Uhr, WDR-Fernsehen: Die wirren Jahre – Deutschland 1945–48, 1. Besatzer und Besetzte (Wiederholung Donnerstag, 13. März, 13.15 Uhr)

**Donnerstag, 13. März**, 0.30 Uhr, arte-Fernsehen: Erinnerungen an eine Reise nach Litauen

**Donnerstag, 13. März**, 15.30 Uhr, WDR-Fernsehen: Polen – die Weichsellandschaft

**Donnerstag, 13. März**, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

**Freitag, 14. März**, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: Schwieriges Erbe (Die Gedenkbibliothek für die Opfer des Stalinismus)

**Sonntag, 16. März**, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Propaganda und Wirklichkeit (Die „wiedergewonnenen" polnischen Westgebiete)

**Sonntag, 16. März**, 16.30 Uhr, WDR-Fernsehen: Erlebnisreisen: Krakau – Stadt des Drachen

**Sonntag, 16. März**, 19.15 Uhr, N3-Fernsehen: Ostseereport (u. a. mit dem Beitrag „Wolfsjagd in Estland")

**Montag, 17. März**, 23 Uhr, B3-Fernsehen: Adenauer und die Deutschen (1. Gedanken und Erinnerungen)

**Mittwoch, 19. März**, 14.35 Uhr, Deutschlandradio Berlin: Merk-Mal: „Vorsicht! Typhus!" (Seuchen nach dem Krieg)

**Mittwoch, 19. März**, 22.45 Uhr, WDR-Fernsehen: Die wirren Jahre – Deutschland 1945–48. 2. Lust und Leid und Liberty (Wiederholung Donnerstag, 20. März, 13.15 Uhr)

**Donnerstag, 20. März**, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

**Schulz**, Erna, geb. Abel, aus Schwengels, Kreis Heiligenbeil, jetzt Altenheim „Ludwig-Karl Jessen", 25899 Niebüll, am 16. März

**Struck**, Edith, aus Groß Klinck, Kreis Behrend, jetzt Bahnhofstraße 63, 23714 Bad Malente, am 13. März

## zum 85. Geburtstag

**Amling**, Ruth, aus Saalfeld, Kreis Mohrungen, jetzt Grumbachstraße 15, 36448 Bad Liebenstein, am 1. März

**Engeholm**, Hildegard, geb. Sellin, aus Neidenburg, jetzt Bellingstraße 8a, 12249 Berlin, am 4. März

**Fricke**, Friedrich, aus Bledau, jetzt Orchideenweg 14, 22941 Bargteheide, am 13. März

**Gayk**, Otto, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Quellenweg 9, 21339 Lüneburg, am 7. März

**Haese**, Olga, aus Lötzen, jetzt Frickestraße 22, 20251 Hamburg, am 10. März

**Iwannek**, Emmi, verw. Kaminski, geb. Stullich, aus Pilgramsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Weg zum Bad 14, 25767 Albersdorf, am 11. März

**Jopp**, Edeltraut, aus Reichenwalde, Kreis Lyck, jetzt Unter dem Stiderfeld 43, 31737 Rinteln, am 10. März

**Kahle**, Magdalene, geb. Feuersänger, aus Ebenrode, jetzt Dr.-Ringens-Straße 43, 51491 Overath, am 16. März

**Kieselbach**, Fritz, aus Gumbinnen, jetzt Olgastraße 2, 34119 Kassel, am 12. März

**König**, Gertrud, geb. Selchow, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Grasriete 74, 49824 Emlichheim, am 13. März

**Merchel**, Ida, geb. Fortak, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Steinbrink 15, 32758 Detmold, am 6. März

**Nowosadko**, Gertrud, geb. Bandilla, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Böckmannstiege 3, 48151 Münster, am 16. März

**Papendik**, Grete, geb. Lenski, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Richard-Wagner-Straße 40, 18119 Rostock, am 7. März

**Pienkoss**, Otto, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Daimlerstraße 4, 75217 Birkenfeld, am 12. März

**Plaga**, Otto, aus Neuwiesen, Kreis Ortelsburg, jetzt Marderstraße 1, 33378 Wiedenbrück, am 12. März

**Podszus**, Katharina, geb. Kühe, aus Ortelsburg und Königsberg, jetzt 79802 Dettighofen-Eichberg, am 9. März

**Rogalla**, Helene, geb. Sender, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Kreuzmoor 10, 25436 Uetersen, am 10. März

**Schmidt**, Margarete, geb. Saslona, aus Heinrichsdorf und Priom, Kreis Neidenburg, jetzt Löherweg 49, 51766 Engelskirchen, am 3. März

**Stach**, Wilhelm, aus Gittau, Kreis Neidenburg, jetzt Birkenstraße 9, 33014 Bad Driburg, am 14. März

**Stiebel**, Gertrude, geb. Bader, aus Liebstadt, Kreis Mohrungen, jetzt Mickiewicza 22, PL 14-310 Milakowo, am 6. März

## zum 84. Geburtstag

**Abramzik**, Walter, aus Leinau, Kreis Ortelsburg, jetzt Eisenbahnstraße 13, 64584 Biebesheim, am 11. März

**Albrecht**, Emilie, aus Treudorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Karl-Meyer-Straße 82, 45884 Gelsenkirchen, am 3. März

**Böhm**, Herta, aus Norgehnen, jetzt Salbker Chaussee 5, 39116 Magdeburg, am 15. März

**Gryczan**, Martha, geb. Mosdzien, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Eichendorffstraße 3, 59379 Selm, am 9. März

**Knorr**, Hildegard, geb. Brothun, aus Neidenburg, Deutsche Straße, jetzt Am Berg Fidel 70, 48153 Münster, am 2. März

**Krieg**, Minna, geb. Kapps, aus Hopfenbruch, Kreis Ebenrode, jetzt Holzweg 45, 25337 Elmshorn, am 10. März

**Näther**, Horst, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Kalkturmstraße 101, 54516 Wittlich, am 2. März

**Radzikowski**, Marie, geb. Glaß, aus Wallen, Kreis Ortelsburg, jetzt Auf dem Schollbruch 19, 45899 Gelsenkirchen, am 5. März

**Rixmann**, Edith, aus Rucken, jetzt Plöner Straße 106, 23701 Eutin, am 10. März

**Schmidt**, Alois, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Nußbaumer Wiese 9, 51467 Bergisch Gladbach, am 13. März

**Vath**, Dr. Ingeborg, aus Borken, Kreis Lyck, jetzt Im Muhrschollen 29, 77963 Schwanau, am 15. März

**Wichmann**, Elfriede, geb. Przygodda, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Humboldtstraße 23, 59557 Lippstadt, am 16. März

**Witt**, Olga, geb. Schöler, aus Pillau-Camstigall, jetzt W.-Külz-Straße 24, 99638 Kindelbrück, am 8. März

## zum 83. Geburtstag

**Bahr**, Gottlieb, aus Neidenburg, jetzt Siebenteiche 28, 45768 Marl-Polsum, am 7. März

**Becker**, Emilie, geb. Frassa, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Winzenburg 6, 31552 Rodenberg, am 2. März

**Bergmann**, Georg, aus Burdungen, Kreis Neidenburg, jetzt Wiener Straße 86, 64287 Darmstadt, am 9. März

**Börstinger**, Ilse, aus Königsberg-Quednau, jetzt bei Groeger, Schlebuschweg 18b, 21029 Hamburg, am 14. März

Fortsetzung auf Seite 16

# Landsmannschaftliche Arbeit

## Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

**Landesverband Berlin-Brandenburg** – Freitag, 7. März, 19 Uhr, Vortrags-, Lesungs- und Diskussionsabend mit Manuel Ochsenreiter zum Thema „Konservative Jugend heute – Ostdeutschland gesellschaftlich am Ende oder vor dem Neuanfang?" im Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, direkt am S-Bahnhof „Anhalter Bahnhof".

**Landesverband Mecklenburg-Pommern** – Die „Jungen Ostpreußen" treffen sich jeden ersten Dienstag im Monat ab 20 Uhr im Studentenclub Wurzel, Makarenkostraße 52 in Greifswald. Nähere Informationen bei der JLO Mecklenburg-Pommern, Postfach 1335, 17466 Greifswald, oder unter Telefon 0 40/41 40 08 38 (Frau Prehn).

**Landesverband Nord** – Mitglieder und Interessierte treffen sich jeweils am zweiten Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr zu einer gemütlichen Gesprächsrunde im Haus der Burschenschaft Germania Königsberg, Heimhuder Straße 34, Hamburg (Nähe S-Bahnhof Dammtor).

## Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Sbd., 22. März, **Lötzen**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 210.

So., 23. März, **Memel**, 15 Uhr, Bürgertreff im S-Bahnhof Lichterfelde West, Hans-Sachs-Straße 4e, 12205 Berlin.

So., 23. März, **Allenstein**, 15 Uhr, Restaurant Amera, Leonorenstraße 96/98, 12247 Berlin.

So., 23. März, **Königsberg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208.

## Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

LANDESGRUPPE

**Ost- und mitteldeutscher Ostermarkt** – Der Markt findet am Sonnabend, 15. März, im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2 (Nähe U-Bahnhof Messehallen), statt. Für das leibliche Wohl ist gesorgt. Die Ostpreußenstube bietet heimatliche Spezialitäten.

BEZIRKSGRUPPEN

**Farmsen-Walddörfer** – Dienstag, 11. März, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des Condor e.V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg.

**Harburg/Wilhelmsburg** – Montag, 24. März, 17 Uhr, Heimatabend im Gasthof Zur grünen Tanne, Bremer Straße 307, Harburg.

HEIMATKREISGRUPPEN

**Elchniederung** – Sonntag, 23. März, 15 Uhr, Kulturnachmittag in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, Ecke Hohe Weide (U-Bahn Christuskirche), Eimsbüttel. Thema der Veranstaltung ist „Ännchen von Tharau ist die mir gefällt – die Geschichte eines Liedes". Die LO-Kulturreferentin Brit Fromm bringt aus ihren vielseitigen und umfangreichen Kenntnissen heraus heimatliche Dichter und Historiker nahe. Seit der Romantik gehört das Lied „Annke von Tharau" zu den bekanntesten deutschen Volksliedern. Für einen feierlichen musikalischen Rahmen sorgt der Pommernchor des LvD Hamburg mit heimatlichem Liedgut, der Eintritt beträgt 5 DM. Gäste sind herzlich willkommen. – Auch in diesem Jahr wird die Gruppe eine Gemeinschaftsreise nach Ostpreußen durchführen. Abflug ist am 24. Mai um die Mittagszeit vom Hamburger Flughafen nach Memel/Polangen. Geplant sind vier Übernachtungen mit Halbpension im Hotel Renate in Kreuzingen mit Busausflügen in das große Moosbruch und in die Rominter Heide. Von Mittwoch bis Sonnabend gibt es drei Tage Entspannung auf der Kurischen Nehrung in der Appartementanlage Ruta in Nidden. Im Preis mit eingeschlossen ist eine Busfahrt nach Schwarzort, Perwelk und Preil sowie eine Dampferfahrt über das Kurische Haff mit einem Picknick im Freien und Unterhaltung durch eine Folkloregruppe. Die Fahrt wird mit dem erfahrenen Reisebüro Hein-Reisen GmbH, Zwergerstraße 1, 85579 Neubiberg/München, Telefon 0 89/6 37 39 84, Fax 0 89/6 79 28 12, durchgeführt. Der Reisepreis beträgt (alles inklusive) 1260 DM pro Person. Weitere Informationen bei Horst Jeschke, Telefon 0 40/5 20 73 25.

**Sensburg** – Sonnabend, 22. März, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 20357 Hamburg. Bedenken und Anregungen können an W. Kleschies, Telefon 0 40/59 61 80, oder K. Budszuhn, Telefon 0 41 01/7 27 67, gerichtet werden.

LANDESGRUPPE WESTPREUSSEN

**Kulturelle Veranstaltung** – Sonnabend, 8. März, 16 Uhr, Veranstaltung im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2 (U2 bis Messehallen, Bus bis Sievekingplatz, Bus 112 und Schnellbus 35 und 36 bis Karl-Muck-Platz), Hamburg 36, Säle in der oberen Etage. Landsmann Hans-Jürgen Schuch aus Elbing zeigt Dias und hält einen Vortrag zum Thema „Häfen und Städte an der östlichen Ostsee – Eine Reise nach Danzig und über Königsberg nach Stockholm". Der Referent ist u. a. Museumsdirektor, Bundesgeschäftsführer der Westpreußen, Verlagsleiter, Herausgeber der „Elbinger Hefte", „Elbinger Nachrichten" und des „Westpreußen Jahrbuches". Nähere Auskünfte unter Telefon 7 10 66 46 und 7 10 74 96.

## Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

**Esslingen** – Donnerstag, 20. März, 19 Uhr, Singen im Albvereinsheim neben der Villa Merkel.

**Heidelberg** – Erfreulich gut besucht war die Jahreshauptversammlung der Gruppe. Nach dem Jahresbericht, gehalten von der Schriftführerin Eduarda von Keber, wurde die Rechnungsführerin Eva Schilling für ihren einwandfreien Kassenbericht von den Mitgliedern einstimmig entlastet. Endlich stellte sich auch ein Nachfolger für den Ende Oktober 1995 aus Gesundheitsgründen aus dem Amt geschiedenen 1. Vorsitzenden Ernst Wittenberger zur Wahl. Zum neuen 1. Vorsitzenden wurde fast einstimmig Rudolph Kallien aus Sadlauken, Kreis Mohrungen, gewählt. Außerdem wurde einstimmig beschlossen, den Monatsbeitrag auf 3 DM zu erhöhen. Als besonderen Gast konnten die Mitglieder den Landesvorsitzenden der Westpreußen, Peter Poralla, begrüßen, der einiges Interessantes zu berichten wußte.

**Lahr** – Die Gruppe unternimmt vom 1. bis 10. September eine Busreise nach Ost- und Westpreußen. Reiseverlauf: 1. Tag: Von Kenzingen nach Posen (Zusteigemöglichkeit nach Absprache). 2. Tag: Karthaus, Kaschubische Schweiz. 3. Tag: Danzig, Oliva, Zoppot. 4. Tag: Marienburg, Schloß Finckenstein, Burg Schönberg. 5. Tag: Nikolaiken, Schiffsfahrt auf dem Spirdingsee. 6. Tag: Große Masurenrundfahrt: Rößel, Heilige Linde, Wolfsschanze, Heimatmuseum Zondern. 7. Tag: Besuch des deutschsprachigen Gottesdienstes in Sorquitten (freiwillig), Grillen in Zondern im Garten von Christine. 8. Tag: Stakerkahnfahrt auf der Kruttinna, Kloster der Philipponen, Geburtshaus von Ernst Wiechert. 9. Tag: Thorn und Posen. 10. Tag: Kenzingen oder Wohnort. Die Reise kostet inklusive Fahrt, Übernachtung, Vollpension, Eintrittsgelder, Führungen und Besichtigungen 1195 DM. Gefahren wird in einem bequemen Luxus-Reisebus. Keine Nachtfahrten. Die Reiseleitung hat Renate Mies-Holmer. Sie hat ein Jahr als Lehrerin in ihrer Heimatstadt Marienwerder Deutsch und Englisch am polnischen Gymnasium unterrichtet und ist eine profunde Kennerin der Geschichte und Gegenwart Ost- und Westpreußens. Prospekte, Informationen und Anmeldungen (möglichst bis April) bei Renate Mies-Holmer, Telefon und Fax 0 76 43/69 17.

**Schorndorf** – Dienstag, 18. März, 14.30 Uhr, Treffen in der Karl-Wahl-Begegnungsstätte, Augustenstraße 4, Schorndorf. Bitte Liederbücher mitbringen, es werden Frühlingslieder gesungen. Außerdem wird Horst Waschkies einen Videofilm über seine Reise nach Tibet 1996 zeigen.

## Landesgruppe Bayern

Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

**Augsburg** – Sonnabend, 8. März, 19 Uhr, Kegeln in der Schießstätte, Stadionstraße. – Mittwoch, 12. März, 15 Uhr, Frauennachmittag im Nebenzimmer der Bahnhofsgaststätte. – Freitag, 14. März, 18 Uhr, Skat in der Gaststätte Rheingold, Prinzstraße.

**Bamberg** – Mittwoch, 19. März, 17 Uhr, Jahreshauptversammlung in der Gaststätte Tambosi, Promenade 11. Nach den Regularien wird Waltraud Schauer mit Hilfe eines Diavortrags die Anwesenden mit auf einen „Wanderurlaub in südlichen Zonen" nehmen.

**Erlangen** – Dienstag, 18. März, 19 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Jugendzentrum Frankenhof, Raum 20. – Zum Heimatabend konnte die Vorsitzende Hella Zugehör auch wieder Gäste von den Kreisgruppen Nürnberg und Fürth begrüßen. Nach den Gratulationen für die Geburtstagskinder und einigen Bekanntmachungen folgte das beliebte heimatliche Fleckessen. Anschließend trugen die Damen der Gruppe und die Frauenreferentin der Nürnberger Gruppe, Frau Kohlhoff, humorvolle Betrachtungen in Platt und Hochdeutsch vor. Die Beiträge beschäftigten sich mit lustigen Begebenheiten in der Heimat und komischen Situationen im modernen Leben.

**Mühldorf-Waldkraiburg** – Sonnabend, 22. März, 14.30 Uhr, Generalversammlung im Gasthaus Zappe, Jägerzimmer.

**München/Nord-Süd** – Sonntag, 16. März, 14.30 Uhr, Treffen im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, München. Neben einer gemeinsamen Kaffeetafel stehen Vorträge über Bräuche und Vorbereitungen auf Ostern in Ost- und Westpreußen sowie Bayern auf dem Programm. – Zum Treffen der Frauengruppe im Haus des Deutschen Ostens, das unter dem Motto „Dank an Anni Walther", der jahrzehntelangen Frauenreferentin der Landesgruppe, stand, waren viele der Frauen in ostpreußischer Tracht erschienen. Vorsitzende Erika Lausch begrüßte die Gäste und Mitglieder und dankte mit einem selbstgebackenen Marzipanherzen Anni Walther für ihren großen Einsatz in der landsmannschaftlichen Arbeit. Schatzmeisterin Paula Benz überbrachte Grüße des Landesvorsitzenden Friedrich-Wilhelm Böld. Frauenreferentin Ursula Rosenkranz bedankte sich für die Einladung und den festlichen Rahmen der Veranstaltung. Gleichzeitig dankte sie dem 1. Vorsitzenden der Ortsgruppe, Lm. Kudczinski, für die Bereitstellung der finanziellen Mittel. Schließlich gratulierte sie nachträglich Anni Walther mit einem Buchgeschenk im Namen aller Frauen zu ihrem 80. Geburtstag, den diese im Dezember vergangenen Jahres feiern konnte. Ihr schlossen sich weitere Gratulantinnen an. Auch der Ehrenvorsitzende der Landesgruppe Bayern, Fritz Maerz, dankte Anni Walther mit einem Buchgeschenk für die gute Zusammenarbeit während seiner Amtszeit. Nach einer gemütlichen Kaffeetafel las Ursula Rosenkranz eine kulturgeschichtliche Betrachtung über den Valentinstag. Margarete Ecker, Vorsitzende der Marienburger Familie, berichtete über das Leben von Paul Felske, dem Dichter des Westpreußenliedes, und einige Damen bereicherten das Programm noch mit humorvollen Geschichten aus Ost- und Westpreußen. Zum Abschluß der Veranstaltung dankte Erika Lausch ihren Helferinnen für die Mitgestaltung der so gelungenen Veranstaltung und den Gästen für die Teilnahme daran mit Überreichung eines Marzipanherzes.

**München/Ost-West** – Mittwoch, 12. März, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5. – Sonnabend, 22. März, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5.

**Nürnberg** – Freitag, 14. März, 15 Uhr, Treffen im Stadtparkrestaurant. Es werden neue Videofilme über das Memelland und über Schlesien gezeigt. Gäste und Heimatfreunde sind herzlich willkommen.

**Regensburg** – Montag, 10. März, 12 Uhr, Königsberger-Klops-Essen im Bischofshof. – Bei der Monatszusammenkunft wurden Diabilder von der Heimat gezeigt. Gedichte und einzelne Erlebnisse zwischendurch machten den Vortrag sehr lebendig.

## Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 06 68, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

**Bremen-Mitte** – Donnerstag, 20. März, 15.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Hotel Westfalia.

**Bremen-Nord** – Sonnabend, 22. März, 19 Uhr, Heimatabend mit Heringsessen im Gasthof Zur Waldschmiede, Beckedorf. Anschließend gemütliches Beisammensein mit Vorträgen in ostpreußischer Mundart und Tanz. Weitere Informationen und Anmeldungen bis zum 14. März bei Eduard Timm, Telefon 60 54 72. – Vorankündigung: Mittwoch, 2. April, Fahrt der Frauengruppe zum Seefisch-Kochstudio in Bremerhaven. Weitere Informationen und Anmeldungen bis zum 26. März bei Christel Klawonn, Telefon 68 25 99.

**Bremerhaven** – In Anwesenheit von über 100 Mitgliedern und Gästen wählte die Gruppe im Ernst-Barlach-Haus ihren neuen Vorstand, der sich nun für die kommenden zwei Jahre wie folgt zusammensetzt: 1. Vorsitzende: Hildegard Jachens; Stellvertreter: Lm. Till und Lm. Wedell; Schriftführerin: Marita Jachens-Paul; Stellvertreterinnen: Frau Sandmann und Frau Tieste; Schatzmeister: Wolfgang Paul; Stellvertreter: Jürgen Sandmann; Festausschuß: die Damen Putz, Till und Fehmer; Kassenprüfer: Frau Markwart und Frau Pahlke; Vertreter der Westpreußen: Werner Wedell und Frau Hahn; Vertreter der Elbinger: Karl Pohlmann. Delegierte für die Jahreshauptversammlung in Bremen sind die Herren Till, Paul und Pohlmann sowie Anni Putz. Delegierte für den BdV sind die Herren Till, Wedell und Paul sowie Frau Putz. Lm. Sandmann brachte als Wahlleiter alle Punkte gekonnt und zügig über die Runden, so daß noch viel Zeit zum Schabbern und Plachandern blieb. Anschließend rückten dann Ella Till mit den leckeren Königsberger Klopsen und Werner Wedell mit dem herrlich dufteten Fleck an.

## Landesgruppe Hessen

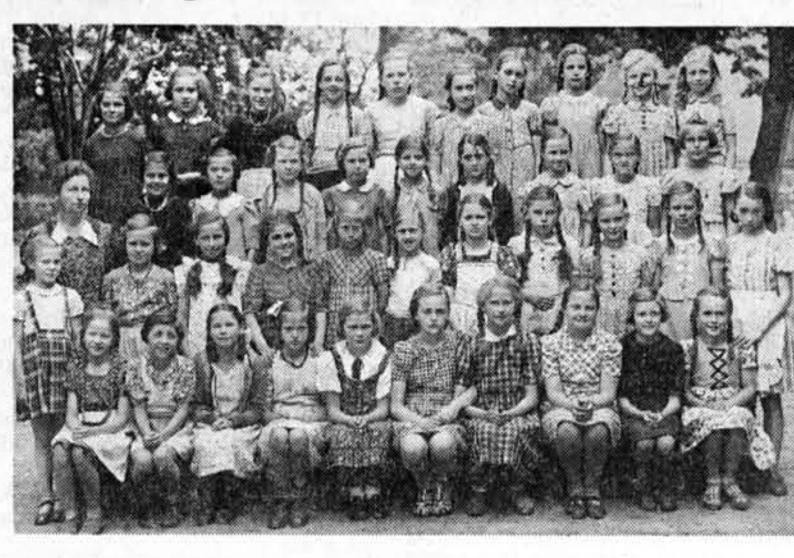
Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

**Bergstraße** – Freitag, 14. März, 19.30 Uhr, 20. Preußische Tafelrunde im Hotel „Am Bruchsee" in Heppenheim. Günther Westphal, Dietzenbach, referiert zum Thema „Heinrich von Stephan – Generalpostmeister des Deutschen Reiches". Zum Essen gibt es zum Preis von 23 DM Putenfrikassee, Reis, Endiviensalat sowie Götterspeise. Anmeldungen bitte umgehend bei Karalus, Telefon 0 62 53/7 35 25.

**Darmstadt** – Sonnabend, 15. März, 15 Uhr, Monatsversammlung im Städtischen Seniorentreff Neu-Kranichstein, Grundstraße 2–8 (EKZ). Nach der Kaffeetafel Hauptversammlung mit Neuwahl des Vorstands. Anschließend Vortrag von Erwin Balduhn über „Das Große Moosbruch im Kreise Labiau".

**Erbach** – Sonnabend, 15. März, 15 Uhr, Treffen im Vereinshaus, 1. Stock, Raum I, Jahnstraße 32, Erbach. Helmut Martin und Gertrud Müller halten einen Diavortrag zum Thema „Im Märzen der Bauer ...". Sie informieren über die Landwirtschaft in Ostpreußen und im Odenwald. Ferner wird die Liste für das Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf ausgelegt. Auch sind noch sieben Grützwurstdosen käuflich zu erwerben. Gäste sind herzlich willkommen.

## Erinnerungsfoto 1134



**Pestalozzischule, Zoppot** – Unsere Leserin Gisela Kühn, geborene Damitz, besuchte 1941 die Klasse 4c der Pestalozzischule im westpreußischen Zoppot, als dies Bild entstand. Streng blickt Lehrerin Lykum in die Kamera. Von ihren einstigen Mitschülerinnen weiß Gisela Kühn keine Namen zu nennen. Vielleicht meldet sich dennoch jemand, was ihr zu gönnen ist. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1134" an die Redaktion *Das Ostpreußenblatt*, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, werden an die Einsenderin weitergeleitet. **H. S.**

## Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Dr. Barbara Loeffke, Alter Hessenweg 13, 21335 Lüneburg, Telefon (0 41 31) 4 26 84. Geschäftsstelle: Haus Deutscher Osten, Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 7 01 54-38

Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Walter Beber, Alte Trift 5, 29614 Soltau; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

**Bezirksgruppe Lüneburg** – Sonnabend, 15. März, 10 Uhr, Jahreshauptversammlung im Gasthaus Zur Tannenworth, Lutherstraße 5, Ebstorf. Hierzu sind alle Delegierten der angeschlossenen örtlichen Gruppen und die Leiterinnen der Frauengruppen eingeladen. Die Tagesordnung ist bereits mit den Einladungen bekanntgegeben worden. Es wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

**Hildesheim** – Zur Jahreshauptversammlung konnte der Vorsitzende Lm. Salz zahlreiche Mitglieder begrüßen. Nach der Totenehrung wurde der Jahresbericht sowie der Kassen- und Kassenprüfungsbericht verlesen. Bei den anschließenden Wahlen wurden alle Vorstandsmitglieder in ihren Ämtern bestätigt. Ein gemeinsames Essen beendete die Versammlung.

**Holtland** – Der BdV Holtland veranstaltet eine Reise zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf. Abfahrt am Sonnabend, 17. Mai, 7.30 Uhr, von Holtland (Pkw können im abgeschlossenen Hof abgestellt werden) und um 7.45 Uhr von Leer. Die Rückfahrt erfolgt am Sonntag, 18. Mai, gegen 16 Uhr. Die Fahrtkosten betragen inklusive Übernachtung mit Frühstück bei einer Teilnahme von 30 Personen nur 135 DM pro Person. Anmeldungen bitte umgehend an Anni Gebhardt-Nanninga, Süderstraße 52, 26835 Holtland, Telefon und Fax 0 49 50/22 12.

**Osnabrück** – Dienstag, 18. März, 15 Uhr, Treffen des Hobby-Kreises im GMZ Ziegenbrink.

## Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

**Bielefeld** – Donnerstag, 20. März, 15 Uhr, Gesprächskreis „Ostpreußisch Platt" in der Wilhelmstraße 13 (Volksbank), 6. Etage. – Sonnabend, 22. März, 13.40 Uhr, Treffen der Wandergruppe an der Endstation Sieker. 13.47 Uhr Weiterfahrt mit der Linie 35 bis zur Haltestelle Luheweg. Von dort Wanderung vom Kohlenweg zum Markengrund mit Einkehr. Die Leitung hat Doris Niemann, Telefon 28 51 01.

**Dortmund** – Montag, 17. März, 14.30 Uhr, Treffen in den Ostdeutschen Heimatstuben, Landgrafenschule, Ecke Märkische Straße.

**Düren** – Freitag, 14. März, 19 Uhr, Heimatabend im Haus des Deutschen Ostens, Holzstraße 7a. – Die Gruppe fährt am Sonntag, 18. Mai, zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in den Düsseldorfer Messehallen. Abfahrt 7.30 Uhr von der Marienkirche,

Fortsetzung auf Seite 18

Fortsetzung von Seite 14

**Borchert**, Ursula, aus Borchersdorf, jetzt Feldstraße 8, 63526 Erlensee, am 6. März

**Brosch**, Otto, aus Ortelsburg, jetzt Rosenweg 26, 22926 Ahrensburg, am 6. März

**Eckert**, Karl, aus Neidenburg, jetzt Zollstraße 95, 44869 Bochum, am 8. März

**Fronzek**, Elfriede, geb. Günther, aus Gellen, Kreis Ortelsburg, jetzt Buddeweg 3, 30419 Hannover, am 16. März

**Glass**, Martha, geb. Baumgardt, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Hans-Böckler-Allee 48, 45883 Gelsenkirchen, am 6. März

**Gudladt**, Hans, aus Ebenrode, jetzt Basbergstraße 98, 31787 Hameln, am 15. März

**Gürtler**, Gustav, aus Wohren, Kreis Ebenrode, jetzt Westerfeldweg 11, 25704 Wolmersdorf, am 12. März

**Konrad**, Wilhelm, aus Alexbrück, Kreis Ebenrode, jetzt Hauptstraße 9, 65207 Wiesbaden, am 11. März

**Linke**, Joachim, aus Ortelsburg, jetzt Ostfeldstraße 37, 30559 Hannover, am 6. März

**Lippke**, Werner, aus Allenburg, Kreis Wehlau, jetzt Oersdorfer Weg 37, 24568 Kaltenkirchen, am 19. Februar

**Lowitzki**, Willi, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Enneper Straße 2a, 58135 Hagen-Haspe, am 3. März

**Manzek**, Gerda, geb. Klietz, aus Neidenburg, jetzt Kopernikusstraße 3, 18057 Rostock, am 9. März

**Nigbur**, Hubert, aus Allenstein, jetzt Weißenburgstraße 23, 46537 Dinslaken, am 2. Februar

**Palm**, Paul, aus Barwiese, Kreis Osterode, jetzt Georg-Strobel-Straße 32a, 90489 Nürnberg, am 4. März

**Saalfrank**, Erika, geb. Posdziech, aus Braynicken, Kreis Neidenburg, jetzt Schwindstraße 30, 95447 Bayreuth, am 6. März

**Sadlowski**, Gustav, aus Worfengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Bussenstraße 24, 72488 Sigmaringen, am 12. März

**Schmischke**, Käthe, geb. Konietzko, aus Lyck, jetzt Hagdornstraße 31g, 40721 Hilden, am 14. März

**Sender**, Ottilie, aus Markshöfen, Kreis Ortelsburg, jetzt Heinrich-Funcke-Straße 32, 44649 Herne, am 3. März

**Staggat**, Herta, aus Tilsit, jetzt Heeresbergstraße 12, 07549 Gera, am 13. März

**Stuhlemmer**, Anna, geb. Kalinka, aus Scharfeneck, Kreis Ebenrode, jetzt Bergstraße 10, 25926 Ladelund, am 10. März

**Walther**, Lotte, geb. Rogalla, aus Rheinswein, Kreis Ortelsburg, jetzt Fliednerweg 6–8, 14195 Berlin, am 6. März

**Wilm**, Martha, geb. Schelosek, aus Hansburg und Soldau, Kreis Neidenburg, jetzt Königsberger Straße 132, 48157 Münster, am 2. März

## zum 82. Geburtstag

**Bahr**, Otto, aus Willnau, Kreis Mohrungen, jetzt Schloß 3, 37412 Herzberg, am 6. März

**Bomball**, August, aus Jäskendorf, Kreis Mohrungen, jetzt Tralauerholz 4, 23847 Rethwisch, am 5. März

**Borowski**, Erwin, aus Königsberg, jetzt Vogelweide 11, 06130 Halle, am 15. März

**Christoph**, Helene, aus Haffstrom, jetzt Heinrich-Macher-Siedlung 11, 95189 Köditz, am 5. März

**Guminski**, Irmgard, geb. Wicher, aus Klein Lehwalde/Gilgenburg, jetzt Reinsburg 5, 74585 Rot, am 2. März

**Kubbutat**, Erika, aus Papendorf, Kreis Prenzlau, jetzt Böttcherkoppel 14b, 21031 Hamburg, am 2. März

**Lask**, Amalie, aus Skomanten, Kreis Lyck, jetzt Hans-Zühlke-Straße 3, 31535 Neustadt, am 10. März

**Neumann**, Martha, geb. Dorin, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Pannekensweg 4, 47906 Kempen, am 10. März

**Oertel**, Waltraut, geb. Kuschel, aus Ortelsburg, jetzt Mainzer Straße 273, 53179 Bonn, am 14. März

**Pelka**, Wilhelm, aus Muschaken, Kreis Neidenburg, jetzt Noldeweg 1, 25813 Husum, am 10. März

**Plessner**, Ruth, geb. Plewka, aus Heinrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Finkenstraße 9, 73249 Wernau, am 9. März

**Räse**, Helene, geb. Pfeiffer, aus Aweyken, Kreis Königsberg-Land, jetzt Oberes Ried 31, 72336 Balingen, am 11. März

**Riehle**, Erna, geb. Kuhr, aus Bredauen, Kreis Ebenrode, jetzt Taubenstraße 1, 04347 Leipzig, am 10. März

**Risch**, Anneliese, geb. Rimek, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Haarenufer 37a, 26122 Oldenburg, am 7. März

**Sadrina**, Herbert, aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt Wernerstraße 131, 14547 Beelitz, am 16. März

**Steffan**, Ida, geb. Grabosch, aus Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Wekkinghauser Straße 17, 59597 Erwitte, am 13. März

**Trawny**, Martha, geb. Symelka, aus Grünlanden, Kreis Ortelsburg, jetzt Donatusstraße 43, 41542 Dormagen, am 8. März

**Walterkewitz**, Erna, geb. Klinger, aus Tauern, Kreis Ebenrode, jetzt Boninstraße 46, 24114 Kiel, am 12. März

**Weil**, Fritz, aus Ortelsburg, jetzt Königsberger Straße 1a, 38126 Braunschweig, am 14. März

## zum 81. Geburtstag

**Alsholz**, Gerda, aus Korreynen, jetzt Elsa-Brändström-Straße 9, 30453 Hannover, am 12. März

**Bloch**, Martha, geb. Dannenfeldt, aus Lyck, jetzt Weilerbachweg 29, 73037 Göppingen, am 16. März

**Fälker**, Elsa, aus Gutenfeld, jetzt Königsberger Straße 10, 59423 Unna, am 3. März

**Fischer**, Eva, aus Gutenfeld, jetzt Eichendorffstraße 23, 33142 Büren, am 3. März

**Frassa**, Berta, geb. Groncki, aus Hamerudau, Kreis Ortelsburg, jetzt Holzbaden 20, 28832 Achim, am 14. März

**Glüsing**, Elfriede, geb. Kühn, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Greifstraße 11, 24143 Kiel, am 4. März

**Goroncy**, Oskar, aus Wildenau, Kreis Ortelsburg, jetzt Theodor-Heuss-Straße 31, 97855 Triefenstein, am 11. März

**Grehl**, Ilse, geb. Wippich, aus Lyck, Blücherstraße 8, jetzt G.-Hirschfeld-Ring 5, 96450 Coburg, am 13. März

**Hinz**, Ewald, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt In der Röth 17, 65428 Rüsselsheim, am 7. März

**Kowalski**, Erika, geb. Skonietzki, aus Chorapp und Schönwiese, Kreis Neidenburg, jetzt Rüsingstraße 12, 44894 Bochum, am 3. März

**Kroll**, Hilde, geb. Pannek, aus Heinrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Am Krausen Baum 40, 50321 Brühl, am 3. März

**Leskien**, Ernst, aus Arnau, jetzt Gewerbestraße 11, 27374 Visselhövede, am 12. März

**Lippek**, Hedwig, geb. Baranowski, aus Wallendorf und Ulleschen, Kreis Neidenburg, jetzt Gadumerstraße 32, 59425 Unna, am 2. März

**Marquardt**, Kurt, aus Goldenau, Kreis Lyck, jetzt Berliner Straße 3, 36119 Neuhof, am 16. März

**Matusch**, Martha, geb. Siegmund, aus Hardichhausen, Kreis Neidenburg, jetzt Bardewischer Ring 32, 27809 Lemwerder, am 13. März

**Meins**, Frieda, geb. Dormeyer, aus Stradaunen, Kreis Lyck, jetzt Nettelbeckstraße 25, 23566 Lübeck, am 16. März

**Müller**, Charlotte, aus Königsberg, Vorderroßgarten 64, jetzt Schmilauer Straße 108, N 2, App. 4018, 23909 Ratzeburg, am 9. März

**Nickel**, Heinrich, aus Wiesendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Altenheim, Hauptstraße 12, 24819 Todenbüttel, am 15. März

**Nikschik**, Wilhelm, aus Fröhlichswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Lindenbergstraße 16, 38855 Wernigerode, am 5. März

**Nispel**, Elfriede, geb. Syska, aus Bärenbruch, Kreis Ortelsburg, jetzt Uhlandstraße 15, 45964 Gladbeck, am 10. März

**Rothfelder**, Elfriede, geb. Schimmelpfennig, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Schulstraße 21, 29640 Schneverdingen, am 2. März

**Steller**, Helmut, aus Neuhausen, jetzt Lüderitzallee 49, Duisburg, am 8. März

**Strauch**, Mimi, geb. Malkowski, aus Magdalenz, Kreis Neidenburg, jetzt Rüdersdorfer Straße 61, 15569 Woltersdorf, am 7. März

**Tutas**, Erich, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Buxtehuder Straße 8, 18311 Ribnitz-Damgarten, am 15. März

**Wendel**, Esther, geb. Krüger, aus Königsberg, General-Litzmann-Straße 75a, jetzt Wiebischenkamp 61b, 22523 Hamburg, am 10. März

**Wittemeier**, Elfriede, geb. Conrad, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Leberstraße 14, 44287 Dortmund, am 12. März

## zum 80. Geburtstag

**Amenda**, Emma, geb. Kwachnowitz, aus Tannenberg, Kreis Osterode, jetzt Am Mühlenberg 14, 25779 Hennstedt, am 7. März

**Bendisch**, Traugott, aus Kukukswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Ottmann-Beecken-Straße 1, 28816 Varel, am 2. März

**Dorka**, Gertrud, geb. Jestremski, aus Bärenbruch, Kreis Ortelsburg, jetzt Op den Stüben 46, 21465 Reinbek, am 5. März

**Ganzer**, Magdalena, aus Powunden, jetzt Bauerberg 10, 22111 Hamburg, am 12. März

**Hallbauer**, Margarete, verw. Pohlke, geb. Unterspann, aus Metgethen, jetzt Krummer Weg 23, 78628 Rottweil, am 11. März

**Hoyer**, Gertrud, geb. Steguweit, aus Lyck, jetzt Hasselhofstraße 1, 63589 Linsengericht, am 4. März

**Kayhs**, Albert, aus Jägersdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Bruno-Salvat-Straße 7, 16816 Neuruppin, am 25. Februar

**Kizinna**, Frieda, geb. Lux, aus Weißengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Gößen 1, 95183 Trogen, am 15. März

**Losch**, Gabriele, aus Neidenburg, Schulstraße 10, jetzt Bergstraße 3, 21465 Reinbek, am 5. März

**Manke**, Helene, geb. Fischer, aus Fischhausen, jetzt Wilhelm-Busch-Weg 5, 21337 Lüneburg, am 27. Februar

**Meiert**, Bruno, aus Königsberg, Luisenallee, jetzt Rosenstraße 59, 23714 Bad Malente, am 4. März

**Metschulat**, Liesbeth, geb. Petrat, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Weinligstraße 34, 29614 Soltau, am 3. März

**Müller**, Gertrud, geb. Schröder, aus Wartendorf, Kreis Johannisburg, und Milken, Kreis Lötzen, jetzt Ahornweg 3, 53757 St. Augustin, am 24. Februar

**Nagel**, Helmut, aus Orlau, Kreis Neidenburg und Arenswalde, Kreis Johannisburg, jetzt Rauschener Ring 17d, 22047 Hamburg, am 18. Februar

**Neubert**, Gerhard, aus Mohrungen, jetzt Topfmarkt 5, 08289 Schneeberg, am 6. März

**Nichelmann**, Mia, geb. Staschel, aus Mohrungen, jetzt Joh.-R.-Becher-Straße 29, 14478 Potsdam, am 2. März

**Paczkowski**, Kurt, aus Eichenau, Kreis Neidenburg, jetzt Königsberger Straße 20, 31535 Neustadt, am 21. Februar

**Rammoser**, Helmut, aus Kummeln, Kreis Ebenrode, jetzt Eichenberger Straße 12, 34233 Fuldatal, am 10. März

**Romanowski**, Gertrud, geb. Piotrowski, aus Waltershöhe, Kreis Lyck, jetzt Wittenrieder Straße 33, 26188 Edewecht, am 5. März

**Rottmann**, Margarete, geb. Erwin, aus Winsken, Kreis Neidenburg, jetzt Heeper Straße 266, 33607 Bielefeld, am 12. März

**Ruba**, Elfriede, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Schellenbecker Straße 15, 44279 Wuppertal, am 8. März

**Ruschkowski**, Gustav, aus Mortung, Kreis Mohrungen, jetzt Hachborner Straße 22, 35460 Staufenberg, am 1. März

**Schmitt**, Erika, aus Maschen, Kreis Lyck, jetzt Coburger Weg 70, 65931 Frankfurt, am 11. März

**Schwarz**, Frieda, geb. Rogge, aus Groß Heydekrug, Friedhofstraße, jetzt Schopenhauerstraße 5, 23566 Lübeck, am 5. März

**Sczech**, Otto, aus Neidenburg und Bartkengut, Kreis Neidenburg, jetzt Kleiner Brink 35, 27476 Cuxhaven, am 8. März

**Spanka**, Johann, aus Bruchhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt Lohmühler Berg 19, 42553 Velbert, am 3. März

**Streblow**, Erna, geb. Lenski, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Dorfstraße 107, 17375 Grambin, am 1. März

**Strehl**, Carl, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Barlskamp 57, 22549 Hamburg, am 16. März

**Suchotzky**, Charlotte, geb. Scharf, aus Messken, Kreis Angerapp, jetzt Kiefernweg 7, 65510 Idstein, am 11. März

**Thiel**, Wanda, geb. Weinhold, aus Pillkoppen, Kreis Fischhausen, jetzt Auf den Jaden 30, 27574 Bremerhaven, am 10. März

**Udau**, Waldtraut, aus Ziegelau, jetzt Karlstraße 17, 37603 Holzminden, am 10. März

**Wardenga**, Frieda, geb. Marks, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Fritz-Reuter-Straße 1–3, 46244 Bottrop, am 9. März

**Wenzek**, Käte, geb. Wichmann, aus Lyck, Danziger Straße 7, jetzt Brunkenwinkel 24, 29664 Walsrode, am 15. März

**Wnuck**, Vera, geb. Nagel, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Georg-Marwede-Straße 15b, 29574 Ebstorf, am 7. März

**Zielke**, Marie, geb. Wnendt, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Woogstraße 40, 66887 St. Julian, am 4. März

## zum 75. Geburtstag

**Anders**, Ellma, geb. Baginski, aus Skandau, Kreis Gerdauen, jetzt Billerbecker Straße 66, 32839 Steinheim, am 22. Februar

**Berg**, Frieda, geb. Schukat, aus Wenzbach, Kreis Ebenrode, jetzt Rather Kreuzweg 58, 40472 Düsseldorf, am 14. März

**Berger**, Charlotte, geb. Frank, aus Königsberg, Nasser Garten 80, jetzt Schienendamm 1, 21769 Lamstedt, am 16. März

**Briese**, Elisabeth, geb. Jelinski, aus Grundensee, Kreis Lötzen, jetzt Dorfstraße 2, 21726 Heinbockel, am 4. März

**Brozio**, Edith-Adele, geb. Schminke, aus Keipern, Kreis Lyck, jetzt Iserlohner Straße 4, 44894 Bochum, am 14. März

**Brügner**, Erika, geb. Wesch, aus Ragnit, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Stauffenbergstraße 4, 41334 Nettetal, am 1. März

**Bukies**, Ernst, aus Ullrichsdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Milsper Straße 56, 58285 Gevelsberg, am 22. Februar

**Falk**, Martha, geb. Brandt, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Friedrich-Ebert-Straße 45, 25524 Itzehoe, am 7. März

**Falke**, Hanna, geb. Kaminski, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Karl-Starch-Straße 15a, 23795 Bad Segeberg, am 5. März

**Fehle**, Emmi, geb. Skonietzki, aus Chorapp, Kreis Neidenburg, jetzt Kleine Straße 13, 39524 Melkow, am 23. Februar

**Fritz**, Ruth, geb. Bolwig, aus Ebenrode, jetzt Maximilianstraße 32, 76534 Baden-Baden, am 4. März

**Grunewald**, Lotti, geb. Wadischat, aus Ragnit, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Brenner Weg 19, 19246 Zarrentin, am 27. Februar

**Hatzky**, Käthe, geb. Siebert, aus Mohrungen, jetzt Fritzelgasse 20, 99867 Gotha, am 3. März

**Hirche**, Ilse, geb. Thimm, aus Angerburg, jetzt Forststraße 26f, 13467 Berlin, am 14. März

**Huslage**, Wilhelmine, geb. Czymek, aus Klein Leschienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Andorf 62, 49637 Menslage, am 11. März

**Jablonski**, Berta, geb. Bettsteller, aus Wacholderau, Kreis Ortelsburg, jetzt Seitenstraße 2a, 45891 Gelsenkirchen, am 3. März

**Jakob**, Hanna, geb. Lamade, aus Göttingen, jetzt Comeniusstraße 1, 31137 Hildesheim, am 13. März

**Kallinautzki**, Erich, aus Schmalleningken-Endrußen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Untere Beete 22, 36433 Bad Salzungen, am 10. März

**Klatt**, Hildegard, geb. Gefeller, aus Wilhelmsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Brukterer Weg 11, 46286 Dorsten, am 3. März

**Klinger**, Ewald, aus Grasberg, Kreis Goldap, jetzt Nettelbeckstraße 10, 23566 Lübeck, am 2. März

**Klöhs**, Fritz, aus Sonnenmoor, Kreis Ebenrode, jetzt Hollaenderweg 38, 24119 Kronshagen, am 4. März

**Körber**, Eckhardt, aus Lyck, Hindenburgstraße 11, jetzt Danziger Straße 52, 37083 Göttingen, am 16. März

**Kreutzer**, Minna, geb. Schiemann, aus Adlig Gedau, Kreis Heiligenbeil, jetzt bei Martha Deubner, Budbergweg 6, 44339 Dortmund, am 1. März

**Krüger**, Walter, aus Neidenburg, jetzt Schramberger Weg 1, 71106 Magstadt, am 10. März

**Lepenis**, Fritz, aus Sonnenmoor, Kreis Ebenrode, jetzt Haydnstraße 16, 50226 Frechen, am 3. März

**Loch**, Albert, aus Rodefeld, Kreis Ortelsburg, jetzt Ebertstraße 53, 76135 Karlsruhe, am 8. März

**Maget**, Ria, geb. Berger, aus Seehag, Kreis Neidenburg, jetzt Bemeroder Straße 121, 30539 Hannover, am 21. Februar

**Maring**, Willi, geb. Majewski, aus Burdungen, Kreis Neidenburg, jetzt Viehtriftenweg 242, 32052 Herford, am 12. März

**Menking**, Ilse, geb. Gayda, aus Ortelsburg, jetzt Bennigsenstraße 15, 21339 Lüneburg, am 13. März

**Meyer**, Edith, geb. Brandstädter, aus Stadtfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Schloßplatz 4, 74575 Schrozberg-Bartenstein, am 9. März

**Moldehn**, Margarete, aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt Brieger Weg 11, 38642 Goslar, am 16. März

**Moshage**, Erika, geb. Sender, aus Paterschobensee, Kreis Ortelsburg, jetzt Flurstraße 43, 32791 Lage, am 15. März

**Motullo**, Ernst, aus Bärengrund, Kreis Treuburg, jetzt Scheffelstraße 2a, 27753 Delmenhorst, am 25. Februar

**Mühlau**, Ursula, aus Königsberg, Memeler Weg 14, jetzt Freiligrathstraße 17, 39218 Schönebeck, am 3. März

**Murach**, Gustav, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Krautstraße 20, 42289 Wuppertal, am 3. März

**Murach**, Hedwig, geb. Ankowiak, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Raiffeisenstraße 5, 30926 Seelze, am 15. März

**Nadrowski**, Marie, aus Seedanzig, Kreis Ortelsburg, jetzt Achter de Möhl 33, 24955 Harrislee, am 15. März

**Neumann**, Karl, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Rheingoldstraße 38, 55422 Bacharach, am 7. März

**Neumeister**, Margarete, geb. Lemke, aus Struben, Kreis Neidenburg, jetzt Elisabethstraße 39, 49377 Vechta, am 21. Februar

**Pagel**, Herta, geb. Philipzik, aus Birkenberg, Kreis Johannisburg, jetzt Blumenstraße, 76321 Friesenheim, am 6. März

**Passoth**, Eva, geb. Reit, aus Ebenrode, jetzt Hertzstraße 4, 65199 Wiesbaden, am 7. März

**Paulus**, Anna, geb. Czeslik, aus Lindenfließ, Kreis Lyck, jetzt Eichendorffstraße 54, 41352 Korschenbroich, am 12. März

**Pott**, Rosemarie, geb. Katzur, aus Königsberg, Gerhardstraße 10, jetzt Oberneulander Landstraße 30, 28355 Bremen, am 25. Februar

**Prehl**, Agathe, geb. Thon, aus Rastenburg und Krausendorf, jetzt Am Park 1, 19336 Bad Wilsnack, am 10. Januar

**Randzio**, Ernst, aus Steinkendorf, Kreis Lyck, jetzt Pestalozzistraße 11, 90765 Fürth, am 10. März

**Reinhold**, Edith, geb. Groneberg, aus Neidenburg, jetzt Ostheimer Straße 62, 51103 Köln, am 17. Februar

**Salewski**, Erich, aus Allenstein, Roonstraße 34, jetzt Mittelwaldstraße 7, 63776 Mömbris, am 13. März

**Schalwat**, Helmut, aus Sonnenmoor, Kreis Ebenrode, jetzt Hauptstraße 36, 94474 Pleinting, am 13. März

**Schirdewahn**, Christel, geb. Markowsky, aus Rodental, Kreis Lötzen, jetzt Hans-Sachs-Straße 31, 91154 Roth, am 11. März

**Schmidt**, Betty, geb. Stobbe, aus Rastenburg, jetzt Aßlarer Straße 2, 60439 Frankfurt/Main, am 21. Februar

**Schönfeld**, Lieselotte, verw. Murawski, geb. Pietzka, aus Dreimühlen, Kreis Lyck, jetzt Triftkoppel 9, 22119 Hamburg, am 12. März

**Schröder**, Ilse, aus Königsberg, Große Sandgasse 25, jetzt Sedanstraße 17b, 32423 Minden, am 16. Februar

**Schueck**, Arno, aus Sentken, Kreis Lyck, jetzt Saalfelder Straße 24, 51103 Köln, am 12. März

**Schulz**, Elli, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Rauschener Ring 11a, 22047 Hamburg, am 11. März

**Schulz**, Hans-Georg, aus Ebenrode, jetzt Goppeltstraße 5, 70191 Stuttgart, am 16. März

**Schwarz**, Ruth, geb. Nowitzki, aus Kandien, Kreis Neidenburg, und Allenstein, jetzt Am Stadtwald 36, 57072 Siegen, am 28. Februar

**Schwiderski**, Bruno, aus Wilhelmsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Rudolf-Tarnow-Straße 9, 19288 Ludwigslust, am 4. März

**Sedelke**, Margarete, geb. Mrowka, aus Groß Retzken, Kreis Treuburg, jetzt Kl. Kemnadenstraße 6, 19370 Parchim, am 9. März

**Stirnat**, Bruno, aus Ragnit, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Breitscheider Platz 7, 08412 Werdau, am 22. Februar

**Sulimma**, Kurt, aus Bartendorf, Kreis Lyck, jetzt Sophienallee 40a, 20257 Hamburg, am 5. März

**Tantau**, Anne-Liese, geb. Schröder, aus Rastenburg und Königsberg-Ponarth, jetzt Kuckucksruf 32, 23562 Lübeck, am 25. Januar

**Trotz**, Horst, aus Lyck, Danziger Straße 41, jetzt Westendstraße 33, 93413 Cham, am 3. März

**Wach**, Hildegard, geb. Sczuplinski, aus Kurkau, Kreis Neidenburg, jetzt Am Kreuzberg 21, 27308 Kirchlinteln, am 10. März

**Weber**, Frieda, aus Rotbach, Kreis Lyck, jetzt Tilsiter Straße 17, 32584 Löhne, am 14. März

**Wino**, Liesbeth, geb. Kuntermann, aus Schwadenfeld, Kreis Goldap, jetzt Hees 36, 47807 Krefeld, am 14. März

**Wisbar**, Helene, verw. Drubba, geb. Radoch, aus Schönfels, jetzt 16845 Barsikow, am 12. März

**Witzke**, Erna, geb. Bindarra, aus Scharfeneck, Kreis Ebenrode, jetzt Buchenweg 6, 57577 Hamm, am 9. März

**Zniewski**, Herbert, aus Gilgenburg, Kreis Osterode, Baderstraße 4, jetzt Wallstraße 6, 16816 Neuruppin, am 3. März

## zur Goldenen Hochzeit

**Böckenheuer**, Willi und Frau Ruth, geb. Lisowski, aus Reimannswalde, Kreis Treuburg, jetzt Dorfstraße 19, 15757 Löpten, am 15. März

**Medow**, Dr. Gerhard und Frau Renate, geb. von Poser, jetzt Parkstraße 32, 23795 Bad Segeberg, am 15. März

**Zorn**, Heinz, aus Reinstädl und Frau Eva, geb. Stulgies, aus Tilsit, jetzt Schlesierstraße 18, 36280 Oberaula, am 8. März

# Aus den Heimatkreisen

**Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben**

## Allenstein-Land



**Kreisvertreter: Leo Michalski, Adolf-Westen-Straße 12, 42855 Remscheid, Telefon und Fax (0 21 91) 2 45 50. Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W., Postfach 12 09, 49170 Hagen a. T. W., Tel. (0 54 01) 97 70**

**Kirchspiel Gillau** – Ich möchte schon heute darauf hinweisen, daß unser diesjähriges Kirchspieltreffen am Sonnabend, 3. Mai, wieder in der Stadthalle Werl stattfindet. Pastor Andreas Nowack aus Gillau hat seine Teilnahme an diesem Treffen zugesagt, darum bitte ich um zahlreiches Erscheinen.

**Kanonikus Johannes Gehrmann**, Hilter a. T. W., stellvertretender Kreisvertreter, wurde kürzlich in Anerkennung seiner deutsch-polnischen Mission Versöhnung vom Rat der Stadt Hermannsbad, Kreis Thorn, zum Ehrenbürger ernannt. Lm. Gehrmann hat in den Kriegsjahren zusammen mit seinen Eltern im Kreis Thorn gelebt und das Gymnasium in Thorn besucht. Die hohe Auszeichnung ist auch eine Anerkennung für das umsichtige Verhalten seines Vaters gegenüber der polnischen Bevölkerung während seiner Dienstzeit als Polizeikommandant im damaligen Generalgouvernement.

**Bürgermeister a. D. Hubert Große Kracht**, Hagen a. T. W., Leiter der Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft, erhielt für seine 26jährige Tätigkeit als Bürgermeister der Großgemeinde Hagen am Teutoburgerwald (1968 bis 1994) vom Rat der Gemeinde den Titel eines Ehrenbürgermeisters. Er ist der erste Inhaber dieser herausragenden Anerkennung. Der CDU-Politiker gehörte bis 1996 35 Jahre lang dem Rat der Gemeinde Hagen im Bundesland Niedersachsen an. 20 Jahre war er Repräsentant der Patenschaft Landkreis Osnabrück/Kreisgemeinschaft Allenstein-Land.

**Dorothea Zimmermann**, geb. Volkmann, die älteste Heimatvertriebene aus dem Landkreis Allenstein, verstarb am 6. Januar im gesegneten Alter von fast 106 Jahren. Die Verstorbene wurde 1891 in Jadden bei Tollack geboren; sie wuchs in Jomendorf auf, wo sie nach ihrer Eheschließung einen Bauernhof bewirtschaftete. Am 21. Januar 1945 gelang ihr zusammen mit ihrer Tochter die Flucht in den Westen, während ihr Ehemann unterwegs dienstverpflichtet wurde, in sowjetische Gefangenschaft geriet, nach Sibirien verschleppt wurde und nicht mehr zurückkehrte. 25 Jahre lang lebte die Verstorbene im Haushalt ihrer Tochter Hildegard Nordmann, Isarstraße 73, 40699 Erkrath-Hochdahl.

## Bartenstein



**Kreisvertreter: Arnold Schulz, Telefon (0 41 21) 8 52 24, Hadersiebener Straße 15, 25335 Elmshorn**

**Termine 1997** – 28. Mai bis 6. Juni Fahrt der Kreisgemeinschaft nach Ostpreußen. Treffen mit dem Deutschen Verein in Bartenstein und Teilnahme an den „Bartenstein-Tagen" vom 30. Mai bis 1. Juni. – 13. bis 15. Juni Ausstellung der Kreisgemeinschaft im Rahmen der „Niedersachsentage 1997" im Stadtmuseum Fresenhof, Nienburg/Weser. – 20. bis 22. Juni Treffen der Heimatfreunde aus Friedland Stadt und Land im Gasthaus Dierks, Nordertorstriftweg, Nienburg/Weser. – 30. und 31. August Kirchspieltreffen Schönbruch/Klingenberg, Schaperkrug, Celle-Blumlage.

## Braunsberg



**Kreisvertreter: Gerhard Steffen. Freiherr-vom-Stein-Straße 24a, 61440 Oberursel, Telefon (0 61 71) 2 60 66. Geschäftsstelle: Stadtverwaltung Münster, Patenstelle, 48127 Münster, Telefon (02 51) 4 92 10 25**

**Termine 1997** – Sonnabend, 31. Mai, ab 10 Uhr, Kirchspieltreffen Lichtenau im Gasthaus Engemann, Hauptstraße 40, 33165 Lichtenau-Kleinenberg bei Paderborn. Auskunft erteilt Alfred Lossau, Emil-Roth-Straße 11, 72760 Reutlingen, Telefon 0 71 21/37 05 71. – Sonnabend, 30., und Sonntag, 31. August, Hauptkreistreffen für alle Landsleute aus den Städten, Kirchdörfern und Gemeinden in der Stadthalle Münster-Hiltrup, Westfalenstraße 197, Münster. Quartierwünsche bitte mit Hinweis auf das Kreistreffen in Hiltrup an die Stadt Münster, Amt für Stadtwerbung und Touristik, Berliner Straße 22, 48143 Münster, Telefon 02 51/4 92 27 12, richten. – Sonnabend, 29. November, ab 14.30 Uhr, Regionaltreffen in Mülheim/Ruhr, Hotel Handelshof, Friedrichstraße 15–19. Auskunft erteilt Hildegard Lemmer-Kobel, Saturnweg 1, 45478 Mülheim, Telefon 02 08/5 28 25.

## Fischhausen



**Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 01) 2 20 37 (Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 9–13 Uhr), Postfach 17 32, 25407 Pinneberg**

**Unser Museum in Pinneberg**, Fahltskamp 30, ist anläßlich eines Frühjahrs-Kunsthandwerker-Marktes, der in den unteren Räumen stattfindet, am 15. und 16. März von 11 bis 17 Uhr geöffnet.

**Heiliger Adalbert** – Die 1000-Jahr-Feier für den Heiligen Adalbert findet am 4. Mai am Adalbert-Kreuz in Tenkitten, am 2. Mai in der Domruine Königsberg und am 3. Mai in Pillau statt. Einzelheiten können bei Fritz Berger in Oberkirch, Telefon 0 78 02/31 58, erfragt werden.

## Gerdauen



**Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg**

**Familiennachrichten im Heimatbrief** – Wir möchten Sie nochmals darauf aufmerksam machen, daß nach wie vor hohe Geburtstage (ab 70 Jahre), Sterbefälle, Goldene und Diamantene Hochzeiten im Heimatbrief veröffentlicht werden können. Diese Angaben müssen aber jedes Jahr erneut von Ihnen oder Bekannten schriftlich an die Kreiskartei Gerda Rachau, Schlothfeldtsberg 24, 24220 Flintbek, gemeldet werden. Die erforderlichen Angaben, wie Name (bei Frauen Geburtsname), Heimatort und derzeitige Adresse werden bis Redaktionsschluß des Heimatbriefes zusammengefaßt der Schriftleitung zugeführt. Zu Ihrer Erleichterung finden Sie im Heimatbrief in der Mitte vier vorgedruckte Karten, die Sie gerne benutzen sollten.

**Glückwünsche im *Ostpreußenblatt*** – Ähnliches gilt auch für die kostenlose Veröffentlichung von Glückwünschen im *Ostpreußenblatt*, wenn die Angaben spätestens drei Wochen vor dem Erscheinungsdatum der Redaktion des *Ostpreußenblatts*, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, mitgeteilt werden. Bitte beachten Sie den entsprechenden Hinweis unter der Rubrik „Wir gratulieren".

## Gumbinnen



**Kreisvertreter: Manfred Scheurer. Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, 33501 Bielefeld, Tel. (05 21) 51 69 64 (Frau Niemann)**

**Termine 1997/2. Halbjahr** – 23. August, 10 bis 17 Uhr, Ortstreffen Großund Kleinstangenwald sowie Altweiler in der Altentagesstätte, Lübbecker Straße 67, 32278 Kirchlengern. Organisation: Dr. Harry Wersenger, Ortsvertreter für Großstangenwald, Breitscheidstraße 20, 16556 Borgsdorf, Telefon 0 33 03/40 04 42, sowie Ewald Karschuck, Ortsvertreter für Kleinstangenwald, Goethestraße 9, 29614 Soltau, Telefon 0 51 91/7 17 44. Anmeldungen werden bis zum 10. August an einen der vorgenannten Organisatoren erbeten. – 6. September, 10 Uhr, bis 7. September, 17 Uhr, Bundestreffen der Gumbinner und Salzburger in der Patenstadt Bielefeld, Gesamtschule Stieghorst, 33611 Bielefeld. Die Gesamtprogrammfolge wird im Gumbinner Heimatbrief veröffentlicht. – 11. Oktober, 10 Uhr, Regionaltreffen Hamburg im neuen Veranstaltungslokal bei der Hamburger Turnerschaft von 1816, Sievekingdamm 7, 20535 Hamburg (U-Bahn-Haltestelle Burgstraße – U 3 in Richtung Billstedt/Mümmelmannsberg, zweite Haltestelle von Hamburg-Hauptbahnhof, etwa fünf Minuten Fußweg von der U-Bahn). Organisation: Ingeborg Hirsch, Beltgens Garten 13, 20537 Hamburg, Telefon 0 40/25 94 89. – 29. November, 10 bis 15 Uhr, Regionaltreffen in Parchim, Café Scholz, Ecke Blutstraße/Langestraße 54, 19370 Parchim. Gemütliches Beisammensein mit kultureller Gestaltung (Chor, Lichtbildervortrag). Mittagessen und Kaffeetrinken ist möglich. Organisation: Dr. Friedrich-Eberhard Hahn, John-Brinckmann-Straße 14 b, 19370 Parchim, Telefon 0 38 71/22 62 38.

## Heiligenbeil



**Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf**

**Kreistagssitzung in Bad Essen** – Am 22. und 23. März treffen sich die Mitglieder des Heiligenbeiler Kreistages in Bad Essen zu ihrer zweitägigen Arbeitstagung mit großem Arbeitsprogramm. Persönliche Einladungen wurden im Dezember versandt. Am 21. März, abends, und am 22. März, vormittags, trifft sich zudem der Kreisausschuß (Vorstand) zu seiner Frühjahrstagung.

**Ortstreffen Robitten-Maggen** – Die sehr rührige Ortsvertreterin hat die Landsleute schriftlich zu einem Ortstreffen in Altenau/Harz eingeladen. Wer keinen Brief erhalten haben sollte, betrachte diesen Aufruf als Einladung dazu. Das Treffen beginnt am Freitag, 14. März, mit einem Abendessen und endet Sonntag, 16. März, mit dem Mittagessen. Treffpunkt ist das Polizeierholungsheim in 38707 Altenau, An der Schwefelquelle 20, Telefon 0 53 28/3 40. Der Preis für zwei Tage Vollpension mit Wäschezulage und Kurtaxe beträgt pro Person 107 DM. Die Anreise erfolgt per Bus bis Goslar und dann weiter bis Altenau. Es ist das 9. Sondertreffen. Anmeldung bei der Organisatorin und Ortsvertreterin von Robitten-Maggen, Irmgard Lenz, Eichelen 31, 88074 Meckenbeuren, Telefon 0 75 42/46 49.

**Eine 85jährige Freundschaft** verbindet die beiden Heiligenbeilerinnen Charlotte Laser, geb. Hülse, aus der Rotgerberstraße und Margarethe Biensfeldt, geb. Gerlach, aus der Königsberger Straße. Beide leben nunmehr seit Jahrzehnten in Hamburg. Als Dreijährige trafen sie sich 1911 zum ersten Mal. Gemeinsam besuchten sie die Spielschule und zusammen wurden sie auch eingeschult. Einige Jahre später trennten sich ihre schulischen Wege. Während Charlotte die Mittelschule besuchte, ging Margarethe (Grete) zur höheren Töchterschule. In der Firma Kubitza waren sie dann wieder als Kolleginnen vereint. Beide heirateten schließlich auch nach Königsberg. Krieg, Flucht und Nachkriegszeit trennten die beiden Freundinnen dann leider für Jahre. Ungefähr 1950 fanden sie sich in Hamburg wieder. Ein sogenannter „Knüdeltag" alle vierzehn Tage wurde zur Pflege der Freundschaft eingeführt. Gemeinsam traten sie der Heimatgruppe Hamburg der Heiligenbeiler bei, deren Veranstaltungen sie auch heute noch nach Möglichkeit besuchen. Charlotte Laser war sogar 30 Jahre Kassiererin der Gruppe. Heute gehen die beiden Damen auf die 90 zu. Das gegenseitige Besuchen wird zwar seltener, aber die Telefonate bleiben.

**Sondertreffen Kirchspiel Deutsch Thierau** – Wie bereits in den vergangenen Jahren zur Tradition geworden, führen wir auch anläßlich unseres diesjährigen Kreistreffens in Burgdorf wieder ein Sondertreffen unseres Kirchspiels durch. Wir treffen uns dazu am Sonnabend, dem 6. September, 16 Uhr, im Restaurant „Am Stadion", Burgdorf, Sorgenser Straße 31. Alle Landsleute der Gemeinden Deutsch Thierau, Freudenthal, Gallingen, Hanswalde, Herzogswalde und Löbhöfen sind dazu herzlich eingeladen. Anfragen bitte an Heinz Klein, Blumberg-Damm 225, 12687 Berlin, Telefon 0 30/9 32 09 05, richten. Wer in der Kartei des 1. Kirchspielvertreters notiert ist, wurde im Januar persönlich schriftlich eingeladen. Es waren 200 Briefe. Heinz Klein hat auch einen sehr informativen Rundbrief im Januar erstellt und verschickt. Wer noch einen haben möchte, kann ihn bei ihm anfordern. Bitte Rückporto beilegen.

## Insterburg Stadt und Land



**Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9–12 Uhr von Mo.–Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld**

**Dokumentation über Buchhof und seine Nachbarn** – Damit möglichst nichts in Vergessenheit gerät, beinhaltet eine Dokumentation von Harald Muellerbuchhof auch die ihm eingereichten Mitteilungen von früheren Bewohnern und deren Nachkommen. Seine Erfassungen für die Bereiche Buchhof (Juckeln, Schuicken, Ernstwalde), Lindenberg (Lindicken), Drojental (Padrojen) Schackenau (Tobakken), Waldfrieden mit Gerlauken und Gründann, Waldfrieden-Moorbad und dem Kirchspielort Aulenbach (Aulowönen) werden demnächst zum Abschluß gelangen. Wer noch Mitteilungen zu seiner Familie und Nachbarn machen möchte, schreibe bitte an Harald Muellerbuchhof, Kirchbergstraße 14, 66887 Neunkirchen am Potzberg, Telefon 0 63 87/17 51, damit Hilfestellungen und Ergänzungen noch rechtzeitig erfolgen können.

## Königsberg-Stadt



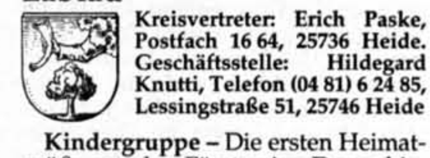
**Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Tel. (02 03) 2 83-21 51**

**Treffen der Balliether in Thüringen** – Die Ankündigung dieses Treffens hat bei unseren „Siedlerkindern" eine große Resonanz gefunden. Aus der Summe der geführten Telefongespräche war der deutliche Wunsch zu entnehmen, dieses Treffen auf den Sommer vorzuverlegen. Besonders wünschten sich dieses Landsleute, die noch nie im südlichen Thüringen weilten und gerne sommerliche Eindrücke vom Thüringer Wald mit nach Hause nehmen möchten. Diesem Umstand tragen die Organisatoren Rechnung und legen somit als neuen Termin des Treffens den 25. bis 27. Juli fest. Eine Verlängerung der Bleibedauer ist möglich. Neben dem Hauptthema unseres Treffens, „Die Entstehung der Siedlung Ballieth und der Niedergang nach 1945", festgehalten in einer Fotodokumentation, möchten wir auch den Max-Aschmann-Park, unser beliebtes Freizeitziel, würdigen. Aufgrund einiger Anfragen laden wir auch ehemalige Schüler, Mittel- und Oberschüler aus dem Umfeld der Ottokar-Schule, recht herzlich ein. In Zusammenarbeit mit dem Kreisvorstand des BdV-Hildburghausen organisieren wir eine Modenschau samländischer Trachten und eine Ausstellung „Königsberger Maler". Eine Wanderung durch das Vessertal mit einem Thüringer Picknick auf einer Waldwiese soll unseren Landsleuten das „grüne Herz Deutschlands" etwas näher bringen. Anmeldungen an Egon Menk, Hotel Haus am See, 98553 Schleusingen.

**Heimatgruppe Dortmund** – Der Start in das neue Jahr war für die Gruppe erfolgreich. Erneut beteiligten sich an den beiden Zusammenkünften mehr als 100 Landsleute, die nicht nur aus dem Großraum Dortmund erschienen waren, sondern auch aus der weiteren Umgebung angereist kamen. Im Mittelpunkt des „Königsberger Beisammenseins" stand der Diavortrag von Werner Riemann, der die Pregelstädter auf Spurensuche in den Bereich von Roßgarten bis Sackheim führte und wirklich ein Ausflug in die Vergangenheit war, der beim nächsten Treffen, das zeitig bekanntgegeben wird, in Richtung Löbenicht fortgesetzt wird. Erfreulich groß ist das Interesse an der Fahrt nach Königsberg vom 6. bis 15 Juni ab Dortmund mit Zusteigemöglichkeiten in Hannover und Berlin-Schönefeld. Wie im vergangenen Jahr wird ein Zwischenstopp in Danzig eingelegt, das in diesem Jahr das 1000jährige Stadtgründungsjubiläum begeht. Auskünfte zu der Gruppenreise sowie weiteren Veranstaltungen 1997 erteilt Horst Glaß, Hörder Straße 55, 44309 Dortmund, Telefon 02 31/25 52 18.

**Heimatgruppe Hannover** – Die Gruppe traf sich wieder zum traditionellen Fleckessen in der Polizeikantine. Vorsitzende Roswitha Kulikowski konnte rund 100 Königsberger und Gäste begrüßen sowie Horst Glaß, den Leiter der Heimatgruppe Dortmund, mit Gattin, der nach dem Essen einen Vortrag über „Königsberg – einst und heute" hielt. Der Diavortrag wurde mit großem Interesse verfolgt. – Unsere Gruppe trifft sich am 14. Mai zu einer Busfahrt nach Wilkenburg, wo wir im vergangenen Jahr unsere drei Königsberger Ahornbäumchen gepflanzt haben. In diesem Jahr soll noch ein Baum aus Masuren dazugepflanzt werden. Da die Teilnehmerzahl begrenzt ist, müssen wir Anmeldungen entgegennehmen. Diese können am 8. März bei der Hauptversammlung abgegeben werden. Ferner planen wir, zum Königsberger Treffen am 11. und 12. Oktober in Erfurt zu fahren Für die Gemeinschaftsfahrt werden ebenfalls Voranmeldungen entgegengenommen.

## Labiau



**Kreisvertreter: Erich Paske, Postfach 16 64, 25736 Heide. Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Telefon (04 81) 6 24 85, Lessingstraße 51, 25746 Heide**

**Kindergruppe** – Die ersten Heimatgrüße aus den Förstereien Domschin, Schweizut und Sussemilken in Form blauer Leberblümchen und weißer Schneeglöckchen leuchten in unserem Garten in Heide. Der Winter liegt hinter uns, der Frühling kommt. Sehnsüchtigst auch erwartet von den heutigen Bürgern unseres Heimatkreises. Elf Grad Frost noch vor wenigen Tagen und starker Wind mit viel Schnee in den letzten Wochen. Auf die besorgte Nachfrage kam die traurige Antwort: „Erich, frage lieber nicht." Schadenfreude ist nicht angebracht, wenn auch denkbar. Vor allem die Kinder leiden. Wir wollen nicht vergelten, sondern helfen. Am 26. August erwarten wir eine Gruppe von 25 Kindern aus dem Kreis Labiau. Wir wollen den Kindern einen Teil Deutschlands zeigen mit all seinen Schönheiten. Wir danken jetzt schon dem Busunternehmen Jungjohann für die Hilfe. Wollen auch Sie helfen? Wir freuen uns über jede Unterstützung. Wir können uns auch bei dem großen Treffen der Ostpreußen zu Pfingsten in Düsseldorf unterhalten. Sie kommen doch? Wir Labiauer wollen möglichst wieder, wie in all den Jahren, einer der am stärksten vertretenen Kreise sein.

## Memel, Heydekrug, Pogegen



**Kreisvertreter Stadt: Viktor Kittel. Land: Ewald Rugullis, Heydekrug: Irene Blankenheim. Pogegen: Kreisvertreter: Karlheinz Lorat, Geschäftsstelle für alle vier Kreise: Uwe Jurgsties, Kirschblütenstraße 13, 68542 Heddesheim**

**Termine 1997** – Sonntag, 23. März, ab 10 Uhr, Haupttreffen der Memelländer im Freizeitheim Hannover-Döhren, Hildesheimer Straße 293, Hannover. – Sonntag, 29. Juni, ab 10 Uhr, Ostseetreffen der Memelländer im Kurhaus in Lübeck-Travemünde. – Sonnabend, 6., und Sonntag, 7. September, 23. Deutschlandtreffen der Memelländer im Kongreßzentrum Rosengarten in der Patenstadt Mannheim.

**Heimatgruppe Mannheim** – Die Gruppe veranstaltet am Sonntag, 9. März, 15 Uhr, ihr erstes Treffen im neuen Jahr im „Gärtnertreff" bei der Kleingartenanlage an der Wachenburgstraße in Mannheim-Rheingau. Wir konnten für diesen Nachmittag Herbert Pott von der Volkshochschule gewinnen, der uns auf Großleinwand einen Diavortrag mit vorzüglichem Kommentar über eine Reise nach Litauen und ins Memelland zeigen wird. Des weiteren ist für Montag, 5. Mai, 13 Uhr Abfahrt Beindersheim, 13.30 Uhr Mannheim-Hauptbahnhof, eine Kaffeefahrt ins Blaue für unsere Frauen zum Muttertag vorgesehen. Der Preis beträgt 10 DM inklusive Kaffeegedeck. Am Pfingstsonntag, 18. Mai, 6 Uhr ab Mannheim-Hauptbahnhof, 6.30 ab Beindersheim, fahren wir zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in den Düsseldorfer Messehallen. Anmeldungen für die Fahrten bitte umgehend bei Uwe Jurgsties, Telefon 0 62 03/4 32 29 (bis 20 Uhr).

## Preußisch Holland



**Kreisvertreter: Bernd Hinz. Geschäftsstelle: Tel. (0 48 21) 6 03-3 64, Reichenstraße 23, 25524 Itzehoe**

**700-Jahr-Feier der Kreisstadt Preußisch Holland** – Die Jubiläumsfeierlichkeiten in Preußisch Holland werden vom 27. bis 29. September stattfinden. Die Kreisgemeinschaft möchte nach Möglichkeit allen Landsleuten, die an diesen Tagen in Preußisch Holland sein möchten, die Gelegenheit zu einer gemeinsamen Busreise bieten. Bei ausreichendem Interesse wird ein Bus von Braunschweig am 26. September, 5 Uhr, abfahren und am Abend des gleichen Tages in Elbing, Hotel Elzam, eintreffen. Der Bus steht an den Veranstaltungstagen für die Fahrten zwischen Elbing und Preußisch Holland

zur Verfügung. Am 30. September ist eine Halbtagesfahrt durch den Kreis Preußisch Holland vorgesehen. Am 1. Oktober früh beginnt die Rückfahrt. Mit der Ankunft in Braunschweig ist am späten Abend des gleichen Tages zu rechnen. Eine Übernachtungsmöglichkeit sowohl für die Nacht vor der Hinfahrt wie auch für die Nacht nach der Rückkehr ist im Hotel Mercure Atrium, Berliner Platz 3, vorgesehen. Für Anreisende mit der Bundesbahn liegt dieses Hotel äußerst günstig direkt gegenüber dem Hauptbahnhof. Zu- und Ausstieg kann direkt vor dem Hotel erfolgen. Je nach Übernachtungszahlen wird ein Sonderpreis ausgehandelt. Im Fahrpreis von 599 DM pro Person im Doppelzimmer und 799 DM im Einzelzimmer sind fünf Übernachtungen mit Frühstück und Abendessen im Hotel Elzam enthalten. Ein gültiger Reisepaß ist für diese Fahrt erforderlich. Interessenten melden sich bitte schriftlich bei Fritz Folger, Sommerlust 26, 38118 Braunschweig, mit folgenden Angaben: Vor- und Zunamen (bei Ehepartner von jedem Mitreisenden Ehepartner), Straße, Postleitzahl, Ort und Telefon. Ferner ist zu erwähnen, ob Übernachtungen in Braunschweig gewünscht werden. Diese Zuschrift ist noch keine verbindliche Anmeldung; sie gilt allerdings als Vormerkung. Bei ausreichender Beteiligung erfolgt eine Bestätigung mit gleichzeitiger Zahlungsaufforderung.

## Schloßberg (Pillkallen)



**Kreisvertreter: Georg Schiller. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 71) 24 00, Fax (0 41 71) 24 24, Rote-Kreuz-Straße 6, 21423 Winsen (Luhe)**

**Ehrungen** – Während der letzten Kreistagssitzung 1996 überreichte Kreisvertreter Georg Schiller im Auftrag des Sprechers der LO, Wilhelm v. Gottberg, das Silberne Ehrenzeichen an verdiente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Constanze Augustin-Majer, geb. Augustin (Brämerhusen), war von 1984 bis 1994 Geschäftsführerin der Kreisgemeinschaft Schloßberg. In dieser Eigenschaft vertrat sie die Interessen der Kreisgemeinschaft mit Temperament und Durchsetzungsvermögen, gab wertvolle Anregungen, hat bei der Vorbereitung humanitärer Hilfstransporte maßgeblich mitgewirkt und sich auch gelegentlich selbst daran beteiligt. Zuvor hat sie als Helferin und später als Leiterin unserer Kinderfreizeiten bis in die Gegenwart aktiv mitgearbeitet. Auch nach ihrer Geschäftsführertätigkeit steht sie der Kreisgemeinschaft mithelfend zur Verfügung. Kreistagsmitglied Hans-Siegfried Ebner aus Nicklashagen, Bauernsohn, Kriegsteilnehmer einschließlich russischer Gefangenschaft, hat trotz 80 Prozent Erwerbsminderung zeitaufwendige karthographische Arbeiten für die Ortschroniken erstellt und sich darüber hinaus stets helfend und beratend betätigt, auch im Rahmen unserer Ostpreußenfahrten. Heinz-Günther Hubert aus Adlerswalde, Bauernsohn, Kreistagsmitglied seit 1973, Rechnungsführer der Kreisgemeinschaft seit 1982, aktive Kontaktperson der Schloßberger Schützengilde zum Winsener Schützenkorps. Mehrfacher Schloßberger Schützenkönig, Vorsteher der Schützengilde Schloßberg in Winsen. Kreisausschußmitglied Arno Litty aus Seehuben, seit 1991 als Studiendirektor, Fachbereich Getreideverwertung, pensioniert, gehört zur Schloßberger Gruppe Berlin, seit 1991 Kreisbetreuer dieser Gruppe, Organisator des ersten Regionalkreistreffens in Berlin und späterer Treffen in Mitteldeutschland. 1993 Leiter der deutsch-russischen Jugendbegegnung in Haselberg und Schloßberg, Teilnehmer an unserer Ostpreußenfahrt, Kontakte der ehemaligen Friedrich-Wilhelm-Oberschule zur heutigen russischen Schule in Schloßberg. Kreistagsmitglied Karl Reuter aus Schruten, Bauernsohn, Kriegsteilnehmer, langjähriger Mitarbeiter, hat durch umfangreiche Familien- und Ortskenntnisse wertvolle Beiträge zur Kreiskartei und den Ortschroniken gegeben und Landsleuten durch persönliche Beratung geholfen. Kreistagsmitglied Friedrich Steppath aus Schmilgen, Bauernsohn, Kriegsteilnehmer, russische Gefangenschaft, seit 1952 Mitglied des BdV, ist er Schicksalsgefährten stets helfend verbunden. 1991 Beteiligung am ersten humanitären Hilfstransport nach Schloßberg. Als ehemaliger Frontsoldat maßgeblich an der Organisation der deutsch-russischen Veteranentreffen in Schloßberg beteiligt, 1996 in eigener Regie. Dr. Martin Steinhausen aus Willuhnen, Pfarrersohn, Tierarzt, Veterinärdirektor, 1994 pensioniert. Seit 1984 im Kreistag, später Kreisausschuß, vielseitige Mitarbeit. Stellungnahmen zu Einzelproblemen, redaktionelle Mithilfe beim Schloßberger Heimatbrief und der zweiten Auflage des Bildbandes. Kontakte zu medizinischen Institutionen, Vorbereitung von Gasthospitationen, Betreuung ausländischer Gäste der Kreisgemeinschaft und des Patenkreises. Der Kreisvertreter dankte den Geehrten für ihre vielfältigen Aktivitäten, die sie mit großem Engagement auf verschiedenen Ebenen wahrgenommen haben.

**Veranstaltungen 1997** – Auf das Deutschlandtreffen der Ostpreußen am 17. und 18. Mai (Pfingsten) in den Düsseldorfer Messehallen wird besonders hingewiesen und um rege Beteiligung gebeten. Halten Sie mit den örtlichen ostpreußischen Gruppen Kontakt, um günstige Fahrmöglichkeiten zu erhalten. Auf Einzelheiten wird noch besonders hingewiesen. Mit Rücksicht auf das Deutschlandtreffen sind die Regionalkreistreffen und das Hauptkreistreffen in angemessenen Abständen terminiert. Das Regionalkreistreffen „Südwest" am 5. und 6. Juli in Horb-Isenburg, Forellengasthof, findet im gleichen Rahmen wie im Vorjahr statt. Wegen der guten Resonanz wird zum dritten Regionalkreistreffen „Mitte" am 26. und 27. Juli in Meiningen/Thüringen im Speisesaal der Deutschen Bahn AG, Flutgraben 2, eingeladen. Ein zweites Regionalkreistreffen ist in Hohndorf, Kreis Stollberg/Sachsen, Gasthaus „Weißes Lamm" am 24. August vorbereitet. Alle Regionalkreistreffen werden gemeinsam mit dem Nachbarkreis Ebenrode (Stallupönen) durchgeführt. Einzeleinladungen, wie teilweise in den Vorjahren, können aus Sparsamkeitsgründen nicht verschickt werden, zumal die Termine im Schloßberger Heimatbrief und *Ostpreußenblatt* rechtzeitig bekanntgegeben wurden. Den Abschluß unserer diesjährigen Treffen bildet das Hauptkreistreffen am 20. und 21. September in Winsen (Luhe), Stadthalle, Luhdorfer Straße. Über das Programm informiert Sie rechtzeitig das *Ostpreußenblatt* an gleicher Stelle. Merken Sie bitte alle Termine vor und beteiligen Sie sich in heimatlicher Verbundenheit zahlreich an unseren Treffen.

**Sonstige Treffen** – 25. bis 27. April Haselberger Treffen im Hotel Quellenhof, Bad Pyrmont, Rathausstraße. Während des Hauptkreistreffens, 20. September, Schule Kurschen im Clubraum der Stadthalle. Orts- und Kirchspieltreffen der Mallwischker im Ostheim Bad Pyrmont, vom 30. September bis 2. Oktober. 4. und 5. Oktober, 9. Dorftreffen der Langenfelder in Hofgeismar im „Alten Brauhaus". 28. bis 31. August Schützenfest des Winsener Schützenkorps mit der Schützengilde Schloßberg in Winsen (Luhe). Interessierte Schloßberger Schützen sind herzlich willkommen.

**Jugendveranstaltungen** – 20. Juli bis 3. August deutsch-russische Kinderferienfreizeit für zehn- bis 14jährige Mädchen und Jungen Schloßberger Herkunft im Kreisjugendheim Weihe, Kreis Harburg, gemeinsam mit gleichaltrigen russischen Kindern aus dem Rayon Haselberg. Teilnehmerbeitrag 200 DM. 18. Juli bis 3. August deutsch-russische Jugendbegegnung mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Mallwen und Schloßberg. Vorgesehen ist Gemeinschaftsarbeit auf den deutschen Soldatenfriedhöfen in Mallwen und Schloßberg. Jugendliche Schloßberger Herkunft im Alter von 16 bis 25 Jahren sind hierzu eingeladen. Teilnahmegebühr 250 DM. Die im Vorjahr begonnene Pflege unserer Soldatengräber, eine notwendige und sinnvolle Tätigkeit, soll verstärkt fortgesetzt werden, wobei wir Schloßberger aktiv beitragen sollen. Arbeit und Freizeit werden in einem ausgewogenen Verhältnis stehen. Außer der Gräberarbeit werden Exkursionen nach Trakehnen, Gumbinnen und Insterburg stattfinden, auch nach Königsberg, zur Samlandküste und der Kurischen Nehrung. Anmeldungen für die Kinderferienfreizeit und die Jugendbegegnung sind bis 31. März zu richten an den Kreisjugendbetreuer Gerd Schattauer, Landesstraße 19, 21776 Osterwanna, Telefon und Fax 0 47 57/4 63. Teilnehmer Schloßberger Herkunft (auch bei nur einem Eltern- oder Großelternteil) sind zu unseren Kinder- und Jugendveranstaltungen willkommen. Wenn nicht alle vorhandenen Plätze von Schloßbergern besetzt werden sollten, können auch Freunde und Bekannte für den Eigenbeitrag von 400 DM bei uns teilnehmen.

## Tilsit-Ragnit



**Kreisvertreter: Albrecht Dyck, Teichstraße 17, 29683 Fallingbostel. Geschäftsstelle: Helmut Pohlmann, Tel. (0 46 24) 33 28, Fax (0 46 24) 29 76, Rosenstraße 11, 24848 Kropp**

**Kirchspieltreffen Breitenstein, Kraupischken, Hohensalzburg, Lengwethen und Rautenberg** – Anläßlich des 44jährigen Bestehens unserer Patenschaft mit Lütjenburg treffen wir uns am Sonnabend, 5. April, im Soldatenheim Uns Huus, Kieler Straße 32, Lütjenburg. Programmablauf: 10 Uhr Eröffnung einer Fotoausstellung über alle drei Kirchspiele heute. 11 bis 12.30 Uhr Feierstunde. 12.30 Uhr gemeinsames Mittagessen. Besonders willkommen sind diejenigen Landsleute, deren Heimatorte im Kirchspiel Rautenberg dem Kreis Schloßberg zugeordnet werden. Gäste, die sich schon am Freitag, 4. April, in Lütjenburg einfinden, können sich abends im Restaurant des Soldatenheims treffen. Anmeldungen bitte bis zum 20. März an die Stadt Lütjenburg, Postfach 1260, 24319 Lütjenburg, richten. Die Bilderausstellung „Breitenstein heute" würden wir gerne mit aktuellen Bildern von ihren Heimatorten erweitern, besonders von den Kirchspielen Hohensalzburg und Rautenberg. Bitte im Format 20 x 30 Zentimeter an Katharina Willemer, Hastedtstraße 2, 21614 Buxtehude, senden. – Vom 6. bis 14. Juni begleitet Katharina Willemer wieder eine Reise in die Heimat. Unterbringung in einem Hotel in Insterburg oder auf Wunsch in Privatquartieren. Einzelheiten entnehmen Sie bitte dem Weihnachtsheft „Land an der Memel", Seite 113.

## Treuburg



**Geschäftsstelle/Kreisvertreter: Dr.-Ing. Heinrich Matthée, Wilkiensweg 5, 49525 Lengerich, Telefon 0 54 81/8 14 74 (p), 0 54 81/3 12 01 (d), Fax 0 54 81/3 13 98**

**Das Kreistreffen 1997** aller Treuburger findet am Sonnabend, 30. August, in den Wülfeler Brauereigaststätten, Hildesheimer Straße 380, Hannover, statt. Saalöffnung um 9 Uhr, offizieller Beginn des Kreistreffens um 11 Uhr. Am Vortag, Freitag, 29. August, findet um 17 Uhr eine Sitzung des Kreistages statt, zu der noch gesondert eingeladen wird.

**Deutschlandtreffen der Ostpreußen** – Erinnert sei an das Deutschlandtreffen der Ostpreußen zu Pfingsten in Düsseldorf am 17. und 18. Mai. Alle Treuburger aus Stadt und Land treffen sich in Halle 3. Sie sollten nicht nur ihre ostpreußischen Verwandten mitbringen, sondern auch Freunde und Nachbarn, um diese auf unser Ostpreußen aufmerksam zu machen.

# Landsmannschaftliche Arbeit

Fortsetzung von Seite 15

Rückkehr gegen 19 Uhr. Die Kosten für den Bus betragen 10 DM.

**Hamm** – Sonnabend, 22. März, Treffen im Westen-Schützenhof. – Die Jahreshauptversammlung begann mit der Ehrung von drei Mitgliedern. Josef Klafka erhielt für langjährige Mitgliedschaft und Mitarbeit das Verdienstabzeichen, während Herta Renkel und Kurt Blaseio die Treueurkunde bekamen. Bei der Wahl, die alle zwei Jahre stattfindet, wurde Gertrud Conrad einstimmig als 1. Vorsitzende bestätigt. 2. Vorsitzender wurde Josef Klafki. Gisela Urban gab die Aufgabe der Schriftführerin an Irmgard Schneider weiter und wurde Leiterin der Frauengruppe, die vormals von Erna Schäl geleitet wurde. Schatzmeisterin blieb Ursula Schur, die zur vollsten Zufriedenheit der Mitglieder die Finanzen verwaltet. Ebenfalls in seinem Amt bestätigt wurde Kulturwart Egon Spalding. Dem Vorstand zur Seite stehen die Kassiererinnen Maria Scharg, Gertrud Kliewer, Irma Kleist, Hildegard Sobczak und Christel Wroblewski. Als Kassenprüfer wurden Margarethe Seth und Karl Heinz Gerling gewählt. Die Vorsitzende bedankte sich bei allen Mitarbeitern für die ehrenamtliche Unterstützung. Ihr selbst wurde mit einem Blumenstrauß für ihren Einsatz gedankt. Anschließend zeigte Gertrud Conrad eine Diaserie „Unsere Heimat im Winter", die bei allen viele Erinnerungen weckte.

**Münster** – Bei der Mitgliederversammlung hielt der Landesgruppenvorsitzende Dr. Dr. Ehrenfried Mathiak eine Rede zur aktuellen politischen Situation der Landsmannschaften. Er betonte, Versöhnung bedeute, Unrecht nicht einfach hinzunehmen, denn das würde Förderung der Gewalt bedeuten. Das Recht des Stärkeren dürfe in der Gesellschaft keine Geltung haben. Leider würde Gewalt allzuoft beschönigt und Konservatismus mit Rechtsextremismus verwechselt. Es bleibe, so der Landesgruppenvorsitzende, auch Pflicht der Landsmannschaften, für eine annehmbare Eigentumsregelung der Vertriebenen einzutreten. Im Anschluß an den fundierten Vortrag entwickelte sich eine lebhafte Diskussion.

**Neuss** – Die Gruppe gibt ihre Termine für 1997 bekannt: Donnerstag, 20. März, Besichtigung der Likörfabrik Thienelt. Donnerstag, 27. März, 15 Uhr Tag der offenen Tür in der Heimatstube. Es wird ein Videofilm über Masuren gezeigt. Sonntag, 13. April Halbtagswanderung mit dem Neusser Eifelverein nach Birkhof. Sonntag, 27. April, 15 Uhr, Frühlingsfest mit Tanz in den Mai und großer Tombola im Kardinal-Frings-Haus, Münsterplatz 16. Im Mai wird eine Jugend-Folkloregruppe aus Königsberg zu Gast in Neuss sein. Sonntag, 11. Mai, 14.30 Uhr, Auftritt der jungen Künstler im Kulturkeller, Oberstraße 17. Vom 11. bis 20. Juni Fahrt der Gruppe nach Masuren zur Aufstellung eines Gedenksteines in Gehsen, Kreis Johannisburg. Mittwoch, 25. Juni, Jahresausflug nach Steinhagen i. W. mit Besichtigung des Leineweber Museums. Vom 15. bis 23. Juli Fahrt nach Königsberg mit Ausflügen nach Memel, Rauschen und Trakehnen. Anmeldungen bei der Geschäftsstelle. Sonnabend, 13. September, traditionelles Grillfest mit ostpreußischen Spezialitäten auf dem Reiterhof Schanowski in Neuss. Die Frauengruppe trifft sich jeden zweiten Mittwoch eines Monats um 15 Uhr in der Ostdeutschen Heimatstube, Oberstraße 17.

**Recklinghausen / Gruppe Tannenberg** – Sonntag, 16. März, 16 Uhr, Jahreshauptversammlung in der Gaststätte Henning. Tagesordnungspunkte: Nachwahl des stellvertretenden Vorsitzenden, Berichte der Abteilungsleiter, Jahresplanung und Deutschlandtreffen der Ostpreußen. Es wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

**Viersen-Dülken** – Landsleute aus der Stadt Viersen und der Umgebung können an einer Gemeinschaftsfahrt zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf am 18. Mai (Pfingstsonntag) teilnehmen. Der Fahrpreis beträgt 14 DM. Eintrittsplaketten können zum Vorverkaufspreis von 16 DM erworben werden. Bestellungen und Anmeldungen bei Willi Zastrau, Telefon 0 21 62/1 08 91, oder Jürgen Zauner, Telefon 0 21 62/5 82 17.

**Wuppertal** – Sonnabend, 15. März, 20 Uhr, 40. Großer Ostpreußenball in den Zoo-Gaststätten, Hubertusallee. Es spielt die Kapelle „Die fidelen Sauerländer". Das Jagdbläserkorps Wülfrath, der Ostdeutsche Heimatchor und andere sorgen für eine rauschende Ballnacht. Kartenvorbestellung (18 DM) unter Telefon 02 02/73 16 84, 02 02/72 11 51 oder 02 02/46 12 35. Alle Landsleute sind herzlich willkommen.

## Landesgruppe Rheinland-Pfalz

**Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim**

**Kaiserslautern** – Dienstag, 18. März, 15 Uhr, Heimatnachmittag in der Heimatstube, Lutzerstraße 20, Kaiserslautern.

**Neustadt a. d. Weinstraße** – Sonnabend, 22. März, 16 Uhr, Generalversammlung mit Neuwahlen im Saal der Neustadter Trachtengruppe, Fröbelstraße 26.

## Landesgruppe Sachsen

**Vors.: Werner Stoppke, Hauptstr. 112, 09221 Neukirchen, Telefon (03 71) 21 90 91, Fax (03 71) 21 90 61**

**Limbach-Oberfrohna** – „Süd-Ostpreußen und Masuren" war das Thema des ersten Heimatnachmittags im neuen Jahr, zu dem sich die Ost- und Westpreußen gemeinsam mit ihren Landsleuten aus Pommern und von der Weichsel-Warthe trafen. Eine so große Beteiligung war bis jetzt noch nicht zu verzeichnen gewesen, und der Vorsitzende der Kreisgruppe, Kurt Weihe, konnte auch zahlreiche Gäste aus anderen Kreisgruppen wie z. B. die Vorsitzende der Gruppe Chemnitz, Gertrud Altermann, begrüßen. Nach der Kaffeetafel hielt Kurt Weihe einen kurzen Vortrag über Masuren, der den Übergang zu einem Diavortrag über Süd-Ostpreußen und Masuren bildete. Es wurden vor allem Landschaften und Orte gezeigt und erläutert, die bei der diesjährigen Masurenfahrt aufgesucht werden, u. a. Allenstein, Johannisburg, Nikolaiken, Lyck, die Kruttinna und der Spirdingsee. Zum Abschluß wurde noch über verschiedene Vorhaben informiert. So über die geplanten Heimatfahrten in diesem Jahr, die Tagesfahrt zum Trakehner Hof, das Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf und die Wahlversammlung im April. Umrahmt wurde das Treffen von heimatlichen Beiträgen. Das Ehepaar Bohn hatte ihre Enkeltochter Katharina mitgebracht, die ein Gedicht über Pommern und Schlesien, die Heimat ihrer Großeltern, vortrug. Ein Gedicht über Treuburg und ihr Heimatdorf Herzogsmühle in Masuren trug zudem Hedwig Kraus vor. Auch ein Zwiegespräch in ostpreußischer Mundart konnte belauscht werden. Die nächste Veranstaltung ist die Wahlversammlung am 19. April.

## Landesgruppe Sachsen-Anhalt

**Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29**

**Burg** – Die Gruppe hatte zu einer Buchlesung „Flucht und Vertreibung – Beschrieben von Schriftstellern aus der ehemaligen DDR" in die Begegnungsstätte eingeladen. Eine Bibliothekarin der hiesigen Stadt- und Kreisbibliothek las, obgleich nicht selbst vertrieben, mit viel Einfühlungsvermögen die Geschichte der kleinen Christine von Zappe, dann etwas aus den „Flüchtlingskindern" von U. Hötsch und aus den „Küchengeschichten" von Elisabeth Schulz-Semrau. Sehr erfreut waren die Organisatoren über die positive Resonanz und die Aufgeschlossenheit der Zuhörer.

**Dessau** – Montag, 17. März, 14.30 Uhr, Treffen der Singegruppe in der Begegnungsstätte Knarrberg. – Mittwoch, 19. März, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe in der Begegnungsstätte Knarrberg.

**Magdeburg** – Freitag, 21. März, 16 Uhr, Probenachmittag der Singegruppe im Sportlerheim TuS-Zielitzerstraße. Es werden noch weitere singelustige Landsleute gesucht.

**Weißenfels** – Mittwoch, 12. März, 16 Uhr, Plachandernachmittag der Marjellchen und Lorbasse in der Gaststätte Altes Brauhaus.

## Landesgruppe Schleswig-Holstein

**Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel**

**Bad Oldesloe** – Sonnabend, 22. März, 15 Uhr, Jahresversammlung mit Fleck- und Wurstessen im Bürgerhaus (Altentagesstätte). Anmeldung bis zum 13. März im LvD-Büro in der Hindenburgstraße bei Frau Marklein.

**Glückstadt** – Donnerstag, 13. März, 15 Uhr, Treffen bei „Raumann" in Glückstadt. Vorgesehen ist ein Bericht über die Arbeit der Frauen in Ostpreußen. – Bei der Monatsversammlung zeigte Dr. Meinert einen eindrucksvollen Diavortrag über seine China-Reise, der von den Mitgliedern begeistert aufgenommen wurde.

**Itzehoe** – Bei der Monatsversammlung der Frauengruppe zeigte Helmut Meinert, Itzehoe, in seinem Vortrag „Masuren im Wandel der Jahreszeiten" seltene, besonders stimmungsvolle Aufnahmen von seiner Heimat, die er 1945 im Alter von acht Jahren verlassen mußte und in den letzten Jahren auf seinen 515 Kilometer langen Wanderungen neu erlebt und im Bild gekonnt festgehalten hatte. Sein Vortrag erfüllte die Absicht, möglichst vielen die Schönheit Masurens nahezubringen.

**Neumünster** – Mittwoch, 19. März, 15 Uhr, Treffen in der Kantklause. Erika Morgenstern stellt das Buch „Überleben ist schwerer als sterben" vor. – Im Bad-Restaurant fand das traditionelle Königsberger-Klops-Essen statt. Kulturreferentin Hildegard Podzuhn konnte hierzu auch Gäste aus Kiel und Umgebung begrüßen. Mit lustigen Gedichten und Geschichten, vorgetragen von Ehepaar Kawlath, Lieselotte Jukkelm Hildegard Podzuhn, Betty Burghardt und Käte Hoffmann, wurde der Abend bereichert. Zudem spielte wie in jedem Jahr Norbert Schönke zum Tanz auf.

**Schleswig** – Ilse Schulte, Kreisfrauenleiterin der Vertriebenen, eröffnete

Fortsetzung auf Seite 20

## Enzyklopädischer Überblick über das Dritte Reich




Die Enzyklopädie deutscher Geschichte soll ihren Benutzern als Arbeitsinstrument für eine schnelle Information über den gegenwärtigen Stand der Forschung in den unterschiedlichen Bereichen der deutschen Geschichte dienen. Diese Zielsetzung bedingt naturgemäß eine straffe Gliederung auf knapp bemessenem Raum.

In dem nunmehr erschienenen Band „Nationalsozialistische Herrschaft" des Leipziger Historikers Ulrich von Hehl mußte folglich der Versuch unternommen werden, einem unendlich komplexen Thema in der gebotenen Kürze gerecht zu werden. Eine Aufgabe, die auch dem Autor, wie er in seinem kurzen Vorwort bekennt, einige Male geradezu „philosophischen Gleichmut" abverlangte.

Trotz der notwendigen Beschränkungen, die ein wenig dadurch erleichtert wurden, daß dem Thema nationalsozialistische Außenpolitik ein eigener Band im Rahmen der Reihe gewidmet sein wird, ist es von Hehl gelungen, in dem in zwei Teile untergliederten Band auf wenigen Seiten einen ersten enzyklopädischen Überblick zu vermitteln und in komprimierter Form den gegenwärtigen Stand der Forschung darzustellen.

Der Schwerpunkt der Untersuchung liegt auf der amorphen Struktur des nationalsozialistischen Regimes sowie dem Dualismus von Partei und Staat in Regierung, Verfassung und Verwaltung. Des weiteren vermittelt der Verfasser einen ersten Einblick in die Bereiche „Terror und Verfolgung", „Mobilisierung der Gesellschaft" sowie Kirchenkampf und Widerstand. Er betont die Totalität des nationalsozialistischen Führungsanspruches, der sich in der Bekämpfung der Kirchen- und Religionsgemeinschaften ebenso ausdrückte wie in der Verfolgung aus „rassenideologisch" oder „rassenhygienisch" motivierten Gründen und schließlich im organisierten Massenmord mündete. Hierbei hebt er hervor, daß der Mobilisierung der Gesellschaft durch organisierte Massenlenkung und dem Bemühen um die Verwirklichung eines umfassenden Erziehungsanspruchs für den Erhalt der NS-Herrschaft neben Zwang und Terror eine wesentliche Bedeutung zukam.

An manchen Stellen allerdings wird das Kürzungsdilemma bisweilen schmerzlich spürbar. So erfährt der Leser nur recht wenig über die weltanschaulichen und ideengeschichtlichen Aspekte des Phänomens Nationalsozialismus. Desgleichen werden Kirchenkampf und Widerstand in einem Unterkapitel zusammengefaßt, einige nicht nur kirchenhistorisch interessante Aspekte wie der Gegensatz zwischen „Deutschen Christen" und „Bekennender Kirche" konnten so nur gestreift werden.

Für Studenten und interessierte Laien dürfte jedoch vor allem der zweite Teil des Buches von Interesse sein. Hier vermittelt der Autor einen komprimierten Überblick über den aktuellen Forschungsstand in den eingangs beschriebenen Bereichen. An dieser Stelle zeigt sich allerdings auch das einzig wirklich zu bemängelnde Manko eines sonst rundherum zu empfehlenden Buches, denn die Diktion dieses zweiten Teiles ist derart eng am historischen Fachjargon orientiert, daß sie dem unvorbereiteten Leser bisweilen nur unter Zuhilfenahme eines oder mehrerer Lexika zugänglich sein dürfte. Dies ist schade, umsomehr, als das Buch ansonsten eine gute Wahl für all diejenigen darstellt, die sich in kurzer Zeit einen fundierten Überblick über den Kenntnis- und Forschungsstand zur nationalsozialistischen Herrschaft verschaffen wollen. **Jutta Nehring**

***Ulrich von Hehl, Nationalsozialistische Herrschaft.*** *Enzyklopädie Deutscher Geschichte Bd. 39, R. Oldenbourg Verlag, München 1996, 162 Seiten, 29,80 DM*

# Am Anfang stand eine schwere Geburt

### Die Geschichte des Truppensanitätsdienstes der Bundeswehr

Der Sanitätsdienst der Bundeswehr gehört zu den Waffengattungen, die jahrzehntelang ein Schattendasein geführt haben. Erst seit sich die Bundeswehr an internationalen Einsätzen beteiligt, ist seine Tätigkeit in das Licht der Öffentlichkeit gelangt. Die Presseberichte über die „Engel von Phnom Penh" und die Arbeit deutscher Sanitätssoldaten im vom Bürgerkrieg zerrütteten Somalia haben nicht nur dem Sanitätsdienst selbst, sondern auch der gesamten Bundeswehr internationale Anerkennung gebracht. Dies ist Grund genug, die jüngere Geschichte dieser Waffengattung genauer zu untersuchen.




Mit dem Beschluß zur Errichtung der Bundeswehr, den Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer gegen erheblichen Widerstand durchgesetzt hat, kam im Jahre 1952 auch die Geburtsstunde eines neuen Truppensanitätsdienstes. Die Voraussetzungen dafür waren günstig, gab es doch eine große Zahl im Zweiten Weltkrieg hochbewährter und mit einem umfassenden Erfahrungsschatz ausgerüsteter ehemaliger Sanitätsoffiziere. Man brauchte also eigentlich nur auf ihren Sachverstand zurückzugreifen, und der Aufbau konnte beginnen. Die Wirklichkeit sah leider völlig anders aus.

Um so erfreulicher ist es, daß mittlerweile die Möglichkeit besteht, die Entwicklung im Aufbau des Sanitätsdienstes der Bundeswehr bis in letzte Einzelheiten nachzulesen. In seinem Buch stellt Prof. Dr. Ernst Rebentisch auf Grund seines außerordentlich sorgfältigen Quellenstudiums den Ablauf dieser Entwicklung dar. Der Verlag konnte kaum einen besseren Experten finden. Hat doch der Verfasser in der ersten Lebenshälfte als aktiver Panzeroffizier eine weitreichende Kenntnis der Truppe erworben, während er in der zweiten Hälfte seines Lebens nach Medizinstudium und chirurgischer Facharztausbildung im Sanitätsdienst der Bundeswehr bis an die Spitze gelangte. Von 1976 bis 1980 war er als Inspekteur des Sanitäts- und Gesundheitswesens maßgeblich an dem weiteren Aufbau dieser Organisation beteiligt.

Schon im Titel seines Buches drückt sich eine wesentliche Erkenntnis aus. Der Sanitätsdienst ist nicht auf die Betreuung Verwundeter und Kranker allein gerichtet, vielmehr umfaßt er die Gesundheitsfürsorge für alle Soldaten, also auch die Gesunden. Dieser Sachverhalt fehlt in der Literatur über Verwundetenschicksale völlig.

Im Amt des Ministers Blank waren ehemalige Generalstabsoffiziere federführend. Obwohl während des Zweiten Weltkriegs gerade dieser Personenkreis, soweit er truppenerfahren war, immer wieder hochst anerkennende Urteile über den Sanitätsdienst abgab, hatte er dies nach dem Krieg völlig vergessen. Zunächst gab es Meinungen, daß in den neuen Streitkräften ein eigener Sanitätsdienst überhaupt nicht erforderlich sei. Dem schlossen sich andere, die ihr der zivilen Landesverteidigung anvertrauen wollten, an. Weitere Vorschläge liefen auf die ausschließliche Beschäftigung ziviler Ärzte hinaus.

Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß es sehr lange gedauert hat, bis im Amt Blank sachverständige Fachberater gehört wurden. Durch den Aufbau der Luftwaffe, in der ärztliche Tauglichkeitsuntersuchungen des fliegenden Personals eine Selbstverständlichkeit sind, konnte dort frühzeitig eine ärztliche Planstelle geschaffen werden. Auch die Einrichtung von militärischen Krankenhäusern, früher Lazarett, später Bundeswehr-Krankenhaus genannt, wurde frühzeitig in Angriff genommen, weil sie als Maßnahme „für den Ernstfall" unbedingt erforderlich erschien. Diese Planungen benötigten unendlich viel Zeit und waren von laufenden bürokratischen Hemmnissen gekennzeichnet.

Rebentischs Darstellung informiert den Leser an Hand zahlreicher Beispiele, die er seinem Studium von umfangreichen Akten und Vorgängen in den Bibliotheken und Archiven der Dienststellen verdankt, umfassend darüber, wie schwer es war und wie lange es gedauert hat, dem Sanitätsoffizier der Bundeswehr die volle Anerkennung als Offizier in den Streitkräften zu sichern, der nicht nur die gleiche Uniform trägt, sondern auch die gleichen Rechte und Pflichten wie seine Offizierskameraden im Truppendienst hat. Bis zu diesem Ergebnis ist viel Zeit vergangen. Die lange Zeit der ungeklärten Stellung des Arztes im Militärdienst hat zu zahlreichen Schwierigkeiten und Nachteilen geführt und den Zugang der unbedingt benötigten alten und neuen aktiven Sanitätsoffiziere behindert. Dies benutzte wiederum der erste Generalinspekteur der Bundeswehr, um dem ersten Sanitätsinspekteur die Gleichstellung mit den drei anderen Inspekteuren zu verweigern. Erst sein Nachfolger erhielt die Jahre zuvor zugesagte völlige Gleichstellung mit den anderen Inspekteuren und den dritten Generalsstern.

Ein sehr wesentliches Ergebnis dieser ungemein mühevollen und sehr sachkundigen Darstellung ist die Erkenntnis, daß durch den Einsatz vieler in Friedens- und Kriegszeiten bewährter sanitätsoffiziere der Wehrmacht und auch jüngerer Offiziere eine sanitätsdienstliche Organisation in der Bundeswehr geschaffen wurde, die sich bewährt hat. Dies zeigen die inzwischen erfolgten Auslandseinsätze mit ihren unzweifelhaft positiven Ergebnissen. **Wolfgang Scholz**

***Ernst Rebentisch, Die Gesundheit der Soldaten.*** *Dokumente zum Sanitäts- und Gesundheitswesen der Bundeswehr, Reed Elsevier-Verlag, Gräfelfing 1995, 624 Seiten, 198 DM*

## *Klatsch aus der Medienbranche*




Mit Namen und Titeln ist das so eine Sache. Wenn man zum Beispiel in einer Arbeitervorstadt einer Großstadt ein kleines Mädchen trifft, das Arabella Meier heißt und sich im breitesten Dialekt verständlich macht, so hat man unwillkürlich den Eindruck, daß der Vorname des Kindes etwas deplaziert wirkt. Ähnlich kann es einem auch mit Büchern gehen, die einen Titel tragen, dem der Inhalt des Werkes nicht gerecht wird. „Götterdämmerung" hat der Autor oder der Verleger eine Sammlung von Porträtskizzen über Männer und Frauen aus der Medienwelt überschrieben. Der Autor hat Gespräche geführt mit Henry Nannen, Artur Brauner, Rudolf Augstein, Aenne Burda und noch einigen anderen der sogenannten Großen aus der Branche. Wenn man das Buch zur Hand nimmt und die Liste der im Inhaltsverzeichnis aufgeführten Persönlichkeiten liest, wird man neugierig. Man erwartet interessante Informationen, die, warum wurde das Buch sonst geschrieben, Neues, Hintergründe, bisher nicht Bekanntes behandeln werden. Aber es ist nicht so. Das, was der Autor in seinem Buch über die einzelnen Personen zusammengetragen hat, ist schwach, bringt wenig neue Erkenntnisse und wird auf die Dauer langweilig. Die Formulierungen in den einzelnen Kapiteln gleichen sich zu oft. Schließlich hat man den Eindruck, mit vielen Klischees konfrontiert worden zu sein. Der Inhalt des Buches: Klatsch aus der Medienbranche, der gekonnt und routiniert dargeboten wird. Aber das reicht dem Rezensenten nicht aus. Man muß das Buch nicht gelesen haben! **Helmut Kamphausen**

***Herbert Riehl-Heyse, Götterdämmerung.*** *Die Herren der öffentlichen Meinung, Siedler Verlag, Berlin 1995, 224 Seiten, 39,80 DM*

# Das 20. Jahrhundert: Ein deutsches Säkulum?

### Eberhard Jäckel zieht eine umstrittene Bilanz einer dramatischen Epoche




Das 20. Jahrhundert geht zu Ende, und es mehren sich die Versuche einer umfassenden Deutung. Mit dem renommierten Stuttgarter Geschichtsprofessor Eberhard Jäckel wagt sich nun auch ein deutscher Historiker an eine Bilanz des vielleicht dramatischsten aller Jahrhunderte.

Was ein „Rückblick auf das Jahrhundert in Deutschland und der Versuch, ein zusammenhängendes Bild davon zu entwerfen" sein sollte, geriet tatsächlich zu einem perspektivisch verengten Blick auf die Epoche. Die Präferenz des Verfassers liegt eindeutig in der politikhistorischen Analyse. Andere Teildisziplinen der Historiographie bleiben weitgehend unberücksichtigt.

Jäckels ausschließlich politikhistorisch begründete Charakterisierung des Säkulums als „deutsches Jahrhundert" zwingt dazu, diese Fixierung auf ein einziges Land in einer Epoche mit wechselnden politischen Machtzentren zu hinterfragen. Das zweimalige Scheitern deutscher Großmachtpolitik, die Singularität der nationalsozialistischen Herrschaft und deren bis heute präsente Negativwirkungen, mit denen Jäckel seine Entscheidung begründet, sind allein nicht ausreichend, um dem Jahrhundert die deutsche Signatur zu verleihen. Zweifellos hat Deutschland den Verlauf des Jahrhunderts, insbesondere in dessen erster Hälfte, maßgeblich beeinflußt. Es weltweit zu „seinem" Jahrhundert zu prägen hat es jedoch nicht vermocht.

Trotz seiner einseitigen Deutung erteilt Jäckel der These vom „deutschen Sonderweg", dessen Fundament schon zu Zeiten Luthers gelegt worden sei und der geradlinig in die Katastrophe geführt habe, eine klare Absage.

Er zeigt nicht nur die bekannten Kontinuitäten auf, sondern weist auch auf signifikante Brüche und Diskontinuitäten hin, die von der deutschen Historiographie bisher weitgehend ignoriert worden sind.

Im kaiserlichen Deutschland erkennt er keinen Obrigkeitsstaat, keine Vorstufe zur Diktatur, wie häufig postuliert, sondern eine „beinahe" parlamentarische Demokratie. Den Kriegsausbruch 1914 leitet Jäckel aus der internationalen Konstellation her, ungeachtet der Tatsache, daß dieses Erklärungsmuster in der historischen Forschung schon lange durch ein komplexeres Ursachengeflecht ersetzt worden ist. Als strukturelles Hauptproblem der Weimarer Republik macht er den Machtkampf zwischen den alten kaiserlichen Eliten und den parlamentarisch-demokratischen Kräften aus. Hitlers Machtantritt und den damit einhergehenden Zivilisationsbruch vergleicht er mit einem GAU, dem größten anzunehmenden Unfall im Leben eines Volkes. Den Genozid an den europäischen Juden beschreibt er sehr nüchtern, wobei er der These von „Hitlers willigen Vollstreckern" entgegentritt. Der späteren Niederlage des Deutschen Reiches folgten dessen Vernichtung, die Herrschaft der Besatzungsmächte und schließlich die Gründung der Bundesrepublik und der DDR, die Jäckel als sowjetisch initiierten Gegenstaat sieht, der allerdings stets auf das „westdeutsche Mehrheitsvolk" fixiert geblieben sei.

Jäckels Buch ist trotz des Mangels der perspektivischen Verengung eine interessante Zusammenschau unserer jüngeren Geschichte, die der Verfasser vielfach in einem neuen Zusammenhang erscheinen läßt. **Jan Heitmann**

***Eberhard Jäckel, Das deutsche Jahrhundert.*** *Eine historische Bilanz, Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 1996, 368 Seiten, 49,80 DM*

## Landsmannschaftliche Arbeit

Fortsetzung von Seite 18

vor 150 Gästen im Schleswiger Hohenzollern den traditionellen kulturellen Frauennachmittag zum Jahresbeginn. Als Referent begrüßte sie Jochen von Renner, Kiel, der zum Thema „Deutsche Aussiedler als unsere neuen Mitbürger" sprach, sowie zahlreiche Vertreter von Frauengruppen, Politik, Verwaltung und sozialen Verbänden. In einem Grußwort erläuterte die Landtagsabgeordnete Caroline Schwarz die Bedeutung der Heimatvertriebenen und Aussiedler für Schleswig-Holstein. Daraus erwachse dem Land eine Verantwortung bei Betreuung und Eingliederung. Caroline Schwarz rief dazu auf, Vorurteile abzubauen und „den neuen Mitbürgern eine Hand entgegenzustrecken". Dieses Thema werde auch im Landtag bei der Beantwortung ihrer Großen Anfrage debattiert werden. Es schlossen sich Grußworte des Schleswig-Holsteinischen Heimatbundes, des Landfrauenverbandes und anderer Verbände an. Der Singkreis der Aussiedler in Neumünster, der Volkstanzkreis in Memeler Tracht, Uschi Parol mit ihrem Akkordeon und der Volkstanzkreis Südangeln boten eine abwechslungsreiche Unterhaltung. Zudem informierte eine Ausstellung über Ostdeutschland. In seinem Vortrag wies Jochen von Renner eingangs auf das große Engagement der Teilnehmer hin, von denen ein Drittel Spätaussiedler waren. Er lobte die „gemeinsame Bemühung um Integration", die im Kreis Schleswig-Flensburg vorbildlich sei. Im weiteren Verlauf seines Rede rief der Referent die Aussiedler auf, sich zu organisieren, „denn nur gemeinsam ist man stark und wird gehört".

**Schwarzenbek** – 73 Personen ließen es sich beim traditionellen Wurstessen in Schröders Hotel wohlschmecken. Angereichert wurde der Abend mit Vorträgen und lustigen Geschichten in ostpreußischer Mundart. Zudem zeigte der Vorsitzende Konrad Thater Dias von den Jahresausflügen nach Potsdam und Berlin sowie nach Hamburg. Zur Freude aller wurden auch noch aktuelle Aufnahmen von der ostpreußischen Landschaft gezeigt.

### Landesgruppe Thüringen

**Vors.: Gerd Luschnat, Schleusinger Straße 101, 98714 Stützerbach, Telefon (0 36 77) 84 02 31**

**Jena** – Sonnabend, 22. März, 14 Uhr, Lichtbildervortrag „Ostpreußen – Land und Leute" im Klubhaus Ringwiese. Alle Landsleute sind herzlich eingeladen.

**Nordhausen** – Zur Monatsversammlung im Nordhäuser Ratskeller begrüßte Vorsitzender Klaus Hoffmann alle Landsleute recht herzlich. Nach der gemeinsamen Kaffeetafel erläuterte Gerhard Maschewski zunächst den Anspruch auf Besitzrechte in der Heimat. Anschließend wurden wieder Videofilme vorgeführt. Den Videofilm über Trakehnen ergänzte Frau Neuenfeld, die im Vorjahr Trakehnen besucht hatte. Auch der Film über das Memelland erfreute die Landsleute, die zum Teil aus Alters- bzw. Finanzgründen die Heimat leider nicht besuchen können.





**Selke-Schule, Königsberg (Pr), Turnerstraße.** Das Bild zeigt die „A"-Klasse, Schulentlassung 1938. Die Aufnahme entstand 1936 oder 1937. In Erinnerung sind noch die Namen: Hintere Reihe von links: Komp, Barth, Ehlers, Gerd Rees, Bergott, Heinz Pahlke, Kaffka, Mahnke, ???, Stobbe ?, Jacksteit oder Jackstaat, Kohn, Erich Belau; untere Reihe: Behnke ?, Erich Eisenblätter, Horst Adomeit, Kleb, Eichler oder Theuerkauf, Werner Adomeit, Kuhlenkampf, ???, Romei, ???, Beim, Kullat, Kohn, Orlowski, Heisrath. Nicht auf dem Bild: Alfred Birth, Helmut Birth, Dahlke, Wunderlich. Über ein Lebenszeichen von Klassenkameraden würden sich sehr freuen: Alfred Birth und Erich Belau. Sie sind zu richten an Erich Belau, Sundernstraße 23, 49545 Tecklenburg

## Bekanntschaften

Ostpreußin, 77 J., su. Ehepartner. Zuschr. u. Nr. 70797 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

## Familienanzeigen

















## Suchanzeigen

Gesucht wird Frau
**Hedwig Giebler**
(Mädchenname)
aus Eydtkuhnen
beschäftigt bis Oktober 1944 bei Franz Hoechst in Ebenrode
**Roderich Hoechst**
Gubitzstraße 18, 10409 Berlin

**Waltraut Kowalski und Otto Gronau aus Schönlinde suchen**
**Meta Gronau,** * 29. 12. 1939 in Neumühl, OT Klein-Neumühl bei Allenburg, Kr. Wehlau
**Kurt Gronau,** * 1943 in Schönlinde, Kr. Gerdauen
**Telefon 06 21/73 65 37**

## Verschiedenes

**Seniorensitz Adalbert Heuser**
49214 Bad Rothenfelde
Telefon 0 54 24/13 82
Für alle, die mehr von ihrem Ruhestand erwarten
2-Zi.-App.
1 Pers. DM 1700,–
2 Pers. DM 2200,–

**Liebe Freunde, liebe Landsleute aus Widminnen und Umgebung,** bei unserem letzten Zusammensein im Juli 1996 wurde allgemein der Wunsch ausgesprochen, daß wir uns in diesem Jahr wieder treffen wollen. Hiermit lade ich alle Widminner und aus der Umgebung (auch diejenigen, die bei den letzten beiden Treffen nicht dabei waren) recht herzlich ins schöne Kirschenstädtchen Witzenhausen ein. Mal Hand aufs Herz: wir haben doch immer schöne Stunden in Witzenhausen zusammen verbracht. Treffpunkt ist das Bürgerhaus am Sande vom 18. bis 20. Juli 1997. Übernachtungen im nebenan gelegenen Hotel „Stadt Witzenhausen", Tel. 0 55 42/45 67. Bestellen Sie bitte bis Anfang Juni die Zimmer. Falls etwas dazwischenkommen sollte, können Sie wieder abbestellen.
Freundliche Heimatgrüße
**Fritz Jenisch,** Ermschwerder Straße 15, 37213 Witzenhausen, Tel. 0 55 42/87 55

---

Am 15. März 1997
begehen
**Herr Willi Böckenheuer und Frau Ruth**
geb. Lisowski
aus Reimannswalde
jetzt Dorfstraße 19, 15757 Löpten
das Fest der
*Goldenen Hochzeit.*
Herzliche Gratulation
Schwester und Schwägerin Liesbeth
Schwager Hermann
Nichten Karola und Roswita

---

Am 10. März 1997
wird mein geliebter Ehegatte
**Horst Jendryschik**
aus Königsberg (Pr)
jetzt Lerchenstraße 25, 71292 Friolzheim



80 Jahre alt.
Alle guten Wünsche und ein Dankeschön für Deine Liebe sollen Dich auch weiterhin begleiten
Deine Ines

---



70
wird im März 1997
**Bernhard Möck**
aus Königsberg (Pr)
Willmannstraße 14
jetzt Seestraße 6
22607 Hamburg
Zum Geburtstag herzliche Glückwünsche
von Deiner Schwester Edith

---

Am 8. März 1997
feiert unser Vater
Herr
**Bruno Komossa**
geboren in Rotbach, Kreis Lyck
jetzt Wespienstraße 26
52062 Aachen
seinen



66. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich
Gabriele und Brigitte

---

Seinen



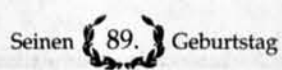
65.
feiert am 7. März 1997
mein lieber Mann, Vater und Opa
**Heinz Eulenborn**
Hohenstein/Ostpreußen
Wagnerstraße 30, 28876 Oyten
Es gratulieren Dir
Deine liebe Frau
Kinder und Enkelkinder

---

Ihren 90. Geburtstag
feiert am 9. März 1997
**Hedwig Damm**
geb. Besemer
aus Weedern
Kirchspiel Kraupischken
Kreis Tilsit-Ragnit
jetzt Zu den Tannen 16
Holterhöfe, 47804 Krefeld
Herzlich gratulieren
die Kinder Hans-Joachim, Gisela und Brigitte
mit ihren Familien

---

Seinen



89. Geburtstag
feierte am 3. März 1997
**Bruno Striedinger**
aus Allenstein
Wadanger Straße 40
jetzt Wolbecker Straße 9
48155 Münster
Es gratulieren
die Kinder
Enkel und Urenkel

---

75
wird am 16. März 1997
meine liebe Schwester, unsere liebe Tante
**Gerda Ilmer**
aus Rastenburg
jetzt Wittelsbacher Allee 183
60385 Frankfurt a. M.
Es gratulieren sehr herzlich mit guten Wünschen für eine bessere Gesundheit und danken für Deine Liebe und Hilfe
Ulla, Burkhard und Stefan
mit ihren Familien

---

**Gerhard Dowedeit**
aus Gumbinnen, Meelbeckstraße 2 (Brauerei)
wird am 13. März 1997



75
Herzliche Glückwünsche, Gesundheit und alles Liebe
von Deiner Ulla
38372 Büddenstedt

---

Zum 60. Geburtstag
am 8. März 1997
von
**Bruno Goldbach**
aus Jakobsdorf
Kr. Sensburg/Ostpreußen
jetzt Trifelsstraße 28
67551 Worms
gratulieren herzlich
Irmgard, Klaus, Ruth und Dieter

---

Ihren 85. Geburtstag
feiert am 10. März 1997
unsere liebe Mutti
**Lydia Urbons**
geb. Steinau
aus Waltersdorf
Kreis Heiligenbeil
jetzt Spiekeroogweg 4
31303 Burgdorf
Es gratulieren herzlich und wünschen Gesundheit und Gottes Segen
Max
Christian und Resi mit Sebastian
Matthias und Miriam

---

Seinen 90. Geburtstag
feiert am 11. März 1997
**Bruno Geißler**
Oberförster i. R.
geboren in Königsberg (Pr), später Forsthaus Wilgaiten
heute Brandisstraße 5, 59602 Rüthen
Es gratulieren herzlich
Deine Frau Frieda
Gerda, Jochen, Ulrich, Erika und Sonja

---

Fern seiner geliebten Heimatstadt Königsberg (Pr) verstarb

## Waldemar Drewnack

* 12. 6. 1903 † 20. 2. 1997

In stillem Gedenken
**Horst Eckert und Frau Renate**

Am Pathsberg 23, 29549 Bad Bevensen

---



Wer nie sein Brot mit Tränen aß,
wer nie in kümmervollen Nächten
weinend auf seinem Bette saß,
der kennt euch nicht,
ihr himmlischen Mächte.

Wir haben am 20. Januar 1997 in aller Stille Abschied genommen von

## Gertrude Dietrich

**geb. Klemusch**
* 8. 1. 1906 † 15. 1. 1997
aus Schaaksvitte, Samland

Im Namen aller Angehörigen
**Werner Krause**

Aachener Straße 20, 41061 Mönchengladbach 1

---

Meine Zeit steht in deinen Händen.

Am 14. Februar 1997 haben wir Abschied genommen von unserem lieben Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

## Siegfried Neubert

geb. ab 1. 4. 1908 Marwalde/Ostpr. — gest. am 5. 2. 1997 Heidelberg

In stiller Trauer
**Gisela Paweletz,** geb. Neubert
**und Familie,** Heidelberg
**Marianne Lüst,** geb. Neubert
**und Familie,** Gauting

früher Heeselicht und Allenstein/Ostpreußen
Traueradresse:
Gisela Paweletz, Wilhelmsfelder Straße 47/1, 69118 Heidelberg

---



In Trauer und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von

## Elfriede Sonnenburg

**geb. Thimm**
* 17. Februar 1917 Breitlinde — † 17. Februar 1997 Hankensbüttel
Kreis Heiligenbeil

**Stellv. Kirchspielvertreterin von Lindenau**
**Mitglied des Kreistages**
**Ortsvertreterin von Breitlinde**
**Trägerin der Silbernen Ehrennadel der Kreisgemeinschaft Heiligenbeil**

Ihre Liebe zu Ostpreußen, zu Breitlinde, war groß. Treu und unauffällig hat sie für die Heimat gewirkt. Wir werden sie nicht vergessen.

**Der Vorstand der Kreisgemeinschaft Heiligenbeil e. V.**

**Siegfried Dreher** 1. Vorsitzender — **Dietrich Korsch** 2. Vorsitzender — **Kurt Woike** Geschäftsführer



Erlöst

Psalm 23

## Gertrud Heinrich

geb. Thierfeldt

* 4. 1. 1904 Königsberg (Pr) Baczkostraße 31 † 17. 2. 1997 Kropp

Wir sind sehr traurig.
Unsere liebe Mutti, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante hat uns im 94. Lebensjahr unerwartet verlassen.
Wir danken ihr für ihre Liebe und Güte.

In stiller Trauer
**Helmut und Ingrid Pohlmann**, geb. Heinrich
**mit Gabi, Olav und Thorben**
**Hans-Peter und Irene Heinrich**, geb. Heinen
**mit Birgit, Carsten und Lasse**
**Beate und Stephan**
**Ingo und Maria**

Kropp, den 17. Februar 1997
Traueranschrift: Ingrid Pohlmann, Rosenstraße 11, 24848 Kropp
Auf Wunsch der Verstorbenen fand die Trauerfeier in aller Stille statt.

Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiß an jedem neuen Tag.
D. Bonhoeffer

## Helene Knoke

geb. Nelaimischkies

* 10. April 1915 in Kischken/Memelland † 14. Februar 1997 in Osnabrück

durfte heute in Frieden einschlafen.

Im Namen der Verwandten und Freunde
**Gretel Riekhof**, geb. Nelaimischkies

Hasselbrookstraße 32, 22089 Hamburg

In tiefer Trauer und voller Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann und unserem Vater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

## Erich Milkuhn

aus Zeysen, Kreis Lyck

der am 25. Februar 1997 im Alter von 87 Jahren von uns ging.

**Margret Milkuhn**, geb. Schnetzer
**Dr. med. Gerd Milkuhn**
**Karl und Inge Polifka**, geb. Milkuhn
**mit Katja, Guido und Thomas**
**Gertrud Rudolph**, geb. Milkuhn
**Werner und Helene Milkuhn**, geb. Gerick
**und Anverwandte**

Auf dem Klemberg 26, 50999 Köln-Weiß
Die Beisetzung fand am 3. März 1997 auf dem Friedhof Köln-Weiß statt.

Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt, der ist nicht tot, der ist nur fern, tot ist nur, wer vergessen wird.
Immanuel Kant

Nach einem Leben voller Liebe und Fürsorge nehmen wir Abschied von unserer Mutter, Oma und Tante

## Maria Fiedler

geb. Großmann

* 14. Dezember 1904 in Sawadden Kr. Rastenburg/Ostpreußen † 21. Februar 1997 in Füssen

In Liebe und Dankbarkeit
**Karl-Ernst Fiedler und Anne**, geb. Buyer
**mit Katrin, Anke, Ulrike**
**und allen Verwandten**

**Im Gedenken an die Geschwister Großmann**
**Gertrud, Albert, Liesbeth, Käthe und Ernst**

Ulrich-von-Hutten-Straße 68, 70825 Korntal
Die Beisetzung fand am 27. Februar 1997 auf dem Waldfriedhof Füssen, Allgäu, statt.

## Auguste Arnold

geb. Parakenings

* 23. September 1902 Schenkendorf/Kr. Labiau † 5. Januar 1997 Buxtehude

In Liebe und Dankbarkeit haben wir in aller Stille Abschied genommen.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
**Benno Arnold**

Dammhausener Straße 105, 21614 Buxtehude

Nach langer, schwerer Krankheit wurde am 22. Februar 1997 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma und Tante

## Ida Cziesso

geb. Matzath

aus Stradaunen, Kreis Lyck

im 89. Lebensjahr von ihrem Leiden erlöst.

In stiller Trauer
und tiefer Dankbarkeit
**Kinder, Enkel und Urenkel**

Hower Hauptdeich 5, 21037 Hamburg

## Erich Masurat

* 18. 12. 1909 in Kuben Kr. Tilsit-Ragnit † 28. 6. 1994 in Sereetz Kr. Ostholstein

## Auguste Masurat

geb. Kowalewski

* 25. 1. 1922 in Bärengrund Kr. Treuburg † 12. 2. 1997 in Sereetz Kr. Ostholstein

**Hans und Agnes Masurat**, geb. Wagner
**mit Florentin, Fabian und Felicia**

Berliner Straße 39, 23611 Sereetz

Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt, der ist nicht tot, der ist nur fern.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meiner lieben Frau, Mutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

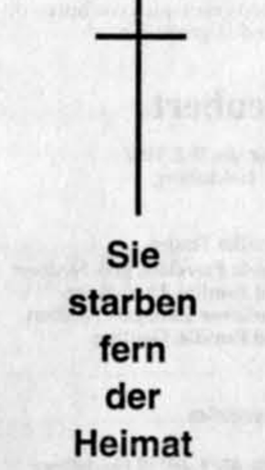
## Christel Halbig

geb. Ferley

* 5. 10. 1922 Pohiebels Kr. Rastenburg, Ostpr. † 7. 2. 1997

In stiller Trauer
**Otto Halbig**
**Edith Graham**
**Gerd Ferley**
**Ursula Wartlik**
**mit Familien**

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 12. Februar 1997, auf dem Parkfriedhof von Bad Kissingen statt.




Alles hat seine Zeit.
Es gibt eine Zeit der Freude, eine Zeit der Stille, eine Zeit des Schmerzes, der Trauer und eine Zeit der dankbaren Erinnerung.

## Gerhard Klautke

* 9. November 1921 Freiwalde/ Krs. Mohrungen † 14. Februar 1997 Mülheim an der Ruhr

Wir sind sehr traurig.

In Liebe
**Hilde**
**Jürgen und Heike**
**mit Franziska**
**Thomas und Manuela**
**Angehörige und Freunde**

Duisburger Straße 352, 45478 Mülheim an der Ruhr

Frieden, den Du jetzt gefunden hast.
Frieden, mit dem wir jetzt lernen müssen zu leben.
Du wirst uns fehlen!

Nach einem langen gemeinsamen Weg, den wir mit Dir gehen durften, müssen wir nun Abschied nehmen von meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

## Erna Oberhauser

geb. Willich

* 28. 11. 1919 in Ebenrode † 19. 2. 1997 in Delmenhorst

In stiller Trauer
**Walter Oberhauser**
**Ingrid und Hans Schultz**
**mit Silke und Ulrike**
**Gerhard und Margit Oberhauser**
**mit Nadine**
**Brunhilde und Uwe Kelm**
**mit Nina, Nora und Sarah**
**sowie alle Angehörigen**

Brauenkamper Straße 120, 27753 Delmenhorst
Traueranschrift: B. Kelm, Am Tannenkamp 6, 27777 Ganderkesee

**Statt Karten**

Wir wollen nicht trauern, daß wir sie verloren haben, sondern dankbar sein, daß wir sie gehabt haben.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben und herzensguten Mama, Lebensgefährtin, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

## Käthe Schwede

geb. Tiedemann

* 19. 4. 1914 † 20. 2. 1997
aus Schloßberg, Ostpreußen

In stiller Trauer
**Rüdiger und Marlies Schwede**
**Bertram und Gabriele Schwede**
**Heidi Bödige**, geb. Schwede
**mit Hans-Jürgen Triesethau**
**Alfred Sobota**
**Enkel und alle Anverwandten**

Oststraße 6, 33790 Halle (Westf.)
Die Beisetzung hat am Dienstag, dem 25. Februar 1997, in Halle (Westf.) stattgefunden.

Wer so gewirkt wie Du im Leben,
Wer so erfüllt hat seine Pflicht,
Der stirbt auch selbst im Tode nicht.

Nach einem reichen und erfüllten Leben ist meine liebe Schwester, unsere gute Tante, Großtante und Urgroßtante

## Gertrud Redetzki

* 14. 2. 1903 † 24. 2. 1997
Kapotschen

in Gottes Frieden heimgegangen.

In stiller Trauer
**Anni-Lotte Wiede, geb. Redetzki**
**im Namen aller Angehörigen**

Am Sägewerk 4, Burgdorf
Trauerhaus: Brucker Weg 4, 91054 Buckenhof
Die Beerdigung fand am Freitag, dem 28. Februar 1997, um 12 Uhr auf dem Westfriedhof in Erlangen-Steudach statt.

# Spendenaktion erregt Aufsehen

## Kreisgemeinschaft Gerdauen sammelte 20 000 Paar Schuhe für Bedürftige

**Rendsburg** – Am 7. Mai startet der 8. Hilfstransport vom Rendsburger Kreishaus nach Gerdauen, u. a. mit 20 000 Paar Schuhen an Bord. Von Anfang an betreut hat die spektakuläre Aktion der Heimatkreisgemeinschaft Gerdauen Hans-Werner Toop. Hervorragende Qualiät konnte er der Ladung anhand von einzelnen Stichproben konstatieren. Ein Großteil sei fast wie neu und offenbar kaum getragen. Die Sammelaktion löste allerdings einen Rechtsstreit aus.

„20 Mark für jedes Paar alter Schuhe – und das Ganze für einen guten Zweck." So warb die Firma Fink, Schuhe + Sport GmbH, in Wiesbaden mit großflächigen Anzeigen und stieß damit auf große Resonanz. In 26 von insgesamt 60 Filialen konnten die Kunden gebrauchte Schuhe für die Hilfsaktion abgeben und im Gegenzug einen Gutschein im Wert von 20 DM beim Kauf neuer Fußbekleidung einlösen.

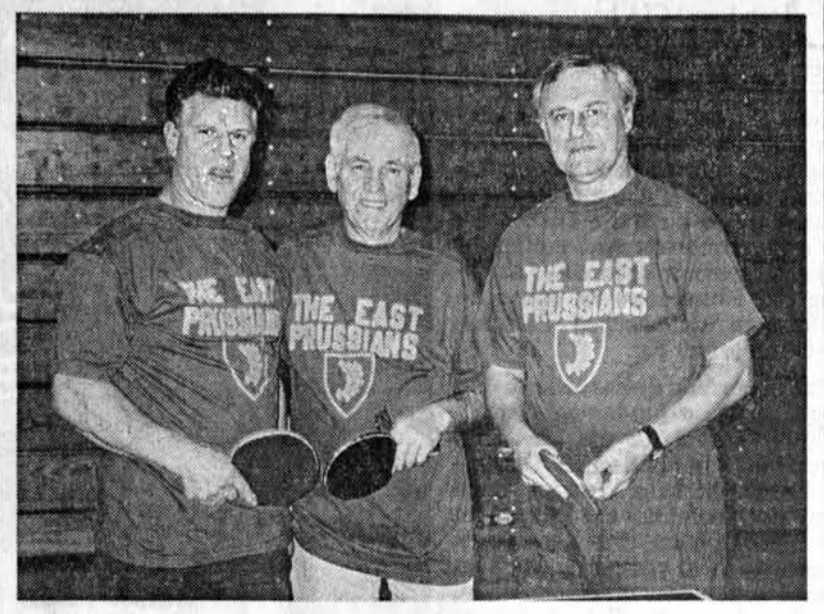
Die Konkurrenz fühlte sich durch dies Vorgehen ausgebootet und setzte sich zur Wehr: Zusammen mit der Zentrale zur Bekämpfung unlauteren Wettbewerbs in Frankfurt und Bad Homburg und der Industrie- und Handelskammer Wiesbaden ging sie juristisch gegen die Firma Fink vor. Gegen das Rabattgesetz zu verstoßen und im gleichen Atemzug an das Mitleid der Kunden zu appellieren, um dies zu gewerblichen Zwecken auszunutzen, ahndete die Rechtsprechung mit einstweiligen Verfügungen und etlichen Aufforderungen zu Unterlassungserklärungen. Gebrauchte Schuhe konnten in den Geschäften zwar weiterhin entgegengenommen werden, Gutscheine wurden allerdings nicht mehr ausgehändigt.

Insgesamt kamen so schließlich 20 000 Paar Schuhe zusammen. Um sicherzustellen, daß die Ladung auch in Ostpreußen ankommt, wurden bereits im Vorfeld Verbindungen zum Kreis Rendsburg-Eckernförde, der die Patenschaft zur Kreisgemeinschaft Gerdauen pflegt, aufgenommen. Hans-Werner Toops Kontaktmann in Wiesbaden ist Dieter Nold, dessen Schwiegereltern aus Gerdauen stammen und der auch über verwandtschaftliche Verbindungen zur Geschäftsführung der Firma Fink verfügt. Als Mitglied der Heimatkreisgemeinschaft war Nold selbst schon 1992 beim ersten Hilfstransport nach Gerdauen und Nordenburg dabei.

**„20 Mark für jedes Paar alter Schuhe"**

Angesichts der gewaltigen Schuhberge in Frankfurt und Wiesbaden ergab sich ein weiteres Problem: Wie sollte das Fußzeug zur Zwischenlagerung nach Rendsburg gelangen? Hier half die Nortorfer Spedition Teege, Tietje & Sohn, so daß mittlerweile eineinhalb Container-Ladungen Schuhe in einer Halle des Technischen Hilfswerks gelagert werden konnten. Dem eigentlichen Transport in das rund 1000 Kilometer entfernte Gerdauen sehen die Organisatoren gelassen entgegen. Gute Kontakte zu den örtlichen Verwaltungen stimmen zuversichtlich. Daß etwas auf dem schwarzen Markt lande, sei nicht zu befürchten, meint Topp. Zunächst wolle man die drei Kinderheime in Gerdauen und Nordenburg direkt beliefern und zudem die Vertreter der Gemeinden dazu anhalten, sich auf die Ladung vorzubereiten, damit die Schuhe teilweise auf Vorrat gelegt werden können.

Wenn die Verteilung richtig organisiert wird, kommen rein rechnerisch auf jeden der 15 000 bis 20 000 Bewohner in den Orten, die die Heimatkreisgemeinschaft betreut, ein Paar Schuhe – eine große Hilfe, denn Schuhwerk ist dort nicht nur schwer zu bekommen, sondern auch sehr teuer. **E. B.**




**„The East Prussians":** *In Kanada hat sich eine Tischtennismannschaft zusammengefunden, deren Zusammensetzung wohl erwähnenswert ist. Sie besteht aus drei gebürtigen Ostpreußen, die heute in Mississauga an der Stadtgrenze Torontos leben: Heinz Spudik aus Memel, Günther Szymanski aus Treuburg und Hans-Joachim Arndt, der in Balga das Licht der Welt erblickte (v. li.). Wegen dieser Gemeinsamkeit, die zufällig entdeckt wurde, taufte sich das Team für diese Spielsaison auf den Namen „The East Prussians". Derzeit belegt die Dreiermannschaft in ihrer Division den dritten Platz* Foto privat

# Sehenswerte Dokumentation

## Anfänge der Vertriebenenorganisationen präsentiert

**Uslar** – „Vertriebene organisieren sich nach dem Zweiten Weltkrieg in Uslar", lautet das Thema einer Ausstellung des BdV, die derzeit im Museum in Uslar zu sehen ist. Die Schau ist eine Ergänzung zu der bereits laufenden Sonderausstellung „Heimat in der Fremde – Fremde in der Heimat". Zur Eröffnung sprach die BdV-Stadtverband-Vorsitzende Waltraud Gottschling über die Situation nach dem Kriege, als die Flüchtlinge und Vertriebenen nach Uslar kamen und die Wohnungen infolgedessen in der kleinen Stadt knapp wurden.

So lebten Mitte September 1949 2836 Heimatvertriebene in Uslar, das waren 40 Prozent der Gesamteinwohnerzahl.

Wie die Vorsitzende weiter informierte, hätten die Besatzungsmächte in den Heimatvertriebenen eine Gefahr für den inneren Frieden gesehen und deshalb erst im August 1948 Flüchtlingsvereinigungen erlaubt, mit der Auflage, sich auf rein kulturelle und karitative Angelegenheiten zu beschränken. In Uslar sei es der aus Schreiberhau stammende Herbert Michallek gewesen, der bereits 1947 damit begonnen hatte, heimliche Treffen für Vertriebene zu organisieren. Als im Frühjahr 1949 der Zusammenschluß aller Hilfsorganisationen im ZvD erfolgte, seien die regelmäßigen Treffen in Uslar dann aber auch stets überfüllt gewesen. Gottschling: „Jeder ging getröstet und gestärkt von solch einer Versammlung nach Hause."

Die Dokumentation über die einzelnen Etappen, in denen sich die Heimatvertriebenen organisierten, ist noch bis Ende Mai von dienstags bis sonntags jeweils von 15 bis 17 Uhr zu sehen. Gruppen können sich unter Telefon 0 55 71 / 75 51 oder 0 55 71 / 44 85 anmelden. **W. G.**

# Erich Paske 75



**Heide** – Seit vielen Jahren widmet Erich Paske einen Großteil seiner Kraft und Energie der Arbeit in der Kreisgemeinschaft Labiau. Der Landsmann wurde in Langendorf im Großen Moosbruch am 10. März 1922 geboren. Seine Eltern bewirtschafteten einen kleinen Bauernhof, auf dem er zusammen mit sieben Geschwistern eine typisch ostpreußische Kindheit verbrachte.

Seit 1976 ist er in der Kreisgemeinschaft Labiau tätig. Zunächst organisierte er die Kreistreffen in vorbildlicher Weise. Den Besuchern wurden sie zum unwiederbringlichen Erlebnis. An dem regen Besuch der Kreistreffen hat Paske ebenso maßgebenden Anteil wie an dem guten und vorbildlichen Zusammenhalt innerhalb der Kreisgemeinschaft.

Der Heimat ist er stark verbunden. 1991 war er einer der ersten unter den Ostpreußen, die offiziell an die Stätte ihrer Wiege im nördlichen Ostpreußen zurückkehrten. Seither hat er als sachkundiger Reiseführer viele Reisegruppen dorthin begleitet.

1995 konnte er mit seiner Ehefrau Hildegard, geb. Gaidies, sogar das Fest der Goldenen Hochzeit in der Heimat feiern, nur wenige Kilometer vom „Originalschauplatz" entfernt, im früheren Forstamtsgebäude Neu Sternberg in Groß Baum.

Darüber hinaus gilt der Labiauer als zuverlässiges Bindeglied zum Patenkreis Cuxhaven und pflegt zu den örtlichen Administrationen im Kreis Labiau gute Kontakte und ist stets um ein gutes Miteinander bemüht. Vorsitzender der Kreisgemeinschaft Labiau ist er seit 1994, was ihm viel Fleiß und Arbeitseinsatz abverlangt.

Dieser Tage feiert Erich Paske nun seinen 75. Geburtstag. **B. S.**

# Ein Leben im Dienste der Trakehner

## Mit Vera Freifrau von Schrötter-Wohnsdorf renommierte Züchterin verloren

**Wiehl** – Vera Freifrau von Schrötter-Wohnsdorf, geb. Gräfin zu Eulenburg, starb am 30. Januar. Ihr Tod bedeutet für die „Trakehner Großfamilie" einen großen Verlust, denn die begeisterte Züchterin genoß in diesen Reihen als starke Persönlichkeit höchstes Ansehen. Sie hatte sich an der Seite ihres Gatten und nach dessen Tod über viele Jahrzehnte hinweg um den Erhalt und das Weiterleben des Trakehner Pferdes in hohem Maße verdient gemacht.

Ihr Vater Albrecht Graf zu Eulenburg, der dem Hause Prassen angehörte, diente dem Vaterland als aktiver Offizier; die Mutter Freda, geb. von Janson, stammte aus der Begüterung Gerdauen, wo auch Vera das Licht der Welt erblickte. Nach dem Ersten Weltkrieg übernahmen die Eltern das idyllisch gelegene Gut Bednarken im Kreis Osterode.

Dort wuchs sie mit drei Schwestern und einem Bruder heran. 1939 heiratete sie Siegfried Freiherr von Schrötter-Wohnsdorf, den amtierenden Vorsitzenden der Ostpreußischen Stutbuchgesellschaft für Warmblut Trakehner Abstammung und betrat damit die große Bühne der ostpreußischen Pferdewelt. Schwere Schicksalsschläge folgten: der Tod der Eltern sowie zweier Töchter, des Bruders und Flucht und Vertreibung aus der Heimat.

Nach dem Zweiten Weltkrieg übernahm das Ehepaar Siegfried und Vera von Schrötter-Wohnsdorf in den 50er Jahren eine kleine landwirtschaftliche Pachtung, den Hammerhof im rheinischen Wiehl. Eine züchterisch überdurchschnittlich leistungsfähige rotbunte Viehherde gehörte dazu. Der Betrieb entsandte in Abständen wertvolle Tiere zu den rheinischen Herdbuch-Auktionen nach Köln.



**Begeisterte Züchterin:** *Vera Freifrau von Schrötter-Wohnsdorf, geb. Gräfin zu Eulenburg (li.), gab ihre Kenntnisse ums Trakehner Pferd auch an die Enkeltochter Eleonore weiter, die hier auf „Instersonne" zu sehen ist* Foto privat

Mehr und mehr entwickelte sich die Ostpreußin zu einer begeisterten und überzeugten Züchterin. Als Siegfried Freiherr von Schrötter-Wohnsdorf gemeinsam mit Dr. Fritz Schilke im Westen half, aus Restbeständen die Trakehnerzucht wieder aufzubauen, stand sie mit Rat und Tat zur Seite. Auch nach dem Tod ihres Mannes war sie maßgeblich an den weiteren Entwicklungen dieser Zucht beteiligt, die heute ohne ein eigenes Heimatzuchtgebiet auskommen muß.

Aus dem alten Wohnsdorfer Bestand erhielt das Ehepaar von Schrötter nach dem Krieg von Freiherr von Nagel, einem alten Freund und Verwandten, die Stute „Insterburg", die 1943 das Hengstfohlen und den späteren Beschäler Intermezzo v. Oxyd brachte. Das Kopfbild dieses Pferdes wurde vom Trakehner Verband nach dem Wiederaufbau der Trakehner Zucht auf allen Schriftstücken und Fachzeitschriften als Trakehner Gütezeichen benutzt. Mit dem Rückerhalt der Rotschimmelstute „Insterburg" begann für das Ehepaar ein neuer Anfang in der westdeutschen Trakehner Zucht. Viele wertvolle Nachkommen entstammen dieser Linie. Zeitlebens blieb das wirkliche Zuhause von Vera Freifrau von Schrötter-Wohnsdorf ihre Heimat Ostpreußen. Wann immer es ihr möglich war, reiste sie dorthin, im vergangenen Sommer zum letzten Mal.

**Dietrich v. Lenski-Kattenau**

# Prussia

**Bonn** – Die Prussia präsentiert in Zusammenarbeit mit der LO-Gruppe Bonn in der Aula des Collegium Josephinus, Kölnstraße 413 in Bonn eine Ausstellung mit Kopien von Bildnissen Kants und Texttafeln, die das Leben des Philosophen kommentieren. Anläßlich des 200. Geburtstags von Kant war eine ähnliche Schau mit den Originalgemälden 1924 in Königsberg zu sehen. Die Ausstellung ist bis Sonnabend, 22. März, montags bis freitags jeweils von 9 bis 16 Uhr und sonnabends von 9 bis 12 Uhr zu sehen.




**Die Menschenrechtslage bleibt ein Makel am Ansehen Ankaras:** *Polizeieinsatz in Istanbul ...*

# Die Wacht am Bosporus

**Mit ihrer Drohung, die Nato-Osterweiterung per Veto zu blockieren, falls die Türkei nicht Vollmitglied der EU werde, sorgte Ankaras Außenministerin Ciller für erhebliche Aufregung. Die europäischen Mächte sind in der Zwickmühle: Einerseits scheint die Türkei geopolitisch unverzichtbar zu sein, andererseits fällt es schwer, sie jemals als „europäisches" Land zu akzeptieren. Ein auswegloser Widerspruch?**

Von HUGO v. EPP

Der amerikanische Nachrichtendienst CIA hat im vergangenen Jahr im Auftrag von Vizepräsident Al Gore eine Studie über die instabilsten Staaten der Welt erstellt. Zu den gefährdetsten Ländern zählten demnach vorwiegend asiatische, zentralasiatische, afrikanische und lateinamerikanische Staaten – aber auch die Türkei, die der stellvertretende Außenminister Richard Holebrooke in einer Anhörung des Kongresses zu den zehn wichtigsten stategischen Partnern der USA gezählt hat.

Daß eine völlig destabilisierte und möglicherweise fundamentalistisch geführte Türkei für die USA und Europa zu den politischen Alpträumen zählt, ist kein Wunder, wäre damit doch nicht nur der Zugang zu den Erdölquellen des Kaspischen Meeres de facto versperrt. Auch im Kampf gegen den radikalen Islam, der von Malaysia über den Iran, Ägypten, Algerien bis nach Marokko, vom Kaukasus über die Türkei bis auf den Balkan um Einfluß ringt, ist das – trotz der islamistischen Führung unter Ministerpräsident Erbakan – nach wie vor laizistische Land am Bosporus ein Schlüsselstaat, dessen Scheitern gravierende Auswirkungen auf alle anderen islamischen Länder hätte. In der Türkei ist die religiöse Lage jedenfalls auch unter den sunnitischen Muslimen gespannt. Verschiedenste Strömungen kämpfen um die Macht. Hinzu kommt noch der Gegensatz zwischen radikalen und gemäßigten Muslimen. Letztere werden durch die weltlich orientierte Glaubensgemeinschaft der Aleviten repräsentiert. Diese Gegnerschaft hat bereits mehrmals zu blutigen Auseinandersetzungen geführt, die das Klima nachhaltig belasten.

Neben den wachsenden innertürkischen Spannungen muß noch berücksichtigt werden, daß sich zwar die geographische Lage der Türkei nach dem Ende des kalten Krieges naturgemäß nicht geändert hat, wohl aber die geostrategische Bedeutung, die sich aus dieser Lage ergibt. Das heißt jedoch nicht, daß sich die Bedeutung der Türkei für die europäischen Mächte und die USA nach dem Ende der Blockkonfrontation verringert hat, wie ein Blick auf die politischen Problemzonen zeigt, in denen die Türkei eine Rolle spielt:

in der Nato, nicht zuletzt im Zusammenhang mit der Osterweiterung;
beim Kurdenproblem, einschließlich der Zukunft des Nordiraks;
in der Wasserfrage im Euphrat-/Tigrisbecken, die sich zu einem sicherheitspolitischen Risikofaktor für die ganze mittelöstliche Region entwickeln kann;
bei der Zypernfrage, einschließlich des Aspekts einer zypriotischen EU-Mitgliedschaft;
in den griechisch-türkischen Spannungen in der Ägäis;
bei der Regelung der offen ausgetragenen oder latenten Konflikte im Kaukasusraum;
bei der Nutzung der kaspischen und zentralasiatischen Energievorräte;
bei der Regelung der Zukunft der neuen unabhängigen GUS-Staaten in Zentralasien;
bei der weiteren Entwicklung in Post-Jugoslawien und dem gesamten Balkan-/Schwarzmeerraum.

Stabilität und Sicherheit in diesen für Europa kritischen Regionen sind ohne eine konstruktive Haltung der Türkei kaum zu erreichen. Das bedeutet aber auch, daß die sicher nicht zuletzt für die innere Stabilität der Türkei wichtige Fragen der Menschenrechte (Grund- und Freiheitsrechte/Kurden) nicht Entwicklungsperspektiven in allen anderen Politikbereichen blockieren darf. Eine am Rande Europas von einer selbstgerechten west- und mitteleuropäischen Gesellschaft alleingelassene Türkei wäre dagegen nur ein weiterer Risikofaktor für die europäische und damit auch die deutsche Sicherheit.

Ein Problem mit besonderer Sprengkraft stellt zweifellos der Zypern-Konflikt dar. Während die Türkei droht, ohne EU-Mitgliedschaft die Nato-Osterweiterung zu blockieren, hat Griechenland wiederum mehr oder weniger deutlich die Aufnahme von Beitrittsverhandlungen der EU mit Zypern parallel mit den Staaten Mittel-Osteuropas („MOE-Staaten") verkettet. Mit anderen Worten: ohne Aufnahme Zyperns keine Osterweiterung der EU, lautet Griechenlands grundsätzliche Position. Daher setzte Athen auch durch, daß die Beitrittsverhandlungen mit Zypern ein halbes Jahr nach dem Ende der EU-Regierungskonferenz im Sommer stattfinden werden.



*... und kurdische Flüchtlinge in Ost-Anatolien*

Doch die Insel ist geteilt, der türkische Nordteil völkerrechtlich isoliert und das Zypern-Problem stets Anlaß für neue Konflikte zwischen Athen und Ankara. Wie sollte sich daher eine Aufnahme in die EU gestalten? Würde die Türkei eine derartige Vorgehensweise akzeptieren? Ohne vorhergehende Lösung des mehr als 20 Jahre alten Konflikts, der nach Aussage der neuen amerikanischen Außenministerin Madeleine Albright in ihrer Anhörung vor dem Senat „die Stabilität Europas und unsere vitalen Interessen" berührt, ist eine Aufnahme Zyperns in die EU nur schwer vorstellbar. Ein Beitritt jedenfalls nur des griechischen Teils ist kaum zu realisieren, würde er doch die Teilung der Insel ebenso festigen wie er auch die griechisch-türkischen sowie die türkisch-„europäischen" Spannungen verschärfen würde.

Die Türkei als Staat im Schnittpunkt verschiedener Kulturen und Regionen hat vor allem bei den europäischen Staaten eine widersprüchliche Haltung hervorgerufen. Zum einen hat das Land eine besondere sicherheitspolitische Bedeutung, der in einem schrittweisen Heranführen an die EU (Zollunion) Rechnung getragen wird; andererseits wird im politischen Tagesgeschäft – abgesehen von der Position der USA – weitgehend alles vermieden, was in Europa und der Türkei den Eindruck stärken könnte, das Land werde als fixer Bestandteil Europas betrachtet.

Im Gegenteil, die (berechtigte) Kritik an den schon erwähnten Mängeln, Auswüchsen und Mißständen rechtfertigt viele Vorbehalte gegen den „europäischen Charakter" der Türkei, wobei diese Ressentiments – nur selten gepaart mit offenen Alternativvorschlägen – immer mehr den Charakter einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung gewinnen. Denn nicht nur ist der künftige Kurs dieses strategisch wichtigen Alliierten der euro-atlantischen Gemeinschaften zweifelhaft geworden, vielmehr nimmt auch in der Türkei die Diskussion über die künftige Orientierung des Landes zu, wächst der politische Einfluß jener, die der Entfremdung von Europa Rechnung tragen und neue Wege gehen wollen. Selbst in den eindeutig europaorientierten Zirkeln der türkischen politischen Elite wächst der Zweifel am Sinn einer Politik der Hinwendung nach Europa angesichts einer dortigen Haltung, die als permanente Ablehnung und Zurückweisung der türkischen Ambitionen wahrgenommen wird.

Wegen der innertürkischen Lage kann jedoch nicht damit gerechnet werden, daß Ankara die notwendigen politischen Voraussetzungen eines Beitritts in kurzer Zeit erfüllen könnte. Auch wird sich die gesamtwirtschaftliche Situation des Landes nicht rasch so weit verbessern lassen, daß das Ziel eines Beitritts zur ohnehin fragwürdigen „Wirtschafts- und Währungsunion" eine realistische Perspektive erhält. In beiden Feldern, Innen- und Wirtschaftspolitik, sind noch erhebliche Anstrengungen notwendig. Aufgabe der Europäer ist es, wie gegenüber den MOE-Staaten auch, die türkischen Anstrengungen im Rahmen der beitrittsvorbereitenden Maßnahmen nach Kräften zu unterstützen. Dabei sollte Ankara unmißverständlich klargemacht werden, daß es nicht nur um die Anpassung von rechtlichen Rahmenbedingungen geht, sondern vorrangig um die entsprechende Veränderung der politischen und gesellschaftlichen Praxis.

Die Türkei würde also sicher nicht zu den ersten Beitrittskandidaten gehören, sondern wohl erst zu einem späteren Zeitpunkt (eventuell zusammen mit Bulgarien, Rumänien und der Slowakei) in der Lage sein, erfolgversprechende Beitrittsverhandlungen zu eröffnen. Wichtig ist jedoch, daß sie im selben Boot sitzt wie die anderen Beitrittskandidaten: Es darf kein Zweifel bestehen, daß beim Vorliegen der notwendigen Voraussetzungen die Verhandlungen eröffnet werden. Dann kann auch die europäische Kritik an den inneren politischen Verhältnissen der Türkei wieder jene Glaubwürdigkeit zurückgewinnen, die ihr in den Augen vieler, gerade auch europäisch orientierter Türken abhanden gekommen ist. Außerdem wären Erbakan und seine Anhänger gezwungen, ihre Haltung in der Frage einer türkischen Integration in Europa unzweideutiger als bisher gegenüber der türkischen Öffentlichkeit darzulegen.

Darüber hinaus wäre das europäische Drängen auf einen griechisch-türkischen Ausgleich besser legitimiert. Insbesondere könnte Ankara sich kaum länger weigern, das bilaterale Verhältnis mit Athen auch als Teil seiner Beziehungen zur EU zu akzeptieren. Europäische und amerikanische Forderungen nach vertrauensbildenden Maßnahmen in der Ägäis, wozu auch einseitige Abrüstungsschritte gehören könnten, bekämen eine große Überzeugungskraft. Allerdings müßte die EU ihre bisherige Linie verlassen, unter griechischem Druck Vorbedingungen für die Gewährung beitrittsvorbereitender Hilfen an die Türkei zu stellen. Diese Praxis gibt es auch gegenüber den anderen Beitrittskandidaten nicht.

Da die Türkei insbesondere auch ihre sicherheitspolitische Rolle in den für Europa sensiblen Regionen nicht isoliert und dennoch in unserem Sinne wahrnehmen kann, sollte sie fest in die im Entstehen begriffene europäische Sicherheitsarchitektur eingebunden sein. Dementsprechend ist der Türkei auch eine Mitgliedschaft in der WEU, der Westeuropäischen Union, anzubieten. Dafür sprechen zumindest drei Gründe: einerseits ist beim Nato-Gipfel in Berlin im vergangenen Jahr – entgegen landläufiger Meinungen – die Funktionsfähigkeit der WEU klar an die Zustimmung des Nato-Rates gebunden worden; mit anderen Worten, auch die Türkei entscheidet darüber, ob der WEU im Falle eines rein europäischen Einsatzes die notwendigen primär nationalstaatlichen „assets" (Kommunikation, Transport, Logistik, Aufklärung) zur Verfügung gestellt werden. Das heißt: da die Nato in Berlin nicht europäischer, sondern viel mehr die WEU atlantischer geworden ist, hängt die Eingreiffähigkeit der Nato/WEU nicht nur von den Amerikanern und Kanadiern, sondern auch von der türkischen Führung ab. Zweitens würde eine völlige Einbindung der Türkei in die WEU unter klaren und strikt einzuhaltenden Prämissen zweifellos die Bereitschaft Ankaras zur Zusammenarbeit fördern. Drittens: die bereits öffentlich geäußerte Drohung, die Nato-Osterweiterung, aber auch andere wichtige Vorhaben wie die Anpassung des KSE-Abrüstungs-Vertrags und das soeben gestreifte Konzept der alliierten Streitkräftekommandos im Rahmen der WEU-Konzeption zu blockieren, muß entschärft werden, weil dadurch die konsequente Stärkung der Sicherheit in Europa massiv beeinträchtigt würde.

## Deutschlands Problem: Der freie Zuzug

Besonders Deutschland stellt ein möglicher EU-Beitritt der Türkei indes vor ein Problem von elementarer Sprengkraft: Grundsätzlich gilt Niederlassungsfreiheit in der Union. Auf die Türkei angewendet könnte das eine nie gekannte Masseneinwanderung nach Deutschland in Gang setzen. Bonn müßte auf Sonderregelungen hinsichtlich des Zuzugs von Türken in die Bundesrepublik bestehen, will es keine ernstzunehmende innere Krise mit unabsehbaren Langzeitfolgen riskieren.